

Rheingauer Bürgerfreund

Anzeiger für Eltville-Oestrich

Kreisblatt für den östlichen Teil des Rheingaukreises.

Expeditionen: Eltville und Oestrich.

Grösste Abonnentenzahl in der Stadt Eltville und Umgebung.

Druck und Verlag von Adam Ertens in Oestrich und Eltville.
Fernsprecher No. 5.

Abonnementspreis pro Quartal Mk. 1.20
(ohne Trägerlohn oder Postgebühr)
Inseratenpreis pro sechsspaltige Petitzeile 15 Pf.

No. 71.

Samstag, den 13. Juni 1914

65. Jahrgang

Erstes Blatt.

Der neue Regent von Mecklenburg-Strelitz.



Der neue Regent von Mecklenburg-Strelitz wurde am 17. Juni 1882 in Neustrelitz geboren, trat 1903 als Leutnant in die Armee, wurde 1908 Oberleutnant im preuß. 1. Garde-Regiment und schied 1910 aus dem aktiven Dienst aus, um nach Neustrelitz überzusiedeln. Der Erbprinz von Mecklenburg-Strelitz, der die Erbfolge antritt, ist Ritter des schwarzen Adler-Ordens, Mitmeister a la suite der Armee und Hauptmann a la suite des mecklenburgischen Grenadier-Regiments 89.

vergiftung ein, die schon das Ableben des Patienten befürchtete. Geheimrat Vier verständigte nun sofort telegraphisch die Großherzogin, die Großherzogin sowie das Staatsministerium und den Oberhofprediger Dr. Horn, die schnellst möglich an das Krankenlager des Großherzogs eilten. In der Nacht zum Sonntag trat eine leichte Besserung ein, die bis Dienstag früh anhielt. Dann kam eine Ohrspeicheldrüsen-Entzündung hinzu, die dem Patienten lebhafteste Beschwerden bereitete und der durch lange Krankheit und die vorausgegangene Operation schon sehr geschwächte Körper keinen Widerstand bieten konnte. Nachdem bereits in der Nacht zum Donnerstag die Agonie eingetreten war, entschlief der Großherzog, ohne zu erwachen, am Donnerstagabend um 8 Uhr 17 Min. ganz ruhig. Im Sterbezimmer weilten außer der Frau Großherzogin der jetzige Großherzog und die Herzogin Marie sowie der Staatsminister Vosart, der Hausmarschall v. Gorri und die behandelnden Ärzte Geheimrat Professor Dr. Vier und Dr. Schildbach. Dem Kaiser wurde das Ableben des Bundesfürsten sofort telegraphisch mitgeteilt, und kurz darauf traf das Kondolenztelegramm des Monarchen ein.

Auf den Großherzog Friedrich Wilhelm, der, ohne je politisch hervorgetreten zu sein, am 30. Mai 1904 im 85. Lebensjahre starb, folgte der jetzt verstorbene Großherzog Adolf Friedrich. Er war am 22. Juli 1848 in Strelitz geboren und unter der Leitung seines in den letzten Lebensjahren erblindeten Vaters und seiner Mutter, der Großherzogin Witwe Augusta Karoline geb. Prinzessin von Großbritannien und Irland und von Hannover aufgewachsen. Wie sein Vater nur wenig Neigung für Politik zeigte, so wurde auch der junge Großherzog fern von allen politischen Beeinflussungen erzogen. Er machte die übliche militärische Karriere durch und avancierte in der preussischen Armee zum General der Kavallerie. Am 17. April 1877 vermählte er sich mit Elisabeth, der Tochter des verstorbenen Herzogs Friedrich von Anhalt und seiner Gemahlin Antoinette, Prinzessin von Sachsen-Altenburg. Aus seiner Ehe sind vier Kinder hervorgegangen: Herzogin Marie, geboren am 8. Mai 1878 in Neustrelitz, vermählt in Paris seit dem 22. Juni 1899 mit dem päpstlichen Comte Georges de Jametel; Herzogin Jutta, geboren am 24. Juni 1880, vermählt als Milica am 15. Juli 1899 mit dem Kronprinzen Danilo von Montenegro, und der soeben zur Regierung gelangte Großherzog Adolf Friedrich, geboren am 17. Juni 1882 in Neustrelitz. Ein zweiter Sohn, Herzog Borwin, starb durch eigene Hand in jungen Jahren.

Die Regierung des Großherzogs ist, abgesehen von dem Verfassungslampf, politisch bedeutungslos verlaufen und hat fast dieselbe Entwicklung wie in Mecklenburg-Schwerin genommen. Der Großherzog, der in völliger Uebereinstimmung mit dem Großherzog Friedrich Franz seinem Lande eine Verfassung zu geben bemüht war, sah seine Absichten bisher an dem Widerstand der Ritterscheit scheitern. Er war am 14. August 1909 bereit, zu den bereits bewilligten zwei Millionen für Rückstände der Verwaltung noch weitere 10 Millionen Mark der künftigen Staatskasse zu überweisen, wovon mindestens 5 Millionen Mark für allgemeine Zwecke übrig bleiben würden. Allein die Verfassungsvorlage der Regierung wurde abgelehnt und später von der Regierung zurückgezogen.

Der Großherzog, der zugleich Fürst zu Wenden,

Schwerin und Rügen, auch Graf zu Schwerin, der Lande Rostock und Stargard Herr ist, wird als Chef geführt des 2. Bataillons des Großherzogl. Mecklenb. Grenadier-Regiments Nr. 89 und des 2. Pommerschen Infanterie-Regiments Nr. 9.

An der Bahre des Großherzogs.

Für den verstorbenen Großherzog Adolf Friedrich von Mecklenburg-Strelitz fand am Freitag nachmittag 6 Uhr im Sterbehause in Berlin, Bülow-Platz 37, eine Trauerfeier statt, an der auch die Kaiserin, die bereits eine Stunde früher den Hinterbliebenen ihr Beileid persönlich ausgesprochen hatte, teilgenommen hat. Die Ueberführung der irdischen Hülle des Großherzogs erfolgte in der Nacht auf Sonnabend um 12 Uhr nach dem Stettiner Bahnhof unter militärischer Eskorte, wo der Sonderzug nach Neustrelitz bereit stand. Die Ueberführung der Leiche vom Stettiner Bahnhof dorthin fand Sonnabend morgen um 8 Uhr statt. Die Leiche des Großherzogs traf Sonnabend vormittag 10 Uhr 40 Min. im Sonderzug in Neustrelitz ein und wurde nach feierlichem Trauerempfang im Gartensaal des Großherzoglichen Schlosses aufgebahrt.

Ueber die weitere Ueberführung und Beisetzung nach der Mirower Fürstengruft sind endgültige Bestimmungen noch nicht getroffen, wahrscheinlich wird sie jedoch am 18. Juni erfolgen. Im Trauerhause waren noch im Laufe der Nacht und während des Freitags zahlreiche Kondolenztelegramme und kostbare Blumenpenden eingetroffen.

Zur Regierungsnachfolge des neuen Großherzogs.

An einer Proklamation tritt Großherzog Adolf Friedrich VI. die Regierung des mecklenburg-strelitzschen Landes an. Weiter wird eine dreimonatige Landesstrauer sowie eine sechsmonatige Hofstrauer angeordnet. Die Truppen wurden Freitag vormittag auf den jetzt regierenden Großherzog vereidigt.

Politische Rundschau.

— Berlin, 12. Juni.

Der Kronprinz ist von der Generalstabsreise im Westen des Reiches am Freitag früh in Potsdam wieder eingetroffen.

Der Kaiser in Konopischt. Zum zweiten Male weilte Kaiser Wilhelm jetzt in Konopischt. Eine Viertelstunde vor Ankunft des Hofzuges erschien der Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand mit seiner Gemahlin, der Herzogin von Hohenberg, und seinen Kindern, dem Fürsten Max, dem Prinzen Ernst und der Prinzessin Sophie auf dem Bahnhof. Der Thronfolger war in der Inhaber-Uniform seines preussischen Infanterie-Regiments. Pünktlich um 9 Uhr wurde das Mahlen des Hofzuges signalisiert. Erzherzog Franz Ferdinand schritt am Arm seiner Gemahlin bis zum Gleis vor, während der Zug langsam vorfuhr. Im Fenster des Wagens stand der deutsche Kaiser in Hofjaguniform und winkte dem Erzherzog Gräße entgegen, den er, nachdem er den Wagen verlassen hatte, mit kräftigem Handschlag begrüßte und zweimal auf die Wange küßte. Dann begrüßte der Kaiser die Herzogin von Hohenberg, die sich tief vor ihm verneigte, durch einen Handschlag.

Längere Zeit hindurch unterhielt sich Kaiser Wilhelm mit dem Thronfolgerpaar. Als dann schritt er auf die Kinder zu, die dem Kaiser die Hand küßten, was der Kaiser durch einen Kuß auf den Mund erwiderte. Sodann stellte der Kaiser dem Erzherzog die Suite vor.

Dann fuhr man in Automobilen nach dem Konopischer Schloß, das die Flagge mit den deutschen Reichsfarben gehißt hatte. Nach kurzer Rast im Schloß unternahm der Kaiser mit dem Erzherzog einen Rundgang durch den dem Schloß zunächst gelegenen Teil des Parks und durch den Rosengarten. Zum Besuch des Kaisers sind außerordentliche Sicherheitsvorkehrungen getroffen. An 200 Gendarmen sind aus ganz Böhmen um Konopischt zusammengezogen. Zivilwache und Polizeileute unterstützen sie.

Deutsche Ballonlandung in Frankreich. In der Nähe von Sedan bei Frenes ist am Donnerstag ein deutscher Freiballon aus Koblenz, der gleichfalls den Namen „Koblenz“ führt, gelandet. In der Gondel befanden sich vier Herren: Rechtsanwält Dr. Rommel und die Kaufleute Bernhardt, Mendel und Gendriere, sämtlich aus Koblenz. Der Ballon wurde sofort entleert und von den Behörden eine zweifache Untersuchung vorgenommen. Zunächst wurde die Gondel einer genauen Besichtigung unterworfen, wobei jedoch nichts Verdächtigendes vorgefunden wurde. Die Gondel enthielt nur die gewöhnlichen Luftfahrerinstrumente sowie einen photographischen Apparat, mit dem aber noch keinerlei Aufnahmen gemacht worden waren. Sodann wurden die Luftschiffer einem genauen Verhör unterworfen, wobei sie erklärten, in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag von Koblenz abgefahren zu sein. Sie seien von einem Gewitter überrascht worden, wobei sie sich so hoch in den Wolken befanden, daß ihnen das Ueberfliegen der deutschen Grenze zunächst unbemerkt blieb. Sie glaubten sich über Belgien zu befinden, und als sie ihren Irrtum bemerkten, seien sie sofort gelandet. Das Verhör nahm nur kurze Zeit in Anspruch, und um 2 Uhr bereits wurde den Luftschiffern mitgeteilt, daß sie die Heimreise

erschienen Dienstags, Donnerstags und Samstags
in einem Tage mit dem illustrierten Unterhaltungsblatt
„Rheinischen“ und „Allgemeinem Wälder-Zeitung“.

Grösste Abonnentenzahl
aller Rheingauer Blätter.

No. 71.

Samstag, den 13. Juni 1914

65. Jahrgang

Erstes Blatt.

Der neue Regent von Mecklenburg-Strelitz.



Der neue Regent von Mecklenburg-Strelitz wurde am 17. Juni 1882 in Neustrelitz geboren, trat 1903 als Leutnant in die Armee, wurde 1908 Oberleutnant im preuß. 1. Garde-Regiment und schied 1910 aus dem aktiven Dienst aus, um nach Neustrelitz überzusiedeln. Der Erbprinz von Mecklenburg-Strelitz, der die Erbfolge antritt, ist Ritter des schwarzen Adler-Ordens, Mitmeister a la suite der Armee und Hauptmann a la suite des mecklenburgischen Grenadier-Regiments 89.

vergiftung ein, die schon das Ableben des Patienten befürchtete. Geheimrat Vier verständigte nun sofort telegraphisch die Großherzogin, die Großherzogin sowie das Staatsministerium und den Oberhofprediger Dr. Horn, die schnellst möglich an das Krankenlager des Großherzogs eilten. In der Nacht zum Sonntag trat eine leichte Besserung ein, die bis Dienstag früh anhielt. Dann kam eine Ohrspeicheldrüsen-Entzündung hinzu, die dem Patienten lebhafteste Beschwerden bereitete und der durch lange Krankheit und die vorausgegangene Operation schon sehr geschwächte Körper keinen Widerstand bieten konnte. Nachdem bereits in der Nacht zum Donnerstag die Agonie eingetreten war, entschlief der Großherzog, ohne zu erwachen, am Donnerstagabend um 8 Uhr 17 Min. ganz ruhig. Im Sterbezimmer weilten außer der Frau Großherzogin der jetzige Großherzog und die Herzogin Marie sowie der Staatsminister Vosart, der Hausmarschall v. Gorri und die behandelnden Ärzte Geheimrat Professor Dr. Vier und Dr. Schildbach. Dem Kaiser wurde das Ableben des Bundesfürsten sofort telegraphisch mitgeteilt, und kurz darauf traf das Kondolenztelegramm des Monarchen ein.

Auf den Großherzog Friedrich Wilhelm, der, ohne je politisch hervorgetreten zu sein, am 30. Mai 1904 im 85. Lebensjahre starb, folgte der jetzt verstorbene Großherzog Adolf Friedrich. Er war am 22. Juli 1848 in Strelitz geboren und unter der Leitung seines in den letzten Lebensjahren erblindeten Vaters und seiner Mutter, der Großherzogin Witwe Augusta Karoline geb. Prinzessin von Großbritannien und Irland und von Hannover aufgewachsen. Wie sein Vater nur wenig Neigung für Politik zeigte, so wurde auch der junge Großherzog fern von allen politischen Beeinflussungen erzogen. Er machte die übliche militärische Karriere durch und avancierte in der preussischen Armee zum General der Kavallerie. Am 17. April 1877 vermählte er sich mit Elisabeth, der Tochter des verstorbenen Herzogs Friedrich von Anhalt und seiner Gemahlin Antoinette, Prinzessin von Sachsen-Altenburg. Aus seiner Ehe sind vier Kinder hervorgegangen: Herzogin Marie, geboren am 8. Mai 1878 in Neustrelitz, vermählt in Paris seit dem 22. Juni 1899 mit dem päpstlichen Comte Georges de Jametel; Herzogin Jutta, geboren am 24. Juni 1880, vermählt als Milica am 15. Juli 1899 mit dem Kronprinzen Danilo von Montenegro, und der soeben zur Regierung gelangte Großherzog Adolf Friedrich, geboren am 17. Juni 1882 in Neustrelitz. Ein zweiter Sohn, Herzog Borwin, starb durch eigene Hand in jungen Jahren.

Die Regierung des Großherzogs ist, abgesehen von dem Verfassungslampf, politisch bedeutungslos verlaufen und hat fast dieselbe Entwicklung wie in Mecklenburg-Schwerin genommen. Der Großherzog, der in völliger Uebereinstimmung mit dem Großherzog Friedrich Franz seinem Lande eine Verfassung zu geben bemüht war, sah seine Absichten bisher an dem Widerstand der Ritterscheit scheitern. Er war am 14. August 1909 bereit, zu den bereits bewilligten zwei Millionen für Rückstände der Verwaltung noch weitere 10 Millionen Mark der künftigen Staatskasse zu überweisen, wovon mindestens 5 Millionen Mark für allgemeine Zwecke übrig bleiben würden. Allein die Verfassungsvorlage der Regierung wurde abgelehnt und später von der Regierung zurückgezogen.

Der Großherzog, der zugleich Fürst zu Wenden,

Schwerin und Rügen, auch Graf zu Schwerin, der Lande Rostock und Stargard Herr ist, wird als Chef geführt des 2. Bataillons des Großherzogl. Mecklenb. Grenadier-Regiments Nr. 89 und des 2. Pommerschen Infanterie-Regiments Nr. 9.

An der Bahre des Großherzogs.

Für den verstorbenen Großherzog Adolf Friedrich von Mecklenburg-Strelitz fand am Freitag nachmittag 6 Uhr im Sterbehause in Berlin, Bülow-Platz 37, eine Trauerfeier statt, an der auch die Kaiserin, die bereits eine Stunde früher den Hinterbliebenen ihr Beileid persönlich ausgesprochen hatte, teilgenommen hat. Die Ueberführung der irdischen Hülle des Großherzogs erfolgte in der Nacht auf Sonnabend um 12 Uhr nach dem Stettiner Bahnhof unter militärischer Eskorte, wo der Sonderzug nach Neustrelitz bereit stand. Die Ueberführung der Leiche vom Stettiner Bahnhof dorthin fand Sonnabend morgen um 8 Uhr statt. Die Leiche des Großherzogs traf Sonnabend vormittag 10 Uhr 40 Min. im Sonderzug in Neustrelitz ein und wurde nach feierlichem Trauerempfang im Gartensaal des Großherzoglichen Schlosses aufgebahrt.

Ueber die weitere Ueberführung und Beisetzung nach der Mirower Fürstengruft sind endgültige Bestimmungen noch nicht getroffen, wahrscheinlich wird sie jedoch am 18. Juni erfolgen. Im Trauerhause waren noch im Laufe der Nacht und während des Freitags zahlreiche Kondolenztelegramme und kostbare Blumenpenden eingetroffen.

Zur Regierungsnachfolge des neuen Großherzogs.

An einer Proklamation tritt Großherzog Adolf Friedrich VI. die Regierung des mecklenburg-strelitzschen Landes an. Weiter wird eine dreimonatige Landesstrauer sowie eine sechsmonatige Hofstrauer angeordnet. Die Truppen wurden Freitag vormittag auf den jetzt regierenden Großherzog vereidigt.

Politische Rundschau.

— Berlin, 12. Juni.

Der Kronprinz ist von der Generalstabsreise im Westen des Reiches am Freitag früh in Potsdam wieder eingetroffen.

Der Kaiser in Konopischt. Zum zweiten Male weilte Kaiser Wilhelm jetzt in Konopischt. Eine Viertelstunde vor Ankunft des Hofzuges erschien der Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand mit seiner Gemahlin, der Herzogin von Hohenberg, und seinen Kindern, dem Fürsten Max, dem Prinzen Ernst und der Prinzessin Sophie auf dem Bahnhof. Der Thronfolger war in der Inhaber-Uniform seines preussischen Infanterie-Regiments. Pünktlich um 9 Uhr wurde das Mahlen des Hofzuges signalisiert. Erzherzog Franz Ferdinand schritt am Arm seiner Gemahlin bis zum Gleis vor, während der Zug langsam vorfuhr. Im Fenster des Wagens stand der deutsche Kaiser in Hofjaguniform und winkte dem Erzherzog Gräße entgegen, den er, nachdem er den Wagen verlassen hatte, mit kräftigem Handschlag begrüßte und zweimal auf die Wange küßte. Dann begrüßte der Kaiser die Herzogin von Hohenberg, die sich tief vor ihm verneigte, durch einen Handschlag.

Längere Zeit hindurch unterhielt sich Kaiser Wilhelm mit dem Thronfolgerpaar. Als dann schritt er auf die Kinder zu, die dem Kaiser die Hand küßten, was der Kaiser durch einen Kuß auf den Mund erwiderte. Sodann stellte der Kaiser dem Erzherzog die Suite vor.

Dann fuhr man in Automobilen nach dem Konopischer Schloß, das die Flagge mit den deutschen Reichsfarben gehißt hatte. Nach kurzer Rast im Schloß unternahm der Kaiser mit dem Erzherzog einen Rundgang durch den dem Schloß zunächst gelegenen Teil des Parks und durch den Rosengarten. Zum Besuch des Kaisers sind außerordentliche Sicherheitsvorkehrungen getroffen. An 200 Gendarmen sind aus ganz Böhmen um Konopischt zusammengezogen. Zivilwache und Polizeileute unterstützen sie.

Deutsche Ballonlandung in Frankreich. In der Nähe von Sedan bei Frenes ist am Donnerstag ein deutscher Freiballon aus Koblenz, der gleichfalls den Namen „Koblenz“ führt, gelandet. In der Gondel befanden sich vier Herren: Rechtsanwält Dr. Rommel und die Kaufleute Bernhardt, Mendel und Gendriere, sämtlich aus Koblenz. Der Ballon wurde sofort entleert und von den Behörden eine zweifache Untersuchung vorgenommen. Zunächst wurde die Gondel einer genauen Besichtigung unterworfen, wobei jedoch nichts Verdächtigendes vorgefunden wurde. Die Gondel enthielt nur die gewöhnlichen Luftfahrerinstrumente sowie einen photographischen Apparat, mit dem aber noch keinerlei Aufnahmen gemacht worden waren. Sodann wurden die Luftschiffer einem genauen Verhör unterworfen, wobei sie erklärten, in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag von Koblenz abgefahren zu sein. Sie seien von einem Gewitter überrascht worden, wobei sie sich so hoch in den Wolken befanden, daß ihnen das Ueberfliegen der deutschen Grenze zunächst unbemerkt blieb. Sie glaubten sich über Belgien zu befinden, und als sie ihren Irrtum bemerkten, seien sie sofort gelandet. Das Verhör nahm nur kurze Zeit in Anspruch, und um 2 Uhr bereits wurde den Luftschiffern mitgeteilt, daß sie die Heimreise

erschienen Dienstags, Donnerstags und Samstags
in einem Tage mit dem illustrierten Unterhaltungsblatt
„Rheinischen“ und „Allgemeinem Wälder-Zeitung“.

Grösste Abonnentenzahl
aller Rheingauer Blätter.

No. 71.

Samstag, den 13. Juni 1914

65. Jahrgang

Erstes Blatt.

Der neue Regent von Mecklenburg-Strelitz.



Der neue Regent von Mecklenburg-Strelitz wurde am 17. Juni 1882 in Neustrelitz geboren, trat 1903 als Leutnant in die Armee, wurde 1908 Oberleutnant im preuß. 1. Garde-Regiment und schied 1910 aus dem aktiven Dienst aus, um nach Neustrelitz überzusiedeln. Der Erbprinz von Mecklenburg-Strelitz, der die Erbfolge antritt, ist Ritter des schwarzen Adler-Ordens, Mitmeister a la suite der Armee und Hauptmann a la suite des mecklenburgischen Grenadier-Regiments 89.

vergiftung ein, die schon das Ableben des Patienten befürchtete. Geheimrat Vier verständigte nun sofort telegraphisch die Großherzogin, die Großherzogin sowie das Staatsministerium und den Oberhofprediger Dr. Horn, die schnellst möglich an das Krankenlager des Großherzogs eilten. In der Nacht zum Sonntag trat eine leichte Besserung ein, die bis Dienstag früh anhielt. Dann kam eine Ohrspeicheldrüsen-Entzündung hinzu, die dem Patienten lebhafteste Beschwerden bereitete und der durch lange Krankheit und die vorausgegangene Operation schon sehr geschwächte Körper keinen Widerstand bieten konnte. Nachdem bereits in der Nacht zum Donnerstag die Agonie eingetreten war, entschlief der Großherzog, ohne zu erwachen, am Donnerstagabend um 8 Uhr 17 Min. ganz ruhig. Im Sterbezimmer weilten außer der Frau Großherzogin der jetzige Großherzog und die Herzogin Marie sowie der Staatsminister Vosart, der Hausmarschall v. Gorri und die behandelnden Ärzte Geheimrat Professor Dr. Vier und Dr. Schildbach. Dem Kaiser wurde das Ableben des Bundesfürsten sofort telegraphisch mitgeteilt, und kurz darauf traf das Kondolenztelegramm des Monarchen ein.

Auf den Großherzog Friedrich Wilhelm, der, ohne je politisch hervorgetreten zu sein, am 30. Mai 1904 im 85. Lebensjahre starb, folgte der jetzt verstorbene Großherzog Adolf Friedrich. Er war am 22. Juli 1848 in Strelitz geboren und unter der Leitung seines in den letzten Lebensjahren erblindeten Vaters und seiner Mutter, der Großherzogin Witwe Augusta Karoline geb. Prinzessin von Großbritannien und Irland und von Hannover aufgewachsen. Wie sein Vater nur wenig Neigung für Politik zeigte, so wurde auch der junge Großherzog fern von allen politischen Beeinflussungen erzogen. Er machte die übliche militärische Karriere durch und avancierte in der preussischen Armee zum General der Kavallerie. Am 17. April 1877 vermählte er sich mit Elisabeth, der Tochter des verstorbenen Herzogs Friedrich von Anhalt und seiner Gemahlin Antoinette, Prinzessin von Sachsen-Altenburg. Aus seiner Ehe sind vier Kinder hervorgegangen: Herzogin Marie, geboren am 8. Mai 1878 in Neustrelitz, vermählt in Paris seit dem 22. Juni 1899 mit dem päpstlichen Comte Georges de Jametel; Herzogin Jutta, geboren am 24. Juni 1880, vermählt als Milica am 15. Juli 1899 mit dem Kronprinzen Danilo von Montenegro, und der soeben zur Regierung gelangte Großherzog Adolf Friedrich, geboren am 17. Juni 1882 in Neustrelitz. Ein zweiter Sohn, Herzog Borwin, starb durch eigene Hand in jungen Jahren.

Die Regierung des Großherzogs ist, abgesehen von dem Verfassungslampf, politisch bedeutungslos verlaufen und hat fast dieselbe Entwicklung wie in Mecklenburg-Schwerin genommen. Der Großherzog, der in völliger Uebereinstimmung mit dem Großherzog Friedrich Franz seinem Lande eine Verfassung zu geben bemüht war, sah seine Absichten bisher an dem Widerstand der Ritterscheit scheitern. Er war am 14. August 1909 bereit, zu den bereits bewilligten zwei Millionen für Rückstände der Verwaltung noch weitere 10 Millionen Mark der künftigen Staatskasse zu überweisen, wovon mindestens 5 Millionen Mark für allgemeine Zwecke übrig bleiben würden. Allein die Verfassungsvorlage der Regierung wurde abgelehnt und später von der Regierung zurückgezogen.

Der Großherzog, der zugleich Fürst zu Wenden,

Schwerin und Rügen, auch Graf zu Schwerin, der Lande Rostock und Stargard Herr ist, wird als Chef geführt des 2. Bataillons des Großherzogl. Mecklenb. Grenadier-Regiments Nr. 89 und des 2. Pommerschen Infanterie-Regiments Nr. 9.

An der Bahre des Großherzogs.

Für den verstorbenen Großherzog Adolf Friedrich von Mecklenburg-Strelitz fand am Freitag nachmittag 6 Uhr im Sterbehause in Berlin, Bülow-Platz 37, eine Trauerfeier statt, an der auch die Kaiserin, die bereits eine Stunde früher den Hinterbliebenen ihr Beileid persönlich ausgesprochen hatte, teilgenommen hat. Die Ueberführung der irdischen Hülle des Großherzogs erfolgte in der Nacht auf Sonnabend um 12 Uhr nach dem Stettiner Bahnhof unter militärischer Eskorte, wo der Sonderzug nach Neustrelitz bereit stand. Die Ueberführung der Leiche vom Stettiner Bahnhof dorthin fand Sonnabend morgen um 8 Uhr statt. Die Leiche des Großherzogs traf Sonnabend vormittag 10 Uhr 40 Min. im Sonderzug in Neustrelitz ein und wurde nach feierlichem Trauerempfang im Gartensaal des Großherzoglichen Schlosses aufgebahrt.

Ueber die weitere Ueberführung und Beisetzung nach der Mirower Fürstengruft sind endgültige Bestimmungen noch nicht getroffen, wahrscheinlich wird sie jedoch am 18. Juni erfolgen. Im Trauerhause waren noch im Laufe der Nacht und während des Freitags zahlreiche Kondolenztelegramme und kostbare Blumenpenden eingetroffen.

Zur Regierungsnachfolge des neuen Großherzogs.

An einer Proklamation tritt Großherzog Adolf Friedrich VI. die Regierung des mecklenburg-strelitzschen Landes an. Weiter wird eine dreimonatige Landesstrauer sowie eine sechsmonatige Hofstrauer angeordnet. Die Truppen wurden Freitag vormittag auf den jetzt regierenden Großherzog vereidigt.

Politische Rundschau.

— Berlin, 12. Juni.

Der Kronprinz ist von der Generalstabsreise im Westen des Reiches am Freitag früh in Potsdam wieder eingetroffen.

Der Kaiser in Konopischt. Zum zweiten Male weilte Kaiser Wilhelm jetzt in Konopischt. Eine Viertelstunde vor Ankunft des Hofzuges erschien der Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand mit seiner Gemahlin, der Herzogin von Hohenberg, und seinen Kindern, dem Fürsten Max, dem Prinzen Ernst und der Prinzessin Sophie auf dem Bahnhof. Der Thronfolger war in der Inhaber-Uniform seines preussischen Infanterie-Regiments. Pünktlich um 9 Uhr wurde das Mahlen des Hofzuges signalisiert. Erzherzog Franz Ferdinand schritt am Arm seiner Gemahlin bis zum Gleis vor, während der Zug langsam vorfuhr. Im Fenster des Wagens stand der deutsche Kaiser in Hofjaguniform und winkte dem Erzherzog Gräße entgegen, den er, nachdem er den Wagen verlassen hatte, mit kräftigem Handschlag begrüßte und zweimal auf die Wange küßte. Dann begrüßte der Kaiser die Herzogin von Hohenberg, die sich tief vor ihm verneigte, durch einen Handschlag.

Längere Zeit hindurch unterhielt sich Kaiser Wilhelm mit dem Thronfolgerpaar. Als dann schritt er auf die Kinder zu, die dem Kaiser die Hand küßten, was der Kaiser durch einen Kuß auf den Mund erwiderte. Sodann stellte der Kaiser dem Erzherzog die Suite vor.

Dann fuhr man in Automobilen nach dem Konopischer Schloß, das die Flagge mit den deutschen Reichsfarben gehißt hatte. Nach kurzer Rast im Schloß unternahm der Kaiser mit dem Erzherzog einen Rundgang durch den dem Schloß zunächst gelegenen Teil des Parks und durch den Rosengarten. Zum Besuch des Kaisers sind außerordentliche Sicherheitsvorkehrungen getroffen. An 200 Gendarmen sind aus ganz Böhmen um Konopischt zusammengezogen. Zivilwache und Polizeileute unterstützen sie.

Deutsche Ballonlandung in Frankreich. In der Nähe von Sedan bei Frenes ist am Donnerstag ein deutscher Freiballon aus Koblenz, der gleichfalls den Namen „Koblenz“ führt, gelandet. In der Gondel befanden sich vier Herren: Rechtsanwält Dr. Rommel und die Kaufleute Bernhardt, Mendel und Gendriere, sämtlich aus Koblenz. Der Ballon wurde sofort entleert und von den Behörden eine zweifache Untersuchung vorgenommen. Zunächst wurde die Gondel einer genauen Besichtigung unterworfen, wobei jedoch nichts Verdächtigendes vorgefunden wurde. Die Gondel enthielt nur die gewöhnlichen Luftfahrerinstrumente sowie einen photographischen Apparat, mit dem aber noch keinerlei Aufnahmen gemacht worden waren. Sodann wurden die Luftschiffer einem genauen Verhör unterworfen, wobei sie erklärten, in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag von Koblenz abgefahren zu sein. Sie seien von einem Gewitter überrascht worden, wobei sie sich so hoch in den Wolken befanden, daß ihnen das Ueberfliegen der deutschen Grenze zunächst unbemerkt blieb. Sie glaubten sich über Belgien zu befinden, und als sie ihren Irrtum bemerkten, seien sie sofort gelandet. Das Verhör nahm nur kurze Zeit in Anspruch, und um 2 Uhr bereits wurde den Luftschiffern mitgeteilt, daß sie die Heimreise

erschienen Dienstags, Donnerstags und Samstags
in einem Tage mit dem illustrierten Unterhaltungsblatt
„Rheinischen“ und „Allgemeinem Wälder-Zeitung“.

Grösste Abonnentenzahl
aller Rheingauer Blätter.

No. 71.

Samstag, den 13. Juni 1914

65. Jahrgang

Erstes Blatt.

Der neue Regent von Mecklenburg-Strelitz.



Der neue Regent von Mecklenburg-Strelitz wurde am 17. Juni 1882 in Neustrelitz geboren, trat 1903 als Leutnant in die Armee, wurde 1908 Oberleutnant im preuß. 1. Garde-Regiment und schied 1910 aus dem aktiven Dienst aus, um nach Neustrelitz überzusiedeln. Der Erbprinz von Mecklenburg-Strelitz, der die Erbfolge antritt, ist Ritter des schwarzen Adler-Ordens, Mitmeister a la suite der Armee und Hauptmann a la suite des mecklenburgischen Grenadier-Regiments 89.

vergiftung ein, die schon das Ableben des Patienten befürchtete. Geheimrat Vier verständigte nun sofort telegraphisch die Großherzogin, die Großherzogin sowie das Staatsministerium und den Oberhofprediger Dr. Horn, die schnellst möglich an das Krankenlager des Großherzogs eilten. In der Nacht zum Sonntag trat eine leichte Besserung ein, die bis Dienstag früh anhielt. Dann kam eine Ohrspeicheldrüsen-Entzündung hinzu, die dem Patienten lebhafteste Beschwerden bereitete und der durch lange Krankheit und die vorausgegangene Operation schon sehr geschwächte Körper keinen Widerstand bieten konnte. Nachdem bereits in der Nacht zum Donnerstag die Agonie eingetreten war, entschlief der Großherzog, ohne zu erwachen, am Donnerstagabend um 8 Uhr 17 Min. ganz ruhig. Im Sterbezimmer weilten außer der Frau Großherzogin der jetzige Großherzog und die Herzogin Marie sowie der Staatsminister Vosart, der Hausmarschall v. Gorri und die behandelnden Ärzte Geheimrat Professor Dr. Vier und Dr. Schildbach. Dem Kaiser wurde das Ableben des Bundesfürsten sofort telegraphisch mitgeteilt, und kurz darauf traf das Kondolenztelegramm des Monarchen ein.

Auf den Großherzog Friedrich Wilhelm, der, ohne je politisch hervorgetreten zu sein, am 30. Mai 1904 im 85. Lebensjahre starb, folgte der jetzt verstorbene Großherzog Adolf Friedrich. Er war am 22. Juli 1848 in Strelitz geboren und unter der Leitung seines in den letzten Lebensjahren erblindeten Vaters und seiner Mutter, der Großherzogin Witwe Augusta Karoline geb. Prinzessin von Großbritannien und Irland und von Hannover aufgewachsen. Wie sein Vater nur wenig Neigung für Politik zeigte, so wurde auch der junge Großherzog fern von allen politischen Beeinflussungen erzogen. Er machte die übliche militärische Karriere durch und avancierte in der preussischen Armee zum General der Kavallerie. Am 17. April 1877 vermählte er sich mit Elisabeth, der Tochter des verstorbenen Herzogs Friedrich von Anhalt und seiner Gemahlin Antoinette, Prinzessin von Sachsen-Altenburg. Aus seiner Ehe sind vier Kinder hervorgegangen: Herzogin Marie, geboren am 8. Mai 1878 in Neustrelitz, vermählt in Paris seit dem 22. Juni 1899 mit dem päpstlichen Comte Georges de Jametel; Herzogin Jutta, geboren am 24. Juni 1880, vermählt als Milica am 15. Juli 1899 mit dem Kronprinzen Danilo von Montenegro, und der soeben zur Regierung gelangte Großherzog Adolf Friedrich, geboren am 17. Juni 1882 in Neustrelitz. Ein zweiter Sohn, Herzog Borwin, starb durch eigene Hand in jungen Jahren.

Die Regierung des Großherzogs ist, abgesehen von dem Verfassungslampf, politisch bedeutungslos verlaufen und hat fast dieselbe Entwicklung wie in Mecklenburg-Schwerin genommen. Der Großherzog, der in völliger Uebereinstimmung mit dem Großherzog Friedrich Franz seinem Lande eine Verfassung zu geben bemüht war, sah seine Absichten bisher an dem Widerstand der Ritterscheit scheitern. Er war am 14. August 1909 bereit, zu den bereits bewilligten zwei Millionen für Rückstände der Verwaltung noch weitere 10 Millionen Mark der künftigen Staatskasse zu überweisen, wovon mindestens 5 Millionen Mark für allgemeine Zwecke übrig bleiben würden. Allein die Verfassungsvorlage der Regierung wurde abgelehnt und später von der Regierung zurückgezogen.

Der Großherzog, der zugleich Fürst zu Wenden,

Schwerin und Rügen, auch Graf zu Schwerin, der Lande Rostock und Stargard Herr ist, wird als Chef geführt des 2. Bataillons des Großherzogl. Mecklenb. Grenadier-Regiments Nr. 89 und des 2. Pommerschen Infanterie-Regiments Nr. 9.

An der Bahre des Großherzogs.

Für den verstorbenen Großherzog Adolf Friedrich von Mecklenburg-Strelitz fand am Freitag nachmittag 6 Uhr im Sterbehause in Berlin, Bülow-Platz 37, eine Trauerfeier statt, an der auch die Kaiserin, die bereits eine Stunde früher den Hinterbliebenen ihr Beileid persönlich ausgesprochen hatte, teilgenommen hat. Die Ueberführung der irdischen Hülle des Großherzogs erfolgte in der Nacht auf Sonnabend um 12 Uhr nach dem Stettiner Bahnhof unter militärischer Eskorte, wo der Sonderzug nach Neustrelitz bereit stand. Die Ueberführung der Leiche vom Stettiner Bahnhof dorthin fand Sonnabend morgen um 8 Uhr statt. Die Leiche des Großherzogs traf Sonnabend vormittag 10 Uhr 40 Min. im Sonderzug in Neustrelitz ein und wurde nach feierlichem Trauerempfang im Gartensaal des Großherzoglichen Schlosses aufgebahrt.

Ueber die weitere Ueberführung und Beisetzung nach der Mirower Fürstengruft sind endgültige Bestimmungen noch nicht getroffen, wahrscheinlich wird sie jedoch am 18. Juni erfolgen. Im Trauerhause waren noch im Laufe der Nacht und während des Freitags zahlreiche Kondolenztelegramme und kostbare Blumenpenden eingetroffen.

Zur Regierungsnachfolge des neuen Großherzogs.

An einer Proklamation tritt Großherzog Adolf Friedrich VI. die Regierung des mecklenburg-strelitzschen Landes an. Weiter wird eine dreimonatige Landesstrauer sowie eine sechsmonatige Hofstrauer angeordnet. Die Truppen wurden Freitag vormittag auf den jetzt regierenden Großherzog vereidigt.

Politische Rundschau.

— Berlin, 12. Juni.

Der Kronprinz ist von der Generalstabsreise im Westen des Reiches am Freitag früh in Potsdam wieder eingetroffen.

Der Kaiser in Konopischt. Zum zweiten Male weilte Kaiser Wilhelm jetzt in Konopischt. Eine Viertelstunde vor Ankunft des Hofzuges erschien der Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand mit seiner Gemahlin, der Herzogin von Hohenberg, und seinen Kindern, dem Fürsten Max, dem Prinzen Ernst und der Prinzessin Sophie auf dem Bahnhof. Der Thronfolger war in der Inhaber-Uniform seines preussischen Infanterie-Regiments. Pünktlich um 9 Uhr wurde das Mahlen des Hofzuges signalisiert. Erzherzog Franz Ferdinand schritt am Arm seiner Gemahlin bis zum Gleis vor, während der Zug langsam vorfuhr. Im Fenster des Wagens stand der deutsche Kaiser in Hofjaguniform und winkte dem Erzherzog Gräße entgegen, den er, nachdem er den Wagen verlassen hatte, mit kräftigem Handschlag begrüßte und zweimal auf die Wange küßte. Dann begrüßte der Kaiser die Herzogin von Hohenberg, die sich tief vor ihm verneigte, durch einen Handschlag.

Längere Zeit hindurch unterhielt sich Kaiser Wilhelm mit dem

nach Deutschland antreten könnten. Nachdem die Herren 180 Francs Zollgebühr erlegt hatten, kehrten sie noch am selben Abend nach Deutschland zurück.

Angültigkeitserklärung sozialdemokratischer Wahlmandate. Der Bezirksrat des Oberelsaß hat die Wahl von vier Sozialdemokraten zum Mülhaufer Gemeinderat im Wahlkreis Dornach für ungültig erklärt, weil Personen in die Wählerliste aufgenommen worden waren, die ihre Steuern nicht rechtzeitig bezahlt hatten. Ferner beschloß der Bezirksrat bezüglich der angefochtenen Wahl in Colmar Ortsbesichtigung, da ein Stimmraum nicht den Anforderungen der Wahl genügt. Zwei weitere Punkte des Colmarer Wahlprotokolls wurden abgewiesen.

Parlamentarisches.

Die Kommunalabgabengrößenkommission des preussischen Abgeordnetenhauses nahm in der Freitagssitzung einen konservativen Antrag auf Begrenzung der Steuerhöhe für unbauten Grundbesitz auf das einheitsmäßige des bebauten an. Weiter wurde beschlossen, daß die Steuern nach dem Ertrags- oder dem gemeinen Werte den gleichen Sätzen unterliegen müssen. Damit wändte sich die Kommission der Besteuerung der Gewerbebetriebe zu. Die Aussprache hierüber wurde abgebrochen und beschlossen, nach Beginn der Ferien von Dienstag bis Freitag jeder Woche Sitzungen abzuhalten.

Europäisches Ausland.

England.

Ein Bombenattentat in der Westminster-Abtei, das glücklicherweise keinen großen Schaden angerichtet hat, ist am Donnerstag von Suffrageten verübt worden. Während der Minister Mc Kenna eine Rede über die Suffragettenfrage hielt, kam eine Bombe zur Explosion, die große Beschädigung hervorrief und durch die der berühmte Kronungsstuhl leicht beschädigt wurde. Alle Anzeichen weisen darauf hin, daß Suffragetten die Urheber des Attentates sind, doch ist es bis jetzt noch nicht gelungen, der Attentäterin habhaft zu werden.

Bulgarien.

Studententumulte ereigneten sich am Donnerstagabend in Sofia. Eine Anzahl Studenten und Hochschüler drangen in ein Kinematographentheater ein, von dem sie irrtümlicher Weise annahmen, daß es sich um die Filiale einer griechischen Kinematographenfirma handele, dessen Hauptquartier sich in Saloniki befindet und das seinerzeit 20 000 Franks für den Ausbau der griechischen Flotte gestiftet hatte. Die Tumulten zertrümmerten die innere Einrichtung des Theaters vollständig. Die Polizei erzwang sich den wütenden Studenten gegenüber machtlos und es gelang erst, sie zu zerstreuen, als Feuerwehr und Soldaten auf der Wache erschienen. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen.

Die bulgarische Regierung hat einer holländischen Finanzgruppe Konzessionen zum Bau einer großen Schiffswerft in Varna erteilt. Die Werft wird in einer so großen Dimension angelegt werden, daß in Zukunft alle Schiffe, deren Bulgarien benötigt, auf dieser Werft hergestellt werden können.

Rumänien.

Für den Empfang des Zaren in Konstanza ist bereits alles vorbereitet. Die ergreifenden Sicherheitsmaßnahmen sind außerordentlich. Die in Rumänien verbliebenen ehemaligen Matrosen der russischen Kriegsschiffe „Potemkin“ werden streng bewacht und dürfen während des Zaren Aufenthaltes ihre Häuser nicht verlassen. Während des Passierens des Kaisers darf auf den Straßen, die zur Kathedrale und zum königlichen Palais führen, niemand sich aufhalten. Gewisse Straßen dürfen nur mit besonderen polizeilichen Erlaubniszeichen passiert werden. Auffallend ist es, daß die Beamten der in Konstanza eingetroffenen russischen Geheimpolizei zumeist Franzosen sind.

Amerika.

Vereinigte Staaten.

Die Gleichstellung der Nationen bei der Durchfahrt des Panamakanals ist jetzt gesichert. Die amerikanische wird keinerlei Vorzugsbehandlung bei der Durchfahrt des Panamakanals gegenüber den anderen Schiffen haben. Die diesbezüglichen Debatten haben am Donnerstag im Senat begonnen. Es hat sich bereits gezeigt, daß die Mehrheit der Senatoren für völlige Gleichstellung aller Nationen sich aussprechen wird.

Asien.

China.

Die Revolution in China steht über dem Ausbruch. Shanghai ist mit zugezogenen Revolutionären überfüllt und aus Japan trafen die Führer der ersten chinesischen Revolution ein. Die Revolutionäre beabsichtigen Shanghai zu nehmen und zur Basis ihrer Unternehmungen zu machen. Quansikail ließ die Wache des Arsenal ver stärken.

Lokale u. Vermischte Nachrichten.

Winger spricht, schwefelt und bindet locker auf!

Bei dem feuchtwarmen Wetter ist das Auftreten der Nebentränkheiten zu befürchten. Es muß daher allen Weinbautreibenden dringend geraten werden ihre Weinberge, falls noch nicht geschehen, sofort mit einer 1—1½% Kupfervitriolkalkbrühe gründlich zu spritzen, nach dem zu schwefeln und dann locker aufzubinden.

Schilling.

Defried, 13. Juni. Ein Einblick in das Jugoprogramm der Feind. Feuerwehr, sowie die Vorbereitungen auf dem Festplatz, überhaupt das ganze Arrangement des Vergnügungsausschusses lassen für die Feier des 10jährigen Stiftungsfestes der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr einen überaus großartigen Verlauf voraussehen. Haben doch bereits 25 Wehren von Nah und Fern ihr Erscheinen definitiv, zum Teil mit ihren eigenen Kapellen zugesagt. Der am Samstag Abend in der Festhalle stattfindende Kommerz mit den Darbietungen der einzelnen Vereine verspricht eine reichhaltige Abwechslung. Am Sonntag nach der Uebung der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr findet ein 40 Vereine zählender imposanter Festzug statt, der durch die Radfahrer-Regie des hiesigen Turnvereins eröffnet wird. Nach demselben Konzert und Tanz in der geräumigen Festhalle. Am Montag findet auf dem Festplatz große Volksbelustigungen statt, unter anderem: Ballonaufstieg der bekannten Signora Angst aus Hallhausen. (Die Füllung des Ballons beginnt um 3 Uhr) die Ballonverfolgungen, Gierlaufen, Sacklaufen und manches andere für die liebe Jugend wird große Unterhaltung bieten, für Abends ist großes Feuerwerk nebst Rheinfahrt italienischer Gondolieri u. s. w. vorgesehen. Alles in allem verspricht das Fest großartig zu werden.

Defried, 13. Juni. Um den vielfachen Nachfragen gerecht zu werden, findet von jetzt ab außer Samstags auch Mittwochs von 7—10 Uhr Obst- und Gemüsemarkt statt. Es liegt im allgemeinen Interesse, daß Jedermann zur Erhaltung des Marktes beiträgt. Der nächste Markt ist am Mittwoch, den 17. Juni. Es gelangen auch Kirchen zum Verkauf.

Defried, 13. Juni. Des Feuerwehrfestes halber ist der Montagsunterricht an der gewerblichen Fortbildungsschule laut Beschluß des Schulvorstandes auf Mittwoch Abend verlegt. Herr Gewerbelehrer Fiedler ist durch die Königl. Regierung zu einem viertägigen Lehrtour an der Gewerbeschule Wiesbaden einberufen worden.

Defried, 13. Juni. Zur Wetterlage wird von der Wetterdienststelle Weisburg unterm 10. ds. Mts. geschrieben: Das heute in unserem Bezirk eingetretene schöne Wetter verdankt sein Entstehen nur einem kleinen und ziemlich flachen Hochdruckgebiet, das über Westdeutschland liegt. Die gesamte europäische Wetterlage ist jedoch noch keineswegs so, daß wir jetzt schon eine längere Zeit trockenen Wetters annehmen können. Westlich von Frankreich liegt auf dem Ocean noch ein Restwirbel, dessen Ausläufer uns wahrscheinlich noch beeinflussen werden. Vorläufig müssen wir also noch mit dem Eintritt von Gewittern rechnen. Eins ist allerdings auch durch die allgemeine Wetterlage jetzt entschieden, der Eintritt von kalter Witterung erscheint in der nächsten Zeit ausgeschlossen.

Elville, 13. Juni. (Lebensmüde). Am Donnerstag früh erhängte sich am hiesigen Bahnhofsgelände eine Frau Lu aus Köln mit einem Militärrevolver. Die Kugel hatte den sofortigen Tod zur Folge. Bei der Unglücklichen fand man reichliche Vorräte, Obligationen und Pfandbriefe im Werte von ca. M. 70 000, sowie auch wertvolle Schmuckstücke. Die Frau war mit dem Frühzuge vor 5 Uhr aus Köln hier eingetroffen und hatte ihr eigentliches Ziel, Coblenz, überfahren. Sie hielt sich am Bahnhof auf, um angeblich nach Coblenz zurückzufahren, bis dann der verhängnisvolle Schuß geschah.

Elville, 13. Juni. Hier tagt heute der Kreis-Krieger-Verband Rheingau, der eine patriotische Kundgebung aus Anlaß der Jahrhundertfeier veranstaltet. Zu Ehren der Gäste ist unsere Stadt festgelegt. Heute Abend findet im Bahnhofshotel ein großer Kommerz statt. Vorher ist eine Besichtigung der Kellereien des Hauses Mathews Müller. Eine Rheinfahrt am morgigen Sonntag bringt den festlichen Abschluß.

Elville, 9. Juni. Herr Bauunternehmer August Wismann hier kaufte bei der gestrigen Grundstücksversteigerung von den Erben des verstorbenen Herrn Franz Rath den Ede Wörth- und Taunusstraße belegenen Bauplatz für 250 M. pro Rute. Ferner übernahm Herr Rentmeister Kögler hier die Restpacht für den der Stadt gehörigen im Distrikt Diden gelegenen 2½ Morgen großen Weinberg zum Preise von 2 100 M.

Oberwalluf, 13. Juni. Wie 3. St. bereits berichtet worden ist, feiert die hiesige Krieger- und Militär-Kameradschaft am kommenden Sonntag (14. Juni) das Fest ihres 25jährigen Bestehens. Die Vorbereitungen dazu sind nunmehr beendet, und ist für alle Fälle hinreichend Sorge getragen, daß alle werthen Festteilnehmer gegen jegliche Witterungsverhältnisse vollständig geschützt sind. Ebenso ist für gute Getränke, kalte und warme Speisen, auf dem Festplatz bestens Sorge getragen. 17 Krieger-Vereine haben bis dato ihre Anteilnahme an dem Jubiläumsfeste zugesagt. Möge dem festgebenden Verein für seine Bemühungen um das Gelingen des Festes auch ein warmer heiterer Himmel beschieden sein.

Nieder-Walluf, 13. Juni. Schon seit einiger Zeit wurden die hiesigen großartigen Gartenanlagen von Dieben heimlich und Blumen und Rosen geraubt. Den eifrigen Bemühungen der Schiersteiner und Eltviller Gensdarmen nebst den Gartenbesitzern ist es nun gelungen, in der Nacht vor Fronleichnam die Diebe abzufangen. Es waren 4 Männer und 1 Frau aus Wiesbaden, welche den Aufschlagspersonen in die Hände fielen. Nach hartem Kampfe, wobei sogar von einem Gensdarmen ein Schuß abgegeben wurde, wurden 3 der Diebe überwältigt, während es dem 4. und seiner Frau gelang, in dem allgemeinen Kampfe in einem Kornfeld zu verschwinden. Die 3 Verhafteten wurden im hiesigen Polizeigewahrsam untergebracht und am nächsten Morgen nach Feststellung der Personalien u. s. w. aus der Haft entlassen. Es ist sehr gut, daß endlich den Dieben, durch welche schon manch anderer in Verdacht geraten war, das Handwerk gelegt wurde. Herrn Gärtnerbesitzer Jean Klein gebührt der Dank aller Beteiligten, denn hauptsächlich durch seine eifrigen Bemühungen ist es gelungen, der nachlässigen Besucher habhaft zu werden.

Nieder-Walluf, 13. Juni. Mit dem 1. August ds. Js. verläßt uns Herr Bahnhofsvorsteher Keller, welcher erst zwei Jahre hier ist, um in gleicher Eigenschaft in Worms zu wirken. An seine Stelle tritt Herr Bahnhofsvorsteher Ritter aus Nieder-Olm.

Erbach a. Rh., 13. Juni. Das vierjährige Söhnchen des Herrn Konrad Mischlau fiel gestern Nachmittag beim Spielen in den Rhein. Der Turner Peter Stumpf von hier, welcher durch schreiende Kinder aufmerksam gemacht wurde, sprang sofort mit seinen Kleidern nach und konnte das Kind vom Tode des Ertrinkens retten, da die Wiederbelebungsversuche von Erfolg waren.

Geisenheim a. Rh., 13. Juni. (Rheingauer Kirchenmarkt). Bezugnehmend auf unsere in voriger Woche erfolgte Bekanntmachung wollen wir nicht verschlen, unsere Leser nochmals auf den am Montag, den 15. Juni, nachm. 4 Uhr, in der Wingerhalle zu Geisenheim (Hotel Nassauer Hof, Winkelers Landstraße) beginnenden ersten Rheingauer Kirchenmarkt hinzuweisen. Der Rheingauer Verein für Obst-, Wein- und Gartenbau läßt darauf aufmerksam machen, daß diese Veranstaltung im Interesse der Rheingauer Kirchengüter eingerichtet ist, um letztere mit den Obstbäumern der näheren und weiteren Umgebung in Verbindung zu bringen, und um so dazu beizutragen, den weitbekannten Rheingauer Kirchen eine neue Absatzmöglichkeit zu erschließen. Die Kirchengüter werden freundlichst gebeten, zu einer reichen Beschickung des ersten, sowie auch der nachfolgenden Kirchenmärkte beizutragen, gleichviel ob

dieselben Mitglieder oder Nichtmitglieder des Vereins sind. Anmeldungen nimmt entgegen und jede weitere Auskunft erteilt bereitwillig Garteninspektor Gindemann-Geisenheim.

Geisenheim, 12. Juni. Seit einiger Zeit sind hier und in der Umgegend ein Mann sein Unwesen treibend, als den Monteur Reinecke vom Brückenbau bekannt. Er will angeblich Arbeiter erwerben, beschäftigt sie damit leichtgläubigen das Geld aus der Tasche zu ziehen und dann zu verschwinden.

Rüdesheim, 12. Juni. Einen Einbruch in hiesige Postamt versuchte ein beim Bau der neuen Brücke Rüdesheim-Bingen beschäftigter Italiener. Er bereits mehrere Scheiben eines Fensters im Postamt währungsraum eingeschlagen, als die den Nachbarn sitzenden Beamten auf das Geräusch aufmerksam wurden. Er versuchte zu fliehen, wurde jedoch festgenommen und dem Amtsgerichtsgefängnis gebracht. Dort benahm er sich irrsinnig. Bei seiner Vernehmung gab er an, daß er Depesche ausgeben wollte, niemand gesehen hätte und die Scheiben eingedrückt habe.

Rüdesheim, 13. Juni. Eine erschütternde durchgeführte Vorfälle unsere Stadt: Herr Schenkermeister Franz Trunk hatte nach Ablieferung von Weinlisten in einer hiesigen Kellerei durch eine Verwechselung, statt Wein, wenn auch nur ganz wenig, Inhalt einer Flasche getrunken, welche Gollin gegen Nebenfeinde enthielt. Er verfiel sofort in einen Zustand, der als Vergiftung gedeutet wurde. Der brave, geachtete Mannes und seiner so schon gesuchten Familie (Frau und 3 Kinder) begegnet hier der innigsten Teilnahme.

Aus dem Rheingau, 12. Juni. Bei der Beisitzer des Rgl. Versicherungsamtes des Rheingau in Rüdesheim hatten die Herren Arbeitgeber innerhalb bestimmten Frist zu dieser Wahl nur eine Vorladung eingereicht. Bei dieser Gruppe fand aus diesem Grunde nach Nr. 13 der Wahlordnung keine Wahl statt. Der eingereichten Vorschlagsliste Enthaltenen gelten der Reihenfolge nach als gewählt. Es sind dies die Herren: Wih. Müller-Elville, Ed. Meßmer-Geisenheim, Johann Elville, Nikolaus Wallenstein-Rüdesheim, Johann Elville, Hans Krayer-Winkel, Heinrich Willig-Elville, Anton Schreiber-Niedrich, August Rauter-Johann, Franz Hartmann-Niederrad, Bernhard Albert-Niedrich, Franz Hartmann-Niederrad, Phil. König III. Rüdesheim, Adam Bollmer-Niederrad, Dr. Friedr. Niehe-Defried, Dr. Höppner-Winkel, Felix Hoff-Elbach und Anton Geisenheim.

Sturzflüge auf der Wiesbadener Rennbahn.

Am Sonntag, 28. Juni, findet wie mitgeteilt, der Wiesbadener Rennbahn eine größere aviatische Fahrt statt. Es werden fliegen Direktor F. J. L. einem Militärschiff seines Systems mit 80iger Obermotor, Pilot Puttner mit 80iger Obermotor (Modell 1913) für Passagierflüge, Ingenieur J. Sabat auf Meriottyp eigener Konstruktion mit 80iger Obermotor und ein weiterer Flieger auf 80iger Obermotor.

60 Einjährige mit Arrest bestraft. Wie wir vor einigen Tagen meldeten, hat bei Gelegenheit der militärischen Uebung in Wiesbaden eine Anzahl von einjährigen sich ein kleines Extravergnügen geleistet, als sie eine Stellung einzunehmen, in die sie kommen waren, Quartier in einer Weidenstadter Wirtschaft und infolgedessen mit erheblicher Verspätung dem Befehl nachkamen. Es handelt sich um die hiesigen gesamten am Offiziersunterricht der Krieger- und Wiesbaden teilnehmenden Oktober-Einjährigen. Im übrigen ist die Sache für die Beteiligten noch günstig abgelaufen. Die jungen Leute sind nicht dem Kriegsgericht gestellt worden. Sie sind nur für ein Offiziers-Unterricht entlassen worden und haben strenge Arreststrafen von 3, 5 resp. 7 Tagen erhalten.

Volksbildungstag. Am nächsten Sonntag, 10 Uhr vorm. an, findet in Frankfurt a. M. im hergerichteten Saal der berühmten Alten Verbände Jahressammlung des Rhein-Rainischen Verbandes Volksbildung statt. Die Tagung wird eröffnet durch einen Vortrag von Herrn Dr. Freudenstein (Rheinheffen) über das Thema „Die Volksbildung auf dem flachen Lande“. Der Redner wird es vornehmlich Frage behandeln, ob und in welchem Maße wert ist, daß die Landbevölkerung mit dem geistigen der Gegenwart mehr als bisher in Verbindung steht. Bei der anregenden Diskussion steht zu erwarten. Bei dem Vortrag und der Diskussion sind auch Nichtmitglieder des Verbandes als Gäste willkommen. Die Tagesordnung wird anschließend noch eine Reihe wichtiger Verhandlungsgegenstände aus dem inneren Leben des Rhein-Rainischen Verbandes für Volksbildung auf.

Wo ist die Kuh? Um eine vom Schlachthof Frankfurt a. M. verschwandene lebendige Kuh wegen hochgradiger Tuberkulose abgeschlachtet und verworfen werden sollte, ist ein höchst peinliches Verhängnis geworden. Die Schlachthofverwaltung sucht, der Staatsanwalt sucht, doch die Kuh ist verschwunden. Vierzehn Tagen schon. Selbst eine ansehnliche Belohnung Stadtparlament vermochte nichts über die Kuh auszu machen. Jetzt hört man, daß außer der Kuh auch 23 Ochsen abhanden gekommen sind. Man fand sich bei einem Transport feuchtwarmen Ochsen und wurden auf einem bisher nicht ermittelten Ort ausgeladen, als den Transporteuren bekannt wurde, daß Frankfurter Schlacht- und Viehhof die Kuh- und Ochsen ausgebrochen sei.

Sonderfahrt zur Kieler Woche und zur Ausstellung in Malmö. Die vom Haupt-Ausschuss des Vereins in Aussicht genommene Sonderfahrt vom 29. Juni bis 3. Juli nach Lubeck, Kiel, Kopenhagen, Kopenhagen und in den Kreisen der Mitglieder großes Interesse. Landesverbänden des Flotten-Vereins sind bereits dungen eingelaufen. Der Reichsminister des Innern

Abteilung in Malmö wird die Teilnehmer
Sonderfahrt im Deutschen Hause in Malmö festlich
Kaufmännische Programme mit Kostenberechnung
dem Geschäftszimmer des Haupt-Ausschusses Berlin
Schöneberger-Ufer 30, kostenlos zu beziehen.

Frei-Weinheim, 13. Juni. Der hiesige Männer-
verein hält am Sonntag, den 21. Juni seine Fahnen-
fest, an welcher ein Sängerfest verbunden wird. Es
wird eine stattliche Anzahl auswärtiger Vereine ihre
Anwesenheit zugesagt und nach den bis jetzt getroffenen
Angelegenheiten ist anzunehmen, daß die Veranstaltung einen
guten Verlauf zu nehmen verspricht.

Nieder-Ingelheim, 12. Juni. Seit einiger Zeit
aus dem Weinsteller der Frau Baronin v. Erlanger
ausgeschiedene. Der Tat verdächtigt wurde der
angelegte Bleichschweizer. Eine Hausdurchsuchung
am 10. Juni brachte etwa 80 leere und eine Reihe gefüllte
Flaschen zu Tage. Er hat bereits den Diebstahl eingestanden.
Er hat 750 Flaschen soll er entwendet haben.

Nieder-Ingelheim, 10. Juni. Obstmarkt.
1. Sorte 55-58 M., 2. Sorte 30-35 M.,
3. Sorte 15-20 M., Kirichen 15-34 M., und
Jentner 11-13 M., das Jentner und Erdbeeren 45
bis 60 Pfd.

Ingelheim, 10. Juni. Obstmarkt. Spargeln
1. Sorte 55-60 M., 2. Sorte 30-35 M., Rhabarber
15-20 M., Kirichen 15-34 M., u. Stachelbeeren 11 bis
13 M., das Jentner u. Erdbeeren 45-60 Pfd. d. Pfd.

Ingelheim, 12. Juni. An der neuen Rheinbrücke
arbeiten sehr schnell gefördert. Mit Bienen-
schwarzen um die gewaltigen Bogen, Pfeiler
und Pfeiler zu schaffen und bereits läßt sich deut-
lich, daß diese Brücke ein ganz gewaltiges Bauwerk
ist. Sie erhält eine ungeheure Länge, da der
Strecke eine ungeheure Länge ist, außerdem die
Strecke über Land läuft. Der Fahrweg,
der eine Strecke über Land läuft. Der Fahrweg,
der eine Strecke über Land läuft. Der Fahrweg,
der eine Strecke über Land läuft.

Bekanntmachung.

Die Bürger werden in ihrem eigenen Interesse ersucht,
die Weinberge mit 1/2iger Vordelaferbrähe
und nach dem Spritzen zu schneiteln.
Die Bürger müssen die grünen Triebe, soweit angängig,
geschnitten werden. Durch frühzeitiges Aufheften,
das überhängenden Triebe (Borentspitzen und
Borentspitzen überflüssiger Triebe) kann man auch
den Schaden hintanhaltend.
Ingelheim, den 13. Juni 1914.
Der Bürgermeister: Becker.

Obst- und Gemüsemarkt
in Oestrich
jedem Mittwoch und Samstag
von 7-10 Uhr.

OH OH OH
Hut- und Hutmagazin
Sum. Frau
Otto Häussler, Mainz
Schusterstr. 2, Ecke Markt
Altenommiter Spezialgeschäft
für Herren- und Knaben-Hüte
Mützen
OH OH OH

Schwarze Kleidung
als Spezialität der Firma stets
in grosser
Vielseitigkeit
am Lager.....
ESBADEN, Langgasse 1/3
Bestellungen werden sofort erledigt.
S. GUTTMANN
Telef. 6365

**** Kälte in Frankreich.** In den südlichen Depar-
tements Frankreichs ist am Donnerstag die Tempera-
tur auf Null Grad gesunken. Wie aus Charolles ge-
meldet wird, herrscht dort eine Kälte von 5 Grad. Der
größte Teil der Ernte ist in der Umgegend von Cha-
rolles vollständig vernichtet. Die ackerbauende Bevöl-
kerung befindet sich in der größten Notlage.

**** Festnahme eines Scheckwindlers.** Seit einigen
Monaten wurden in verschiedenen Bankhäusern in
Paris, San Sebastian, Bevey, Marseille und Genoa
von einem Betrüger gefälschte Schecks der Deutschen
Orientbank in Kairo präsentiert. Die Schecks, die stets
auf 2000 Francs lauteten, waren so meisterhaft nach-
geahmt, daß sie stets anstandslos honoriert wurden.
Der Empfänger legitimierte sich überall als ein ge-
wisser Zufourey aus Marseille. Auf Anzeige der
Deutschen Orientbank ist der Betrüger jetzt verhaftet
worden. Es handelt sich um einen Belgier namens
Georg Sengers, der bereits mehrfach wegen Scheck-
schwindelen vorbestraft ist.

Letzte Nachrichten.

— Berlin, 12. Juni.

Montenegro ohne Herrscherhaus.

Eine Erholungsreise ins Ausland hat am Don-
nerstag König Nikola von Montenegro mit dem Prinzen
Peter und den Prinzessinnen über Antivari angetreten.
Die Reise geht zunächst nach Venedig. Der weitere Reise-
plan ist noch nicht festgestellt. Der König hat in einer
Proklamation dem Volke die Abreise bekannt gegeben. Da
sich Kronprinz Danilo ebenfalls im Auslande befindet, ist
die Führung der Regierungsgeschäfte dem Ministerrat über-
tragen worden.

32 Gehöfte niedergebrannt.

Don einer schweren Brandkatastrophe ist das
ostpreussische Dorf Sipowitz bei Willenberg heimgesucht
worden. Aus bisher unbekannter Ursache brach in
der vergangenen Nacht Feuer aus, das bei dem starken
Ostwind und der augenblicklich in Ostpreußen herrschen-
den Dürre fast das ganze Dorf in ein einziges Flam-
menmeer hüllte. Insgesamt brannten 32 Gehöfte voll-
ständig nieder. Dabei spielten sich herzerreißende
Szenen ab. Auch die Kirche wäre beinahe den Flam-
men zum Opfer gefallen. Der Glodenstuhl dagegen ist
vernichtet. Über hundert Personen sind obdachlos.

Wetter-Aussichten
für mehrere Tage im Voraus. — Auf Grund der Depeschen
des Reichwetterdienstes.

- 14. Juni: Wolkig, mäßig warm, etwas Regen.
- 15. Juni: Heiter bei Wolkengzug, wärmer.
- 16. Juni: Vielfach heiter, warm.
- 17. Juni: Schön, warm, heiter.
- 18. Juni: Sommerlich warm, schön, heiter.
- 19. Juni: Wolkig mit Sonnenschein, warm.
- 20. Juni: Sommerlich warm, heiter.

Der Gesamt-Auslage der heutigen Nummer liegt
eine Beilage der Firma Leonhard Tief, Akt.-G., Mainz
bei, die wir besonderer Beachtung empfehlen.

Verantwortlich: Adam Etienne, Oestrich.



Ehe

Sie Möbel kaufen, besuchen Sie das

Rheingauer Möbelmagazin

Winkel a. Rh., 51 Hauptstrasse 51

Inhaber: Julius Jäger.

Billigste Bezugsquelle für neue u. gebrauchte
Möbel. — Spezialität: Braut-Ausstattung



Sandalen

braun Rindleder-Sandalen, mit durch- genähter Ledersohle und Absatz- fleck, extra preiswert	Größe 25	26	27	28	29	30	31	33	34	35	36	42	43	46
	2 25	2 50	2 80	3 20	3 50	3 75	4 50							
Reform Sandalen, braun Rindleder, mit durchgenähter Ledersohle und Absatzfleck, enorm billig	2 25	2 50	2 80	3 20	3 50	3 75	4 50							
braun Rindleder-Sandalen, mit durch- genähter kräftiger Ledersohle und Absatzfleck, la. Ausführung	2 75	3 --	3 30	3 70	3 95	4 60	5 60							
dieselben aus schwarzem Rindleder	2 75	3 --	3 30	3 70	3 95	4 60	5 60							



Phantasie. Morgenschuhe
Weiss-Leinenschuhe für Damen
Reiseschuhe

Berg- und Touristenstiefel
Knaben- und Mädchenstiefel
u. Halbschuhe

gediegene Qualitäten,
passrechte Formen,
höchst preiswert.

Conrad Tack & Cie
Verkaufsstelle: Conrad Tack & Cie
Mainz

Nur Gutenbergplatz 10,

Mainz

Telef. 680.

Statt besonderer Anzeige.



Freunden und Bekannten hiermit zur Nachricht, dass unser guter Vater,
Schwiegerater und Grossvater

Herr Anton Siegl

Portier a. D.

heute vormittag 10 Uhr im Alter von 87 Jahren sanft entschlafen ist.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 14. ds. Mts., nachmittags 4 Uhr,
vom Sterbehause in Geisenheim, Winkel Landstrasse Nr. 67, aus statt. Die
Exequien Montag Morgen um 7 Uhr.

Kranzspenden im Sinne des Verstorbenen dankend verboten.

Geisenheim, Johannisberg u. Wien, 12. Juni 1914.

Familien Siegl und Gietz.

M. Müller

Holzhandlung, Niederwalluf

Lager in

sämtlichen Kehlleisten

u. Drechslerwaren.

Dachpappe,

Platt- und Falz-Ziegeln.



eine billige hochfeine Seife
für die
Toilette.
1 Stange = 3 Stück 25 S.

Gasthaus

„Zur Krone“

Oestrich

Montag morgen

Solberfleisch

Sensen

unter Garantie für Schnitt-
fähigkeit, Sichern, Wehsteine,
Sensenwürfe, Sensenringe,
Dängelwerkzeuge etc, ferner
Reispfannen, Schweiß, Erfah-
teile, Reparaturen, transport.
Geräte, Kesselföhen, Dach-
fenster, Baubeschläge u. sonstige
Eisenwaren empfiehlt
J. B. Stahl, Oestrich,
Schlosserei
und Eisenwarenhandlung.

Plano's eigener Arbeit
mit Garantie.
Rob. I Studier-Plano 1, 22cm 450 M.
2 Cäolina 1, 25 " 600
3 Rhennia A 1, 28 " 670
4 B 1, 28 " 600
5 Moguntia A 1, 30 " 650
6 B 1, 30 " 680
7 Salon A 1, 32 " 720
8 B 1, 34 " 750
u. auf Raten ohne Aufschlag
per Monat 15-20 M. Kasse 5%
Wilh. Müller, Mainz.
Kgl. Span. Hof-Plano-Fabrik.
Gegr. 1843. Münsterstrasse 3.

Bekanntmachung.

Die verehrl. Einwohner Destricks werden gebeten, aus Anlaß des Feuerwehrfestes von Samstag, den 13. Juni bis Montagabend

ihre Häuser zu schmücken und zu beflaggen.

Destrich, den 12. Juni 1914.

Der Bürgermeister:
Becker.

Freiwillige Versteigerung.

Der Testamentsvollstrecker hinsichtlich des Nachlasses der verstorbenen Witwe Hermann Marcuse, Margarethe, geb. Schidel zu Eltville, Herr Georg Schmitt zu Frankfurt a. M., Bleidenstraße 4 wohnhaft, läßt am

Samstag, den 20. Juni 1914,
vormittags 11 $\frac{1}{2}$ Uhr,

folgende zum Nachlasse gehörende, im Grundbuche vom Eltville, Band 8, Blatt 257, eingetragene Grundstücke

1. Flur 18 Nr. 16	Acker, Rheinberg,	18 ar 59 qm.
2. " 18 " 76/17	Acker, Rheinberg,	6 " 79 "
3. " 18 " 71/15	Acker, Rheinberg,	2 " 45 "
4. " 18 " 74/47	Acker, Rheinberg,	— " 11 "
5. " 18 " 79/19	Acker, Rheinberg,	2 " 31 "
6. " 17 " 42 d	Acker, Gräbel,	2 " 14 "
7. " 17 " 43	Acker, Gräbel,	— " 84 "
8. " 17 " 42 c	Acker, Gräbel,	1 " 11 "

durch den unterzeichneten Notar öffentlich, meistbietend, unter günstigen Zahlungsbedingungen versteigern.

Die Versteigerung findet auf dem Amtszimmer des unterzeichneten Notars statt.

Die vorbezeichneten unter 1, 2, 3, 4, 5 bezeichneten Grundstücke grenzen direkt an die Villa des Herrn Generaldirektors Dr. W. von Döschhäuser, Villa Belzonte, zu Eltville an; die anderen unter 6, 7, 8 bezeichneten Grundstücke liegen gegenüber der Villa des Herrn Hermann Hagedorn.

Weiter soll das im Grundbuche von Eltville Band 18 Blatt 616 auf den Namen der Witwe des Arztes Robert Philipp Viegand, geb. Schidel zu Eltville eingetragene Grundstück

Flur 18 Nr. 20

meistbietend unter günstigen Zahlungsbedingungen versteigert werden. Letzteres Grundstück grenzt an das Besitztum des Herrn Generaldirektors Dr. W. von Döschhäuser.

Die Grundstücke sind als Bauplätze zur Errichtung kleiner Villen vorzüglich geeignet, teils mit schönem Ausblick nach dem Rheine, teils mit herrlicher Aussicht nach dem Taunus.

Die Versteigerungsbedingungen sind durch den unterzeichneten Notar, sowie bei dem Testamentsvollstrecker, Herrn Schmitt, zu erfahren.

Eltville, den 30. Mai 1914.

Der Königl. Notar:
Christian Heinrich Lang.

Fahnenweihe

des
„Männer-Gesang-Vereins Frei-Weinheim“
verbunden mit

Sängerfest

am 20., 21. und 22. Juni 1914.

Um freundlichen Besuch bittet

Der Vorstand.

Den geehrten Besuchern

des Feuerwehrfestes
am 14., 15. und 16. Juni d. Js.

habe meine großen Lokalitäten bestens empfohlen.

Reiner Wein, prima Glasbier.
:: Warme und kalte Speisen. ::

August Gläd, Destrich. Mühlstraße 43.

Rheingauer Kirschenmarkt

am 15., 17., 19., 22., 24., 26. u. 29. Juni

in der Wingerhalle (Hotel Nassauer Hof),
Winkeler Landstraße

Geisenheim am Rhein.

Der Verkauf beginnt um 4 Uhr nachmittags.

Gravierungen

aller Art, in Gold, Silber u. Elfenbein

Wiesbadener Stempelfabrik und Gravier-Anstalt

Wolf & Remy :: Wiesbaden
Friedrichstr. 40 Ecke Kirohgasse

Freiwillige



Feuerwehr

Gegr. 1904

Oestrich im Rheingau

Gegr. 1904

Fest-Programm

zum

10jährig. Stiftungsfest verbund. mit Bezirksübung

der

Freiwilligen Feuerwehr Oestrich i. Rhg.

Samstag, den 13. Juni:

Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr: Fackelzug sämtlicher Ortsvereine nach dem Festplatz, daselbst allgemeiner Festkommers unter Mitwirkung der Gesangsvereine und des Turnvereins.

Sonntag, den 14. Juni:

Morgens 5 $\frac{1}{2}$ Uhr: Weckruf.

" 7 Uhr: Besuch des Gottesdienstes.

" 8 Uhr: Ehrung der verstorbenen Kameraden.

" 11—1 $\frac{1}{2}$ Uhr: Abholen der auswärtigen Wehren, des Ortsvorstandes und Ehrenausschusses.

Nachmittags 2 Uhr: Übung der Freiw. Feuerwehr (Bezirksübung).

" 3 Uhr: Aufstellung des Festzuges am Rhein (die Aufstellung erfolgt nach dem Eingang der Anmeldung).

" 3 $\frac{1}{4}$ Uhr: Festzug.

Nach Ankunft auf dem Festplatz Begrüßungsrede, Konzert und Tanz.

Montag, den 15. Juni:

Vormittags 10—1 Uhr: Frühschoppenkonzert auf dem Festplatz.

Nachmittags 3 Uhr: Volksfest.

Festplatz direkt am Rhein gelegen, geräumige Festhalle, die gegen jede Witterung schützt.

Eintritt zur Festhalle an allen Tagen frei.

Der Fackelzug am Samstagabend sowie der Festzug am Sonntag bewegt sich durch die Rheinstraße, Krahenstraße, Landstraße, Mühlstraße, Obere Hühnerstraße, Dillmannsgasse, Untere Hühnerstraße, Steckerweg, Römerstraße, Landstraße, Feldstraße, Marktstraße, über den Markt, nach dem Festplatze.

Die Aufstellung des Festzuges erfolgt am Sonntag am Rhein.

Der Vorstand.

Freiwillige Feuerwehr Oestrich

1904—1914.

Nun schmückt die Häuser zum Ehrenfeste,
Laßt wehen die Fahnen zum freud'gen Willkommen,
All' Feuerwehrleute seien heut' unsere Gäste,
Die Ihr habt unseren Ruf vernommen.

Rein der Jahre sind dahingegangen,
Daß eine wackere mutige Schar,
Die „Freiwillige Feuerwehr“ hat angefangen,
Zu helfen dem Nächsten in Not und Gefahr.

Nicht Ehrgeiz war es, nicht schnöder Gewinn,
Der einst die Gründer hat beseelt;
Zu etwas Höh'rem stand ihr Sinn,
Der sich mit Kraft und Mut gestählt.

Zu schützen des Menschen Hab und Gut
Waren sie zu jeder Zeit bereit;
Sie setzten ein ihr junges Blut,
Und tragen stolz ihr Ehrenkleid.

Unter ihrem wackeren Kommandanten,
Konnt sich die Wehr so schön gestalten,
Und unzerbrechbar sind die Banden,
Die diese Männer zusammenhalten.

So fahret fort ihr wackeren Leute;
Ist Eure Pflicht wie's Männer Ehr'
Und allen Wehren rufen wir heute
Freudlich entgegen ein herzlich „Gut Wehr!“

Mittelheim, Juni 1914.

J. S.

Geschäftsbücher

aller Art
empfiehlt Adam Etienne.



Empfehle zu den Frühjahr-
u. Sommerausflügen meine
reiche Auswahl vom Billigsten
bis zum Feinsten u. schöne
Neuheiten in

Spazierstöcken.

Gleichzeitig mache ich auf
mein Lager in feinen Leder-
waren aufmerksam.

Karl Sturm, Eltville,
Ecke Schmitt- u. Rheingauerstr.,
Tabak, Zigarren, Zigaretten.

Privat-

Mal-, Zeichen- u. Modellier-
Unterricht.

Andr. Schepp, Mainz,
Albinistraße 11, Atelier.

Carbolineum, Dachlad, Dach-
pappe, Mörterschlacht in allen
Mauerbreiten, Falzziegeln,
Glasfalzziegeln, Blattziegeln,
alle Sorten Dachfenster und
Schindeln stets auf Lager bei
Joseph Schwarz jr., Winkel,
Dachdeckermeister.

Persil

für
Spitzenwäsche

Henkel's Bleichmittel

5—10 Mk. u. mehr in
tägl. zu verd. Fortg.

Rich. Hinrichs, Hamburg

Tüchtiger Schreiner

sofort gesucht.

Schweid.

Schreinerei in Altona

Balle,

Simmenthafer Kasse,

Sprung, sowie ein

Blind, welches in 2

taucht, hat zu verkaufen

Jean Leich, Frei-Weinheim

Freich geleerte

Schaffene

Oelfässer

bis zu 550 Liter abzugeben

Joh. Bapt. W.

Seifenfabrik, Altona

Holzkrabbe

in verschiedenen

empfehle

Karl Sturm, Eltville

Rheingauerstr.

1912er W

per 1/2 Liter 45 Pf.

Adam Rothenbach, Eltville

Mühlstr. 43

Bohnenstaub

(Erdnüssen)

empfehle

Og. Jof. F.

Holzhandlung, Eltville

Telefon 20

Gut brennender

Küchenherd

wegzugshalber billig

kaufen.

Destrich, Sande

Erfindungen

werden reell und

einem erfahre. Hoch-

am Montag, Dinerings und Samstags
am Tage mit dem illustrierten Unterhaltungsblatt
„Lustige Geschichten“ und „Allgemeine Wiener-Zeitung“

□ Abonnementspreis pro Quartal Mfr. 1.20 □
= (ohne Trägerlohn oder Postgebühr.) =
□ Einzelnenpreis pro sechsspaltige Petitzeile 10 Pf. □

Grösste Abonnentenzahl in der Stadt Eltville und Umgebung.

Druck und Verlag von Adam Effenne in Oestrich und Stettin.
Fertiggedruckt No. 8.

65. Jahrgang

griechisch-türkische Spannung.

...land stellt der Türkei wegen der Vertrei-
... von Griechen und türkischem Gebiet ein Ultimatum.

Die M... ..

Der ehemalige Fürst von Albanien.

Der Fürst Wilhelm von Albanien an König

... Kronprinzen empfangen, mit dem er eine
... anza fort
... empfangen

Erweiterung des russischen Zaren weilt.

eingetroffene Meldungen besagen, daß die Bewegung von Fieri nördlich von Balona sich nicht, ob diese angeschlossen hat. Man wisse

...Bewegung eine agrarische oder
...aufstrebende Bewegung ist.

... fanden Kämpfe zwischen Hussiten

Gräfin Isabella.

(Nachdruck verboten)

...er im Mondlicht triumphierend oben au

...so kalt und ruhig, dann steht sie und jammert

Sie hat so ruhig bleibt, dann weiß sie, daß sie
so nun

... in seiner jugendlichen Schönheit und übermütig

...war der, die es: „So wie er war, ist keiner
...kein Anecht!“ und dann schreit sie
...und wütet gegen sich selbst — Niemand

der, Strafe verboten. So haben die Diener der

des Sohnes von der Gräfin zu fordern, gar nicht

... Herrin in ihrem Schmerz.
... ihre Maßregeln haben nicht den gewünschten

Die Einsamkeit, die sie sich freiwillig aufer-

... das ist nicht das Richtige. Sie muß

Morgens, nachdem sie lange Tage

...magne auffordern. Alles ist schnell bereit
worden. Unter es freudig, daß die Herrin anderen

in Sattel, und zum Tore hinaus geht's.

Abgeordnetenhaus.

(Schluß folgt).

Am andern Tage läßt der wilde Harro dem der Ungemüthskeiten zwieseln werden, Urlaub sich erbitten. Sie heißt ihn ziehen, ohne daß sie ihn noch einmal gesehen hat. Sie hält es für gut, daß alle Zeugen der That naheinander verschwinden. — Aber ruhig wird es nicht in ihrem Innern

Luft geschleudert und erlitten schwere Verletzungen. Da noch eine ganze Anzahl Benzinfässer in der Nähe lagerten und infolge der Sonnenglut jeden Augenblick zu explodieren drohten, wurde die Feuerwehr alarmiert, die aus mehreren Rohren Wasser gab. Aus den umliegenden Kasernen wurden Hilfsmannschaften herbeigerufen. Auf den Dächern der Fliegereisen wurden nasse Säcke ausgebreitet, um Feuergefahr nach Möglichkeit zu verhindern. Auf die Stadt hat das Unglück große Erregung hervorgerufen. Große Menschenmengen pilgerten nach der Unglücksstätte hinaus. Es verlautet, daß eine Anzahl Flugapparate beschädigt sein sollen. Die getöteten Soldaten sind bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt, so daß sie noch nicht rekonstruiert werden konnten.

Ein Lustmord in Hamburg. In Hamburg fand man Donnerstagabend im Treppenhause eines Gebäudes an der Eingangstür zu einem Laden einen Sack, in dem sich die Leiche eines 3-jährigen Mädchens, Irma Barz, aus demselben Hause, befand. Dem Mädchen waren Hände und Beine zusammengeknüpft, und der Hals wies Strangulationsmerkmale auf. Das Mädchen war um 3 Uhr heruntergefallen und seitdem nicht mehr gesehen worden. Es liegt Lustmord vor, doch fehlt bisher jede Spur vom Täter.

Sport und Verkehr.

X Französischer Sieg in der Berliner internationalen Steeplechase. Der französische Rennstallbesitzer Descazeaux, dessen Pferde schon in den beiden großen Pfingstrennen siegreich waren, konnte auch im dritten und wertvollsten Jagdrennen der Frühjahrsaison in Karlshorst bei Berlin eines seiner Rennpferde als Sieger durchs Ziel gehen sehen. Die drei Rennen haben dem Franzosen nahezu 100 000 Mark und einen wertvollen Ehrenpreis eingebracht. Die stolzen 20 000 M., die der Verein für Hindernisrennen als Prämie für den deutschen Sieger aussetzen gedachte, der den ersten Züchter-Sieger des Großen Berliner Jagdrennens züchtet, werden noch lange, lange, vielleicht immer im Sattel des Vereins ruhen bleiben.

X Ein 3000-Kilometerflug in 28 Stunden. Der französische Flieger Gilbert hat seinen Flug rund um Frankreich um die am 31. Dezember zur Verteilung kommende 20 000-Francs-Prämie des Michelinpokals am Dienstag beendet. Die reine Flugzeit beträgt 28 Stunden. Gilbert hat also einen Durchschnitt von 105 Km. pro Stunde erzielt. Die zurückgelegte Strecke entspricht etwa der Entfernung von Paris nach Nischni-Novgorod oder nach dem Nordkap.

Scherz und Ernst.

X Etwas von den Organen. Die Versuche, Organe außerhalb des Körpers am Fortleben zu erhalten, sind schon alt und wichtig für die Heilung mannigfacher Krankheiten, es handelt sich darum, diese Organe, die anatomisch nicht mehr taugen, oder ihre Tätigkeit nicht mehr ausüben können, durch Zuführung gleichartiger Stoffe eines anderen Körpers weiter zu ernähren, gesund zu machen oder gar zum Wachsen zu bringen. Neuerdings hat nun H. Carrel entdeckt, daß eine besonders geeignete Flüssigkeit selbst sei. Isolierte Teile des tierischen Körpers lebten in

zum Fortleben der Organe der Blutsaft dieses Tieres diesen Blute selbständig weiter. Das erregte berechtigtes Aufsehen unter den Gelehrten, obwohl es den Physiologen seit langem bekannt war, daß stark differenzierte Gewebe und Organe eine Art selbständigen Lebens im Organismus führen, das nur im großen und ganzen durch das Leben der umgebenden Gewebe beeinflusst wird. Sagte doch die Lehre, die den Tier- und Pflanzenkörper als einen Zellenhaufen betrachtet, nichts anderes, als daß die mehrzelligen Organismen aus zahllosen Einzelgebilden zusammengesetzt seien, die wohl infolge abgeänderter Lebensaufgabe und weitgehender Arbeitsteilung verschiedene Formen und abweichendes Aussehen erworben haben, aber doch alle als mehr oder weniger in sich abgeschlossene Lebenskreise anzusehen seien. Die Versuche Carrels sind nachgeprüft worden, und zwar in Bezug auf die verschiedenen Gewebe, hauptsächlich aber auf ihre Fähigkeit hin, außerhalb des Körpers in entsprechenden Nährflüssigkeiten weiter zu leben und wachsen zu können. Da sind aber nur die jungen, embryonalen Gewebe weitergewachsen, die älteren blieben wie sie waren, aber gingen nicht ein. Vor kurzem hat nun ein Franzose Ch. Champy nachgewiesen, daß die Organe allerdings außerhalb des Körpers weiterleben, aber meist entarten, so daß ihre spezifische Tätigkeit vollständig erlischt. Champy wies dies nach an Gewebestücken der Niere, der Schilddrüse, Ohrspeicheldrüse und anderen Drüsen. Noch andere wachsen wohl weiter, werden auch größer, nur verändern sie sich in ihrem Bau und ihrem physiologischen Verhalten, z. B. der tierische Anorpe.

Die größte landwirtschaftliche Ausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft sein, die vom 18. bis 23. Juni d. J. in Hannover abgehalten wird. Die erste Gruppe, die der Tiere zählt allein 1333 Rinder, eine Zahl, die nie auch nur annähernd erreicht worden ist. Weit über ein halbes tausend Nummern sind Pferde, dann Schweine und Schafe, so daß die Großtiere für sich allein weit über 3000 Nummern beanspruchen. Die landwirtschaftlichen Erzeugnisse, über 5000 Nummern, sind so mannigfaltig wie noch nie. Mehr wie 1000 Metereien bewerkstelligen um Preise für Butter oder Käse. Die Dauerwarenkonferenz, Fleischerzeugnisse und Molkereiprodukte machen da natürlich den Hauptteil aus, ist aber gut besetzt. Die einzelne Objekte haben alle, bevor sie prämiert wurden, die Reise über den Äquator und bis nach Australien hinter sich. Ferner die Ausstellung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse unserer Kolonien ist von einer Vielgestaltigkeit wie nie zuvor. Endlich weist die dritte Hauptgruppe der ganzen Ausstellung, die landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte, die 10 215 Nummern zählt, nicht weniger wie 189 Menschen auf. Die Hauptprüfung die auf Grund praktischer Arbeit auf dem Gut durchgeführt wird, umfaßt diesmal Regenapparate, Grassmäher und Heuräken. Besonders die Regenapparate werden die weitesten Kreise lebhaft interessieren. Deutschland hat noch niemals eine derart große und mannigfaltige landwirtschaftliche Ausstellung gesehen wie dieses Jahr in Hannover. Was aber die ganze Veranstaltung besonders wertvoll macht ist die wohl auch unbestreitbare Tatsache, daß auch kaum je derart Gutes geboten werden konnte.

Humoristisches.

— Sie kennt sich aus, Mutter: „Wenn du wieder Schnitten bekommst, dann bitte doch deinen Mann, daß er dir die neue Medizin rufen läßt.“ — Tochter: „Sieber gar

nicht! Glaubst du denn diese mißgünstige Bescherde einen neuen Hut oder gar eine Wadereise verschaffen?“ — Natürlich. Neue. Die Mutter hat dem Herrn eine Strafpredigt gehalten, weil er dem Wadereise gestohlen. Nach einer Weile, wie die Mutter einmal der ins Zimmer tritt, sitzt Maxl in der Ecke und heftig. „Nun, flehst du dein Unrecht ein?“ fragt die Mutter begütigend. „Ach, ja!“ schluchzt Maxl. „habe jetzt furchtbare Weibschmerzen!“

Bei ansteckenden Krankheiten ist eine Desinfektion der Wäsche ebenso wichtig, wie deren Selbst. Es wird deshalb unsere Leserinnen interessieren, erfahren, daß das bekannte selbsttätige Desinfektionsmittel, nicht nur ein hervorragendes Reinigungsmittel, sondern gleichzeitig ein wirksames Desinfektionsmittel ist. Wissenschaftlichen Feststellungen wirkt Persil in gleicher Weise desinfizierend wie entsprechende Karbol- oder Lössungen und zwar schon bei den niedrigen Temperaturen von 30 bis 40°, d. h. bereits beim Waschen in warmer Lauge. Dies ist besonders wichtig bei der Reinigung von Wollstücken, die ja bekanntlich nicht gekocht werden dürfen. Die Reinigung bei Anwendung von Persil vollkommen, und es werden dabei gleichzeitig alle Keime, ohne jede Beschädigung der Wäsche, beseitigt. Schon aus diesem Grunde sollte Persil in Haushalten fehlen.

Verantwortlich: Adam Etienne, Dessau.

Tollitor
Tollitor-Tollitor
für Bitter und Unkraut

Preis: Dfl. 1.85

Alle Läden vorrätig

Alleinvertrieb

J. Lenz

Langgasse 20

Wiesbaden

Drogen,

Verbandsstoffe, Hausartikel,

Tier- und Arzneimittel,

Tapeten — Borden

Reste unter Einkaufspreis

bei

Martin Moos :: Winkel a. Rh.

Für Sportkleidung
veränderte
Schneestiefel
beste Jacken
Gratis Arbeitskleidung
Sparsame
Strickerei
deren Echtheit garantiert
Stern von Bahr
FABRIK
Matador
beste Schweizer
für Strümpfe und
nicht einleuchtend
nicht flitzen
Qualität
Starke-Extra-Matador
Strickwaren

Besonders billiger Blusen- und Schürzen-Verkauf

Beginn: Montag vorm. 8 Uhr

Enorm grosse Sortimente zu aussergewöhnlich billigen Preisen :: Beachten Sie in diesem Blatte meine nächsten Preis-Anzeigen :: Schneller Einkauf zu empfehlen

Während dieses Verkaufes Sonderangebote in:

— Weisswaren Damen-Wäsche Bettwäsche Badewäsche —
Wasch-Stoffen Stickereien Damen-, Herren- und Kinder-Konfektion

Christian Mendel :: Mainz

Hoflieferant

Kaufhaus am Markt

Winzer- u. Wein-Zeitung

Wochenbeilage zum „Rheingauer Bürgerfreund“

Verlag von Adam Etienne, Oestrich und Eltville

Fernsprecher Nr. 5



Nummer 24.

Samstag, den 13. Juni 1914.

65. Jahrgang.

Vom deutschen Weinbau und Weinhandel.

Die allgemeine Lage von Weinbau und Weinhandel ist unter den augenblicklichen Verhältnissen recht verschiedenartig. Die Frühjahr-Weinversteigerungen sind bis auf einzelne Nachzügler erledigt und sie haben so günstige Ergebnisse erbracht, als eben bei dem Ausgebot von 1912er und 1913er Weinen, welche beiden Jahrgänge den Hauptteil des Angebots stellten, dies möglich gewesen ist. Besonders günstig schnitt wieder der Rheingau ab, der eine Reihe von 1911er Gewächsen auf den Markt brachte, die mit Summen bewertet wurden, wie sie in der Geschichte des deutschen Weines auf alle Fälle einzig dastehen dürften. Auch in den anderen Weinbaugebieten erreichten die 1911er ähnliche Preise, wenn sie auch an die für den Rheingauer 1911er angelegten Beträge nicht herankamen. Infolge der Weinversteigerungen, außerdem aber auch, und das hauptsächlich in anbetracht der jetzigen Zeit so knapp vor der Rebenblüte, herrscht imfreihändigen Weingeschäft, abgesehen vielleicht einzig von der Rheinpfalz, kein besonders lebhaftes Geschäft. In der Rheinpfalz sind die Verhältnisse schon deshalb diesmal etwas anders geartet, weil dort eine Reihe von Versteigerungen nicht abgehalten wurden, wegen der zwischen den Weinkommissionären und Naturweinversteigern ausgebrochenen Zwistigkeiten. Diese sind nunmehr beigelegt und nun werden die Versteigerungen wohl stattfinden, ob dies aber in der nächsten Zeit der Fall ist, darf bezweifelt werden. Sicher werden sie erst im Spätjahr, womöglich auch erst im nächsten Frühjahr, stattfinden. Für die Reben herrscht gegenwärtig keine Witterung, die ihrer Entwicklung bzw. der Blüte sehr günstig ist. Fast jeden Tag geht Regen nieder und dabei ist es oft recht kühl und rau, jedenfalls nicht so, wie man es sich im Weinland wünschen muß, und auch am Ende anderwärts. Blühende Reben sind keine Seltenheit mehr, sie werden bereits in allen Weinbaugebieten in den freien Weinbergen gefunden und lange dürfte die allgemeine Blüte nicht auf sich warten lassen. Falls die Witterung aber nicht besser wird, dann fällt die Blüte schlecht und ungleichmäßig aus und was es dann gibt, kann jeder Winzer sich an den Fingern abzählen, nämlich wieder ein Mißjahr, weil nun einmal im Gefolge einer verregneten Rebenblüte die Blattfallkrankheit und der Schimmelpilz eine ungeahnte Ausdehnung nehmen und furchtbaren Schaden anrichten, ganz abgesehen vom Heurwurm, der selbst und in seiner zweiten Generation, dem noch gefährlicheren Sauerwurm einen noch viel bedeutenderen Schaden anzurichten vermag. Der Schaden, den im April in einigen Gegenden der Frost angerichtet hat, ist ziemlich allenthalben ausgewachsen. Wie schon damals sofort betont, war ein Aus-

wachsen dieses Schadens sicher zu erwarten, und genau so ist es auch gekommen. Der Weinbauverein für den Kreis Neuwied und den Siegtreis hat sich für eine Aenderung des Weingesetzes ausgesprochen, indem er für die räumliche Begrenzung bis zu 25% eintrat. Bei den letzten Weinverläufen wurden am Mittelrhein für das Fuder 1913er 750 bis 820 Mk., 1912er 550—700 Mk., 1911er 1080—1200 Mk., an der Mosel für das Stück 1912er 530—800 Mk., 1911er 1100—1300 Mk., an der Mosel für das Fuder 1913er 700—850 Mk., 1912er 450—520 Mk., 1911er 1300 bis 1400 Mk., an der Saar für das Fuder 1911er 1200—1500 Mk., in der Rheinpfalz für das Fuder 1913er Weißwein 400—1800 Mk., 1912er Weißwein 570—4600 Mk., in Rheinhessen das Stück 1913er 530—800 Mk., 1912er 500—850 Mk., in Baden die 100 Liter 1913er Weißwein 40—65 Mk., Rotwein 60—80 Mk., 1912er Weißwein 35 bis 70 Mk., Rotwein 70—82 Mk., in Franken die 100 Liter 1913er 55—65 Mk., 1912er 40—50 Mk., im Elsaß die 50 Liter 1913er 17—22 Mk., 1912er 21—30 Mk. angelegt. An der Mosel liegen noch ziemlich Vorräte von 1912er und 1913er Gewächsen, ebenso am Mittelrhein. Auch in Rheinhessen und in der Rheinpfalz lagern Weine dieser Jahrgänge noch, jedoch nicht mehr in sehr großen Mengen.

Ueber Weinbau und Weinhandel.

Rheingau.

△ Oestrich, 13. Juni. So schön das Wetter während der ersten Junitage war, so tückisch gestaltete sich daselbe in der zweiten Woche. Ein Wettersturz war über die Berge niedergegangen, es kam Sommerschnee mit Winterkälte. Auch wir im Rheingau hatten Temperaturen zu verzeichnen, wie solche im Juni in der Wetterchronik selten verzeichnet sind. Des Morgens lagerten dicke kalte Nebel über dem Tal, welche mehr an die Zeit der Traubenreife als an die Traubenblüte erinnerten. Jetzt ist es wärmer geworden, noch neigt die Wetterlage zu Gewittern und Regenfällen, aber es ist doch zu hoffen, daß es nun bald dauernder Sommer wird. Infolge der kalten Tage ist alles Wachstum zum Stillstand gekommen, das junge Rebenlaub färbte sich gelb, doch heute sieht es viel frischer und gesunder aus. So haben die Reben diese Wetterkrise doch gut überstanden und es öffnen sich an geschützten Stellen allmählich die Gescheine zur Blüte. Sonnenschein und trockene Wärme ist jetzt für die Weinberge nötig, möge uns eine solche Periode von längerer Dauer beschieden sein. Dann kann noch alles gut werden. Von den Krankheiten hat sich bereits das Oidium gezeigt, vorerst nur in primärer Form, es ist aber vorhanden und es muß geschwefelt werden. Peronospora

Weinversteigerungs-Ergebnisse.

= **Nieder-Ingelheim**, 13. Juni. Die Wingeroffen-
schaft Nieder-Ingelheim versteigerte am 10. d.S. bei gutem
Besuche und flottem Geschäftsgang 90 Nummern 1911er und
1912er Rotweine, sowie 1913er Weißweine. Diese Weine
wurden bis auf 13 Nummern glatt zugeschlagen. Die er-
zielten Preise waren durchaus zufriedenstellend, denn die
Weine erreichten durchweg die Schätzung der Eigenerin oder
gingen auch darüber hinaus. Vertreten waren Gewächse
aus den Lagen Keller, Herstel, Tiefenweg, Kreuzkirche, Steig,
Klopp, Horn, Neutrist, Im Polen, Flecht, Leingrube, Lotten-
stück, Welpert, Grauer Stein, Pöll, Steinacker, Obere Muhl,
Lehmkauf, Gau-Algesheimer Weg und Fuchshöhle. Bezahlt
wurden für 56 Stück 1913er Weißwein 610—780 Mtl.,
zusammen 36 600 Mtl., durchschnittlich das Stück 654 Mtl.,
für 16 Halbstück 1912er Rotwein (Frühburgunder) 470 bis
550 Mtl., zusammen 8 190 Mtl., durchschnittlich für das Halb-
stück 512 Mtl., für 2 Halbstück 1912er Rotwein (Spätrot)
640 und 720 Mtl., zusammen 1 360 Mtl., für 3 Halbstück
1911er Rotwein (Frühburgunder) 650, 680 und 730 Mtl.,
zusammen 2 060 Mtl. Das Gesamtergebnis stellte sich für
66½ Stück Wein auf 48 210 Mtl. ohne Fässer.

Verantwortlich: Adam Etienne, Destrach.

Eine wichtige Erfindung für die Winzer!

Ampelophil — die Rettung des Weinstocks.

Jeder kranke, mit pflanzlichen oder tierischen Schädlingen
behaftete Weinstock wird unfehlbar gesund bei Behandlung
mit Ampelophil. Einziges und bestes Mittel gegen alle
Nebstschädlinge. Jahrelang mit bestem Erfolg praktisch erprobt.
Erfolge von Behörden und Sachverständigen anerkannt und be-
stätigt. Vom christl. Bauernverein des Deutschen Reichs im
Anschluß an die Resolution im Reichstag unseren Winzern zur
Anwendung empfohlen. Zu beziehen in Blechflaschen à Mtl. 7.—
ausreichend für 40 ar Weinbergfläche. Prospekte und Zeugnisse
kostenlos durch den Erfinder und alleinigen Hersteller:

Schnell-Vorch, Rottenburg am Neckar (Württ.)

Hauptvertreter für Rheinhessen, Rheingau und Nahegebiet:

G. u. O. Martin, Arnsheim, Rheinhessen.

Feuerwerkerei

Jacques Herrmann

Stadthausstr. 2 Mainz Fernspr. 1813

empfiehlt sein reichsortiertes Lager in:

Feuerwerk für Garten und Salon
(Frösche, Schwärmer, Raketen, Kanonenschläge)

Wiederverkäufer wollen Preisliste verlangen.

**Lampions-, Dekorations-
u. Illuminations-Artikel.**

Billigste Einkaufsstelle für Wiederverkäufer.

Für das bevorstehende **Feuerwehrrfest** habe eine
Niederlage sämtlicher Dekorations-, Beleuchtungs- und
Illuminations-Artikel usw. bei **Joseph Barthel,
Oestrich** eingerichtet. Haus- und Dekorationsfahnen in
allen Preislagen.

C. Fellmer, Eltville

Telephon 62

Oestreicher Silberstahl-Kronen-Sensen, Engl. Guss-
stahl-Schmiedesensen, Dengelgeräte, Sicheln, Wetz-
steine, Heu- und Ernterechen, Sensenwürfe, Ernte-
stricken, Wagenseile, Acker- und Weinbergspflüge.

**Rebspritzen u. Schwefler,
Revolver-Verstäuber,
Batteriespritzen u. Füllpumpen**

zur Bekämpfung der Rebkrankheiten u. Rebschädlinge

Sämtliche landwirtschaftliche Geräte und Maschinen.

Grösstes Etablissement d. Branche i. Rheingau.

= Kein Kopfschmerz =

beim Bügeln

wenn man **Felix Schwalbachs**

gef. gefch.

Mainzer-Bügelkohle

Marke: „Schwalbe“

sowie

Ia. Retorten-

Bügelkohlen

verwendet.

Erhältlich in fast allen

Kolonialwaren-

handlungen.

Wo nicht, Wiederverkäufer gesucht.



futter-Artikel.

Hühnerfutter: Ia. Futtergerste, Gersten-
doppelschrot,

ferner für

Pferde, Kühe, Schweine usw. Malzkeime u. diverse Malz-
abfälle

empfiehlt zu billigsten Preisen. (Offerten zu Diensten.)

Telephon Nr. 87
Amt Eltville

**Eltviller Malzfabrik,
W. Kels
Eltville a. Rhein.**

Telephon 3102 **Damenschneider** Telephon 3102
Moritzstr. 26 II **Adam Ludwig, Wiesbaden** Nähe Hauptbhf.
empfiehlt sich den geehrten Damen im Rheingau
in Anfertigung von

engl. und franz. Jackenkleidern in Stoffe, Seide
und Leinen,
Sport-Kostümen und Mäntel
in einfacher bis feinsten Ausführung zu billigsten Preisen.

... die im allgemeinen noch nicht gelungen, dass die Wein-
 nisse der letzten Jahre, leuchtete ihnen das nächste Morgen-
 tuch und vorzugen, nur die niedrige Temperatur hielt ihre
 Entwicklung zurück. Es muß also zur Vorbeugung der
 Krankheit auch gespritzt werden. Es sind aber auch allent-
 halben die Schwefelbälge und Peronosporaspritzgen in Tätig-
 keit, man kennt jetzt die Krankheiten genauer und fürchtet
 sie. Gegen den Heurwurm wird mit allen Mitteln tüchtig
 gearbeitet, es würde noch mehr geschehen, wenn mehr Zeit
 und Kräfte vorhanden wären. Bis jetzt kann glücklicher
 Weise konstatiert werden, daß die Gescheine durchweg sauber
 sind, selten werden Wurmgespinnste gefunden. — Die Ver-
 steigerungen gehen zu Ende, die lebhafteste Kauflust, welche
 während der großen Versteigerungen vorherrschte, ging zu-
 rück. Besonders gingen die Preise für den Zwölfer zurück,
 während die Dreizehner mehr gekauft wurden. Es lehrt
 dies wieder, daß mit geringen Jahrgängen nicht viel spekuliert
 werden kann, daß aber ein großer Jahrgang wie der Elfer
 immer seinen Wert behauptet.

**Erste Blüte der Vitis vinifera
 am freien Mauerspazier im Burggarten zu Oestrich.**
 (Von 1829—1914.)

- | | |
|---------|--|
| 13. Mai | 1893** |
| 18. " | 1830†, 1862** |
| 19. " | 1833*, 1834*, 1841, 1880* |
| 20. " | 1831*, 1842**, 1875*, 1878 |
| 21. " | 1865** |
| 22. " | 1868**, 1869, 1886** |
| 23. " | 1859*, 1882†† |
| 24. " | 1840 |
| 26. " | 1870, 1872, 1884*, 1890, 1894 |
| 27. " | 1848**, 1913†† |
| 28. " | 1854, 1860†† |
| 29. " | 1843†, 1871††, 1883*, 1892*, 1895** |
| 30. " | 1857**, 1858**, 1889*, 1904**, 1914 |
| 31. " | 1829††, 1832†, 1846**, 1847†, 1849, 1861**, 1881, 1911** |
| 1. Juni | 1852†, 1909, |
| 2. " | 1835**, 1844, 1863, 1874, 1896†, 1901, 1912††, |
| 3. " | 1910 |
| 4. " | 1897*, 1905*, |
| 5. " | 1885, 1888††, 1900*, |
| 6. " | 1836, 1866†, 1867††, 1873*, 1876*, 1902, 1906† |
| 7. " | 1839, 1850† |
| 8. " | 1856††, 1864††, 1899 |
| 9. " | 1838, 1877†† |
| 10. " | 1855, 1903, 1908 |
| 11. " | 1845†, 1907 |
| 12. " | 1853, 1879†† |
| 13. " | 1898 |
| 14. " | 1887 |
| 15. " | 1851†† |
| 16. " | 1891 |
| 18. " | 1837†† |

* bedeutet gut, ** bedeutet sehr gut, † bedeutet gering, †† bedeutet sehr gering; die übrigen sind mittlerer Qualität.

**Erste Blüte an
 Rieslingbogleben im freien Weinberg im Doosberg.**
 Von 1862—1914.

(Beginn der allgemeinen Blüte).

- | | |
|---------|------------------------------------|
| 19. Mai | 1893** |
| 23. " | 1862** |
| 27. " | 1863** |
| 29. " | 1868** |
| 4. Juni | 1870, 1875*, 1886**, 1889*, |
| 5. " | 1883*, 1894, 1911** |
| 6. " | 1881, 1890, 1901, 1904**, 1910, |
| 7. " | 1869, 1892*, 1895**, 1909, |
| 8. " | 1896†, 1914 |
| 10. " | 1882††, 1912††, |
| 11. " | 1874, 1900*, |
| 12. " | 1863, 1884*, 1888†, 1913†† |
| 13. " | 1866†, 1867††, 1878, 1880*, 1897*, |
| 14. " | 1899, 1905*, |

- | | |
|-------|---------------------------|
| 17. " | 1872, 1886*, 1907, |
| 18. " | 1864†, 1877††, 1902, 1903 |
| 19. " | 1876*, 1887, |
| 20. " | 1898†, |
| 21. " | 1873*, |
| 22. " | 1871††, 1891, |
| 23. " | 1879††. |

* bedeutet gut, ** bedeutet sehr gut, † bedeutet gering, †† bedeutet sehr gering; die übrigen sind mittlerer Qualität.

Oestrich, den 12. Juni 1914.

W. Rasch'sche Gutsverwaltung:
 R. J. Schmitt.

Rheinhausen.

+ Aus Rheinhausen, 12. Juni. Das Wetter ist an-
 gesichts der Tatsache, daß die Nebenblüte nahe bevorsteht,
 recht wenig annehmbar. Man hofft stark darauf, daß bis
 zur allgemeinen Blüte eine Besserung der Witterung ein-
 treten wird. Gegen die Rebrkrankheiten wurde alles mögliche
 in Rheinhausen geleistet und man darf wohl sagen, daß hin-
 sichtlich des Spritzens und Schwefelns eifrige Arbeit getan
 worden ist, wenn eben nicht die mangelnden Arbeitskräfte
 gar zu große Beschränkungen mit sich brachten. Sehr zu
 hüten hat man sich vor zu starken Brähen, da dadurch Ver-
 brennungsercheinungen an den Blättern der Reben auftreten.
 In geschäftlicher Hinsicht herrschte in der letzten Zeit kein
 besonderes Leben, wenn auch fortgesetzt Verkäufe, manchmal
 sogar ganz ansehnliche zum Abschluß gelangten. Von den
 1912er Gewächsen sind noch ganz erhebliche Mengen in den
 Kellern der Weinbergbesitzer, während die 1913er zu einem
 großen Teile bereits abgesetzt sind. Doch auch von dem
 letztgenannten Jahrgang sind noch recht ansehnliche Mengen
 zu haben. Bezahlt wurden in der letzten Zeit für das
 Stück 1912er 500—800 Mk., 1913er 530—1100 Mk.

= Bingen, 13. Juni. Die Erfolge, die man in den
 letzten Jahren mit der Bekämpfung des Heurwurms mittels
 Nikotin in den Gemarkungen des Kreises Bingen erzielt hat,
 und der trotz der schlechten Witterung noch gute Stand der
 Weinberge bringen es mit sich, daß die Binger in diesem
 Jahre der Bekämpfung der Rebschädlinge und der Rebrkrank-
 heiten ein ungemein großes Interesse entgegenbringen. Das
 Spritzen und Schwefeln der Reben ist auf die Aufforderung
 der Großh. Wein- und Obstbauschule in Oppenheim hin ganz
 allgemein zur Durchführung gelangt, nur vereinzelt haben
 Binger dieser Aufforderung nicht Folge geleistet zu ihrem
 eigenen Schaden wie sie es im Herbst noch erfahren werden.
 Die Nachfrage nach Spritzen und Schwefeln aller Systeme
 ist außerordentlich groß. Mit der Nikotinbekämpfung des
 Heurwurms wird wohl in der nächsten Zeit begonnen
 werden müssen. Die Aufforderung dazu wird nicht mehr
 lange auf sich warten lassen.

Rhein.

= Vom Mittelrhein, 13. Juni. In Linz am Rhein
 fand unter der Leitung des Weingutsbesizers Stumpf-
 Scheuren eine sehr stark besuchte Versammlung der Wein-
 bauvereine des Kreises Neuwied und des Siegbereichs statt.
 An dieser Versammlung nahmen u. a. auch die Reichs- und
 Landtagsabgeordneten Gerhards, Heckenroth, Krings und
 Trimborn teil. Die Rede über „Läßt sich der allgemein aner-
 kannte Notstand im Weinbau und Weinhandel auf gesetzge-
 berischem Wege heben oder lindern, und welche Vorschläge
 sind hierzu zu machen?“ hielt der Leiter der Weinbauschule
 in Alrweiler, Direktor Braten. Er führte aus, daß es als
 ein trauriges Zeichen angesehen werden müsse, wenn die
 Schulden von 50 Genossenschaften innerhalb von zehn Jahren
 von 1 500 000 Mk., auf 8 100 000 Mk., angewachsen seien.
 Die ungünstige Lage sei nach seiner Ansicht verursacht worden
 durch die Rebschädlinge, deren Bekämpfung große Summen
 verschlinge und die Erzeugungskosten bedeutend in die Höhe
 schraube, durch die infolge der zunehmenden Industrie ver-
 teuerten Arbeitslöhne, die Konkurrenz der Auslandsweine
 und nicht zuletzt durch die Weingesetzgebung. Eine Besserung
 in den bestehenden Verhältnissen würde eintreten, wenn es

nicht gerade, heraufzulegen. Wenn man das Bekämpfen eine Verbesserung bis zu 25 von Hundert vornehmen könnte, so würde dadurch kein Gebiet geschädigt, dagegen würden aber die kleineren Weine konsumfähiger gestaltet. Ferner müßte eine Grenze für den Verschnitt mit Auslandweinen festgelegt werden, auch seien die Zölle für einzuführende Auslandweine zu erhöhen. An die Rede schloß sich eine lebhafteste Aussprache. — Es wurden schließlich verschiedene Entschlüsse angenommen, in denen vor allem die für die Bekämpfung der Rebschädlinge erforderlichen Mittel aus der Staatskasse bewilligt werden sollen, da die Winzer ferner nicht in der Lage seien die Bekämpfung aus eigenen Mitteln zu vollziehen, ferner eine Prüfung des Weingesetzes an maßgebender Stelle erfolgen und dabei eine Änderung des Weingesetzes im Auge behalten werden soll, in der Richtung, daß der § 3 erweitert werden möge. Man hält die Festsetzung der Zuckergrenze auf 25% für angezeigt. Neben der Deklarationspflicht des Verschnittes in- und ausländischer Weißweine forderte die Versammlung auch die Aussetzung von Vergütungen für die Neuanlage von Weinbergen und zwar von 20 Mk., für den Akr.

— **Vom Mittelrhein, 12. Juni.** Die Winzer haben mit dem Spritzen und Schwefeln ihre Arbeit. Die Witterung ist nicht besonders günstig. Das freihändige Weingeschäft hat im allgemeinen wenig Leben. In der letzten Zeit wurden für das Fuder 1913er 650—820 Mk., 1912er 550—700 Mk., 1911er 1100—1200 Mk. angelegt.

R a h e.

— **Von der Nahe, 12. Juni.** Die Reben stehen bis jetzt günstig, nur wünschen die Winzer besseres Wetter herbei, da sie von einer Ausbreitung der durch die ungünstige Witterung geförderten Peronospora das Schlimmste befürchten müssen. Bis jetzt ist es zwar gut gegangen, doch darf man kaum erwarten, daß es so bleiben wird. Das freihändige Weingeschäft ist nicht besonders belebt, auch liegt in den Kellern nicht mehr abzuviel Wein. Für das Stück 1912er wurden in den Seitentälern der Nahe 530—580 Mk., an der mittleren Nahe 600—660 Mk., für das Stück 1913er an der mittleren Nahe 550—700 Mk., 1912er 660—780 Mk., 1911er an der unteren Nahe 1100—1300 Mk., an der mittleren Nahe 1050—1150 Mk. bezahlt.

M o s e l.

— **Von der Saar und Mosel, 12. Juni.** Die Witterung war in der letzten Zeit nicht sonderlich geeignet für die Reben. Die Winzer sind bereits besorgt geworden angesichts des so lange anhaltenden ungünstigen Wetters. Einstweilen haben sie in den Weinbergen eine starke Arbeit in Spritzen und Schwefeln geleistet. Auch ist man gegen den Heumurm mit Nikotin vorgegangen. Die Großweingutsbesitzer gehen natürlich in allen Arbeiten mit gutem Beispiel voran und lassen eine regelmäßige und ausgedehnte Tätigkeit im Kampfe gegen die pflanzlichen und tierischen Schädlinge leisten. Auf alle Fälle ist es überhaupt für den kleinen Winzer schwer die ganzen Bekämpfungsarbeiten gegen die verschiedenen Schädlinge durchzuführen auf seine eigenen Kosten, denn die vielen Mißjahre haben einen ja auch im allgemeinen anerkannten Notstand unter die Weinbautreibenden gebracht. Hinzukommt noch der recht schwierige Absatz der 1912er und 1913er Weine, die in ziemlichen Mengen an der Mosel noch lagern. An der Saar stehen die Reben recht schön und entwickeln sich in vorteilhafter Weise. Die Arbeiten gegen Peronospora und Didium wurden auf der ganzen Linie aufgenommen und gründlich durchgeführt. Man darf hoffen, daß diese Arbeiten von Erfolg begleitet sein werden. Gegen die Motten des Heumurms wurde energisch gearbeitet, ebenso auch gegen den Heumurm selbst, der mit Nikotin bekämpft worden ist und noch gegenwärtig bekämpft wird. Im freihändigen Weingeschäft ist an der Mosel kein besonderes Leben. Bei den letzten Verkäufen wurden für das Fuder 1913er in Bruttig 700—720 Mk., in Bunderich 740—770 Mk., in Alf 730—760 Mk., in Winningen 720—850 Mk., in Hagenport 700—800 Mk., in Catirch 800—850 Mk., in Rochem und Umgebung

100—110 Mk., für das Fuder 1912er in Bruttig 650—680 Mk., in Bunderich 680—720 Mk., in Winningen 600—620 Mk., in Catirch 670—700 Mk., in Rochem und Umgebung 550—800 Mk., an der oberen Mosel 580—620 Mk., für das Fuder 1911er an der Saar, wo stark nach diesen Weinen gefragt worden ist, 1200—1550 Mk. erzielt.

P f a l z.

— **Aus der Rheinpfalz, 12. Juni.** Gegen die Rebrankheiten, deren Pilze sich an den verschiedensten Orten gezeigt haben, sind die Winzer ganz energisch vorgegangen. Es wird oft genug die Kupferalkalibrähe mit dem Nikotin zur gleichen Zeit angewandt, um so mit einer einzigen Mischung die ganzen Schädlinge, außer der Peronospora auch den Heumurm zu erreichen. Sobald die Mischung in der richtigen Weise gemacht wurde, ist auch diese Spritzarbeit geglückt. Der Heumurm ist vorhanden, wenn auch nicht in bedeutender Zahl. Man rechnet in der Pfalz diesmal mit nicht so bedeutenden Mengen dieses Schädlings als sonst. Um so notwendiger erscheint freilich die Bekämpfung in diesem Falle, denn damit schafft man die Arbeit für das kommende Jahr. Im freihändigen Weingeschäft herrscht immer Leben und es werden ganz erhebliche Abschlüsse vollzogen. — Im allgemeinen wurden bei den letzten Verkäufen für das Fuder 1913er 400—1800 Mk., 1912er 560—1800 Mk., 1911er bis 3600 Mk. erzielt. Rote Weine des Jahrganges 1913 erbrachten 450—500 Mk. das Fuder.

B a d e n.

— **Aus Baden, 12. Juni.** Die Reben stehen soweit günstig, daß man zufrieden sein kann, wenn man auch mit der gegenwärtigen Witterung weniger zufrieden ist. Im freihändigen Geschäft herrschte in der letzten Zeit nicht sehr viel Leben. Bezahlt wurden für die 100 Liter 1912er Weißwein 34—70 Mk., Rotwein 70—80 Mk., 1913er Weißwein 38—65 Mk., Rotwein 60—74 Mk.

F r a n k e n.

— **Aus Franken, 12. Juni.** Mit dem Stand der Reben ist man hier zufrieden. Gegen die Rebrankheiten wurde tüchtig gearbeitet. Bei den wenigen geschäftlichen Abschlüssen, die vollzogen wurden, erbrachten die 100 Liter 1913er 55—60 Mk., 1912er 40—50 Mk.

E l s a ß.

— **Aus dem Elsaß, 12. Juni.** Sowohl im Elsaß als auch in Lothringen ist der Stand der Reben sehr gut. Der Heumurm dürfte freilich in Lothringen, wo seine Motte stark geflogen ist, Schaden anrichten. Im Elsaß ist dieser Schädling nicht in sehr starker Zahl bis jetzt aufgetreten.

Kupferschwefel anstatt Schwefel

sollte jeder Winzer verwenden. Gleichzeitig mit der Bekämpfung des Oidium unterstützt er auch die Bespritzungen gegen Peronospora. Zwischen den Bespritzungen angewendet, wird nach Ansicht aller Fachleute die notwendige Ergänzung der Bespritzungen erzielt. Verwenden Sie nur Layko-Kupferschwefel und achten Sie auf den hohen Gehalt.

Niederlagen: Oestrich: J. Scherer.
Winkel: Ph. A. Allendorf Ww.
Johannisberg: Peter Kauter.
Hattenheim: Hch. Müller.
Eltville: Ph. J. Bischoff.

Rheingauer Bürgerfreund

ersch. Dienstags, Donnerstags und Samstags
zweimal wöchentlich mit dem illustrierten Unterhaltungsblatt
„Rheinischen“ und „Allgemeinen Wälder-Zeitung“.

Anzeiger für Eltville-Oestrich

Abonnementpreis pro Quartal M. 1.20
= (ohne Erklärungs- oder Postgebühren)
Insertionspreis pro sechsspaltige Petitzeile 15 Pf.

Kreisblatt für den östlichen Teil des Rheingaukreises.

Grösste Abonnentenzahl
aller Rheingauer Blätter.

Expeditionen: Eltville und Oestrich.

Druck und Verlag von Adam Effenus in Oestrich und Eltville.
Sonnenschein No. 1.

Grösste Abonnentenzahl in der
Stadt Eltville und Umgebung.

Nr. 71.

Samstag, den 13. Juni 1914

65. Jahrgang

Drittes Blatt.

Die Zusammenkunft in Konopischt.

Die Zusammenkunft des Kaisers mit dem österreichischen Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand auf dessen böhmischem Jagdschloß Konopischt, zu der auf besonderen Wunsch des Erzherzogs Erzherzogin v. Tizpitz, unser großer deutscher Majestätsbegleiter, hinzugezogen wird, bereitet den Dreikaiserbund, insbesondere Frankreich, recht viel Sorgen. Deshalb versuchte auch die französische Regierung, diese Zusammenkunft möglichst viel Mittel zu sparen, da sie mit Recht befürchtet, daß die in Konopischt stattfindenden Besprechungen, die in Konopischt stattfinden, zu einer Stärkung des Dreikaiserbundes führen dürften. Daher wird einerseits die Machtvereinigung dieser beiden Staaten, andererseits aber auch die Nord-Ost-Verständigung schon lange ein Dorn im Auge ist, auf Konopischt zu bringen.

„Echo de Paris“ unterzieht sich dieser gallischen Aufgabe mit mehr Liebe wie Geschick, indem es behauptet, daß diese Zusammenkunft wird es sich zweifelsohne um einen neuen Schritt handeln. Es zeigt sich dem neuen, germanischen Expedition in das mittelländische Meer, die österreichisch-deutsche Verhandlungen sind in der Tat sehr interessant, 1. dadurch, daß kein Vertrag zwischen Österreich und Italien geschlossen wird, sondern die Rivalität Österreich-Italien so heftig im Adriatischen Meer besteht, daß Deutschland sich nicht mehr zu beeilen, den Interessen der Aufmerksamkeit zu schenken, die in der Tat sehr interessant ist. Zweitens macht man merkwürdige Aussagen, um den König von Schweden in Konopischt zu kommen. Diese sind sehr merkwürdig und der König wird den Verhandlungen teilnehmen. Aber die deutsche Diplomatie hält sich sehr zurück, Schweden und Norwegen sind nicht imstande, gegen Russland zu vereinigen. Auf der anderen Seite die deutsche Diplomatie, den Skandinavien Staaten die Rolle zuzuschreiben, die ein Skandinavien spielen, nämlich Russland, das eine abstoßende Neutralität zu bewahren. Hinterlistiger Gegner im Kriegsfalle. Wir hoffen aber, daß man in Stockholm nicht unterliegen und es ist klar genug, daß das in Petersburg, sondern in Konopischt.

Diesem mit vielem Scharfsinn aber wenig Wahrheitsgefühl zusammengebastelten Tratsch wäre zunächst zu wünschen, daß Deutschland auf die Entschleunigung eines Besuchs zu machen, gar keinen Einfluss hat, daß vielmehr der Besuch des Schwedenkönigs in Konopischt eine Entschleunigung einbringen soll, daß ferner ein Besuch an bekannt war, daß der deutsche Kaiser in Konopischt einen Besuch in Konopischt machen könnte, daß es mit seinen Verdächtigungen nicht der Wahrheit entspricht? Außer, daß es eine französische Mander auch so plump und ungeschickt, daß es eigentlich auch für die russische Regierung eine besondere Schmeichelei bedeutet, ihr zu suggerieren, daß es so ungeschicktes Mander zuzugestehen, auf die wissenden Kreise ist es lediglich eine Stimmung beim Volke machen, von der man heute mehr denn je der Chauvinismus der nächsten Staatsvernunft und der nächsten Staatsvernunft erwartet.

„Freundenblatt“ und auch die Wiener Fremdenblatt schreiben u. a.: „Es ist ein sehr interessanter Besuch, den der deutsche Kaiser, Erzherzog Franz Ferdinand, in Konopischt, in dessen Begleitung sich Erzherzogin v. Tizpitz befindet, warme Begrüßungen empfangen.“

„Freundenblatt“ schreibt u. a.: „Es ist ein sehr interessanter Besuch, den der deutsche Kaiser, Erzherzog Franz Ferdinand, in Konopischt, in dessen Begleitung sich Erzherzogin v. Tizpitz befindet, warme Begrüßungen empfangen.“

„Freundenblatt“ schreibt u. a.: „Es ist ein sehr interessanter Besuch, den der deutsche Kaiser, Erzherzog Franz Ferdinand, in Konopischt, in dessen Begleitung sich Erzherzogin v. Tizpitz befindet, warme Begrüßungen empfangen.“

„Freundenblatt“ schreibt u. a.: „Es ist ein sehr interessanter Besuch, den der deutsche Kaiser, Erzherzog Franz Ferdinand, in Konopischt, in dessen Begleitung sich Erzherzogin v. Tizpitz befindet, warme Begrüßungen empfangen.“

„Freundenblatt“ schreibt u. a.: „Es ist ein sehr interessanter Besuch, den der deutsche Kaiser, Erzherzog Franz Ferdinand, in Konopischt, in dessen Begleitung sich Erzherzogin v. Tizpitz befindet, warme Begrüßungen empfangen.“

Donnerstag den Aufständischen ein Ultimatum stellen. Darin wird diesen angedroht, sie in allerschärfster Weise zu bekämpfen, falls sie nicht die Waffen niederlegen. Zu Verhandlungen aber erklärt sich die Regierung nach wie vor bereit.

Günstige Beurteilung der albanischen Lage. In Bezug auf die Stellung des Fürsten von Albanien wird in Wien eine von Tag zu Tag optimistischere Auffassung vertreten. Man will Kenntnis davon haben, daß Albanien in Belgrad zu verstehen gegeben hat, daß ihm eine neue Aufrüstung der albanischen Armee unwillkommen wäre, und in Konstantinopel hat die bloße Androhung eines Schrittes der Mächte schon gewirkt. Infolgedessen bleiben Agitatoren und Geldmittel aus, und die Aufständischen fangen bereits an, Not zu leiden. Die Kontrollkommission hat sich überdies geweigert, mit ihnen weiter zu verhandeln und sie an den Fürsten zu verweisen. Es ist also leicht möglich, daß sich die Aufstandsbewegung in einigen Tagen ganz verlaufen wird. Im anderen Falle wird der Fürst, der jetzt genügend Truppen zur Verfügung hat, zur Niederwerfung des Aufstandes schreiten.

Eine Aufteilung Albaniens? Der in Konstantinopel erscheinende „Jeune Turc“ veröffentlicht folgende ihm angeblich aus Wien zugegangene Meldung: Zwei Mächte der Triple-Entente seien bei den anderen Mächten eifrig tätig für die Idee einer Teilung Albaniens zwischen Griechenland und Serbien. Gelingt die Verwirklichung dieses Gedankens, so solle durch eine Entschädigung an Bulgarien das Gleichgewicht auf dem Balkan hergestellt werden. In Konstantinopel unterrichteten Kreisen laufen schon seit einiger Zeit Gerüchte von Verhandlungen über die Bildung eines neuen Balkanbündnisses auf der Grundlage der oben mitgeteilten Kombination. Bulgarien solle danach Kavalas, Jilip und Kotschana erhalten und die Türkei durch Rückgabe der Inseln Chios, Mytilene und Lemnos entschädigt werden. Man versichert sogar, daß der Besuch des Zaren in Rumänien bis zu einem gewissen Grade mit dieser Kombination zusammenhänge. Wie weit diese wirklichen Absichten entspricht, ist schwer zu kontrollieren. Sie wird jedoch auch von ernsthaften Politikern nicht von der Hand gewiesen.

Weiterer albanischer Truppen. In Trier und Umgebung trugen sich am Mittwoch besorgniserregende Ereignisse zu. Unter 2000 Albanern, die auf Befehl der Regierung gegen die Aufständischen marschieren sollten, gab es einige Widerständische. Es kam bei deren Entlassung zu einem kleinen Handgemenge, bei dem zwei Mann getötet wurden. In Durazzo ist alles ruhig.

Mobilisierung gegen die Rebellen. Bis zur vollständigen Durchführung der Mobilisierung dürften noch 8-10 Tage vergehen. Es heißt, daß die Verhandlungen mit den Aufständischen nach der Durchführung des Aufmarsches der Regierungstruppen wieder aufgenommen werden sollen. Sollten sie erfolglos bleiben, so soll der konzentrierte militärische Anmarsch dem Abbruch der Verhandlungen auf dem Wege folgen. Die Mobilisierung selbst stößt mit Ausnahme der Gebiete, in denen sich die Aufständischen befinden, nirgends auf Widerstand. Nur in einer kleinen Ortschaft haben sich einige Mohammedaner geweigert, der Einberufung Folge zu leisten.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 10. Juni.

Nachdem die Budgetkommission gestern die Besoldungsvorlage unbeschadet angenommen hatte, allerdings unter Zurückstellung vieler, vieler Wünsche, war an der Annahme der Vorlage im Hause selbst nicht mehr zu zweifeln. Eine Aenderung hat die Kommission vorgenommen, jedoch mit Zustimmung der Regierung, wonach das Gesetz rückwirkend für den 1. April in Kraft tritt. Alle übrigen Wünsche hat man in einer Resolution zusammengefaßt, wodurch die Anträge für erledigt erklärt wurden. Inzwischen war ein neuer Antrag von Arnhold (Sp.) eingegangen, in Erwägung darüber einzutreten, ob und inwieweit eine geordnete Krankenfürsorge für Beamte erforderlich und durchführbar sei. Die Aussprache verlief im allgemeinen ziemlich ruhig. Abg. Dr. Basse (Kons.) forderte eine gleichartige Behandlung der preussischen Beamten mit den Reichsbeamten und erläuterte die allseitigen Wünsche, die in der Resolution zusammengefaßt sind und deren Erfüllung sich die Regierung nicht entziehen könne. Abg. Dr. v. Savian (Ctr.) betonte die einheitliche Haltung des Hauses in der Besoldungsfrage. Außer Achtlassen sollten sich die Parteien in Beamtenfragen friedlich einigen. Abg. Dr. Wagner-Breslau stimmte, wie auch die Vorredner, dem fortschrittlichen Antrag zu. Lebhafter wurde die Aussprache am Schluß der Rede des Abg. Ströbel (Soz.), wobei sich der Abg. Hoffmann (Soz.) einen Ordnungsruf holte. Abg. Schröder (natl.) hätte gern mehr für die Beamten getan, doch seine Partei habe von Anfang die Richtschnur verfolgt, „zu nehmen, was zu kriegen war“. Abg. DeLiis (Sp.) begründete zum Schluß den fortschrittlichen Antrag. Hierauf wurde die Vorlage in zweiter Lesung einstimmig angenommen, ebenso die Resolution der Budgetkommission. Der fortschrittliche Antrag wurde der Budget-

Kommission überwiesen. Nach Erledigung einiger Beamten-Petitionen vertagte man sich auf übermorgen, wo die Besoldungsvorlage in dritter Lesung zur Beratung stehen wird.

Soziales.

Ende des italienischen Streiks. Die Ausständigen in Italien haben am Donnerstag allgemein wieder die Arbeit aufgenommen. Nur in Mailand hat die Arbeiterkammer und die Union der Syndikate, trotzdem der allgemeine Arbeiterverband die Einstellung des Ausstandes beschlossen hat, den Beschluß gefaßt, im Ausstand zu verharren. Die Zeitungen erscheinen wieder, und die Eisenbahnen fahren regelmäßig. Die Stadt ist ruhig, die Läden sind geöffnet. Die Opfer des Generalstreiks sind erheblich, besonders in Florenz, wo es bei den Barrikadenkämpfen am Dienstag 2 Tote und 60 Verwundete gab; in Turin zählte man 2 Tote und 70 Verwundete, in Bari 2 Tote und 14 Verwundete, in Neapel einen Toten. Die argsten Ausschreitungen wurden in Imola vollführt, wo Barrikaden errichtet und das Bahnhofsgebäude und das Amtsgericht in Brand gesteckt wurden. Dort und in anderen Orten der Romagna wurden die Eisenbahngleise von den Schwellen gerissen. In Fivola wurde eine Eisenbahnbrücke mit Dynamit in die Luft gesprengt. Der Eisenbahnverkehr südlich von Bologna nach Brindisi ist unterbrochen, dagegen konnte er in Nord-Italien bisher aufrecht erhalten werden. Der Generalstreik ist an der Empörung des Bürgertums gegen die Willkür der politischen Anarchisten gescheitert.

Gerichtssaal.

Drei Jahre Gefängnis für den Grafen Montecass. Die Pariser Strafkammer verurteilte am Mittwoch den Grafen Maximilian Montecass zu drei Jahren Gefängnis und Landesverweisung auf fünf Jahre. Einer der hauptsächlichsten Mithelfer des Grafen, der Spanier Perez, erhielt die gleiche Strafe. Die anderen Mitglieder der Bande des Grafen wurden zu Strafen verurteilt, die zwischen drei und vier Jahren Gefängnis schwanken. Wie erinnert, wurde Graf Montecass und seine Bande vor einiger Zeit von der Polizei festgenommen, als sie gerade im Begriff standen, auf offener Straße einen Juwelenhändler zu berauben.

Ein Gymnasiast als Mörder verurteilt. Wegen vierfachen Mordversuchs hatte sich in Hanau (Hess.) von Frankfurt am Main) am Mittwoch der 17-jährige frühere Gymnasiast Anton Wolf aus Salzmünster vor der Strafkammer zu verantworten. Er war ein befähigter Schüler, huldigte jedoch noblen Passionen und unterhielt Liebschaften, so daß er in Schulden geriet und, um in den Besitz von Geld zu kommen, in den Weihnachtsferien den Entschluß faßte, seine ganze Familie umzubringen. Am Silvesterabend schritt er zur Tat. Er drang in die Küche, in der die Familie weilte, ein und verletzte durch Messerschläge seine Mutter und Tante schwer; der Anschlag gegen Bruder und Schwester wurde vom Bruder abgewehrt. Nach der Tat lief er in die Kirche, sang und tobte laut, um den Anschein zu erwecken, er sei geisteskrank. In der Verantwortung vor Gericht gab er an, er habe zuerst nur die Tante vergiften wollen, um deren Geld an sich nehmen zu können, schließlich sei ihm der Gedanke gekommen, die ganze Familie wegzuräumen. Er habe gegen den Gedanken eines Mordes angekämpft, sich aber schließlich nicht mehr gegen ihn wehren können. Da vor drei Tagen die von ihm verletzte Tante gestorben ist, und die Sachverständigen feststellten, daß der Tod infolge der erhaltenen Schußverletzung eingetreten sei, wurde der jugendliche Angeklagte wegen Mordes in einem Falle und wegen Mordversuchs in drei Fällen zu 6 Jahren Gefängnis verurteilt.

Aus Westdeutschland.

Schicht am Main, 11. Juni. Eines der größten Werke der chemischen Industrie, die Farbwerke vormals Meister Lucius u. Brüning, war aus Anlaß der Erörterungen über das Salvarsan lebhaften Angriffen und Beschuldigungen ausgesetzt, die auch noch in den letzten Tagen in der Versammlung von Wasmann sowie in dessen Prozeß und an anderen Orten aufgeführt wurden. Die Leitung des Werkes hatte bisher dazu geschwiegen; nach Beendigung des Prozesses Wasmann erklärte sie nun aber folgendes: „1. Es ist eine bewusste Unwahrheit, daß wir, um vorteilhafte Sachverständigengutachten über Salvarsan zu erzielen, den Ärzten für Abgabe günstiger Atteste hohe Honorare zugesichert hätten; wahr ist vielmehr, daß nicht eine einzige gutachtliche Publikation unter unserer Beeinflussung entstanden ist und daß für keine einzige solche Publikation eine Honorierung erfolgt ist. 2. Es ist eine bewusste Unwahrheit, daß wir Geheimrat Ehrlich mit pekuniären Nachteilen gedroht hätten, wenn er noch weitere Kontraindikationen für Salvarsan, die den Verbrauch einschränken, gäbe. Wahr ist vielmehr, daß wir selbst bei jeder Gelegenheit auf die Beachtung der Momente, bei deren Vorliegen sich die Anwendung des Salvarsans nicht empfiehlt, hinwiesen. 3. Es

Die Wirren in Albanien. Ein Ultimatum des Fürsten Wilhelm. Die „Albanische Korrespondenz“ aus Durazzo, wird Fürst Wilhelm noch im Laufe des

Das aber, das hatte sie nicht gethan. Sie
ur es gewesen, das sie ihm mit vollen Sinnen
ten, vielleicht unbewußt, empfindend, daß es
durch die Freiheit erkaufe, so zu leben, welches
hagte, unbesümmert um ihn und seine Individa-
s war ein Fehler gewesen, der jenseit gelebt
gangen, seit sie den Mann kennen gelernt
men sie trug, ein Fehler, aber kein Verbrechen
sie durch einen hundertmal größeren Aufwand
lag büßen mußte. Und als solchen worden
lze Frau die Art, wie sie verlassen worden
as aber konnte sie anders tun, was hätte den Ver-
rig, als sich mit möglichst guter Miene den Ver-
sen anzupassen, welche das Schicksal über sie
schicksalslosigkeit eines gewissenlosen Gatten ihr
tigten? Einerseits widerstrebte es ihrem Stolz,
r den leichsten Versuch zu machen, zu ergründen
er sei, andererseits fühlte sie doch, daß es ihr ge-
derartige Schritte zu tun, damit es ihr ge-
h Band zu lösen, welches trotz äußerer Be-
immer nur in der Form bestanden die sie
nselfen nicht nur so ganz und vollständig für uns
Diebe gefehlt, sondern weit jenseit be-
ann, dessen Namen sie trug, in Lebensansichten
d Auffassungen keinerlei Gemeinschaft hatte,
der bitteren Stunde, in welcher sie nicht nur
ter verloren, sondern in der auch ihr innerer
her Glaube an ihn Schiffbruch gelitten hatte,
sich vielleicht noch niemals so sehr des vollstän-
seins bewußt geworden, wie jetzt in dem Augen-
d, in welchem sie eines treuen, freundschaftlichen
tes, eines hingebungsvollen, verlässlichen Helfers
st hätte, das Inlande und gewillt gewesen wäre
sie zu handeln, mit starker Hand einzusetzen
Lebensschicksal, um zu retten, was noch zu retten
r.

sein Schalter hatte sich entfernt. Das Geld war also innerhalb der vier Wände sein. Der Rektor der Hochschule, und nun begann eine eingehende Untersuchung. Der Schüler mußte nochmals genau die Stellen, wo er das Geld hingelegt hatte, angeben. Er sagte, ob jemand das Geld haben gesehen, und auf fünf Schüler der Nachbarplätze und besagte, das bestimmte, das Geld an der bezeichneten Stelle zu haben; sie sagten auch übereinstimmend aus, daß es ein Markstück und zwei Zehnmarkstücke seien. Drei von ihnen gingen noch und berichteten, das Markstück sei ganz weiß gewesen, während die Zehnmarkstücke nicht ausgelesen hätten. Nach solchen Aussagen mußte man annehmen, daß es sich um ganz genau bestimmte Summen des Seelenlebens der Kinder eingeleitete Wahrnehmungen handelt, um so die Kinder, wie in dem vorliegenden Fall, in die Familien entlassen und nie einen Schaden zu haben. Und doch war alles so, wie es war. Als nämlich trotz der gründlichsten Untersuchung das fehlende Geld nicht zutage gefördert werden konnte, blieb nichts übrig, als die Eltern zum Vorfall in Kenntnis zu setzen. Der Vater und Mutter, die hier schied die Mutter das Kind, der Junge hat es gar nicht mitgebracht, sondern zu Hause auf dem Tisch liegen. Auf solche Kinderangaben sind die Richter angewiesen bei ihrer Rechtsprechung.

Wetterlagen über die Amstel sendet ein Leser Brief, aus dem Dresdener Kreise: Die Amstel, der Todfeind unserer Vogelwelt; sie ist nicht als die Graufähne und die Staliner! Die Amstel ist bei uns akklimatisiert: sie bleibt im Lande; ihre Vermehrung ist unheimlich. Sie hat schon mehrere Städte des Königreichs in Asche verwandelt. Die Amstel, die ein Taubenei fallen ließ, in dem sich ein Taubenei befand. Heute früh traf die Amstel beim Frühstück, das aus bereits vier Tauben bestand. Ungezählt sind die kleinen Vögel, die der Amstel zum Opfer gefallen. Ein weiterer Beweis, daß Eier zur Amstel gehören, ist der, daß sie die Amstel neben den vergifteten Eiern gefun-

den. Allerdings muß das Vergiften sehr geschickt gemacht werden.

Aus den Weggendorfer Blättern.

— Kennzeichen. Mama (als der Verehrer der Tochter bei Regenwetter auf das Haus zu marschiert kommt): „Ann, ob dein Verehrer nicht ein rechter Don Juan ist? Schau nur einen Schirm hat er, da haben noch dreie drunter Platz!“

Ein Wort über die Mode.

Obwohl uns allüberall die Mode aus der Zeit des zweiten Kaiserreichs prophetisch wird, so können wir uns doch nicht allzusehr darauf verlassen, daß diese Prophezeiung auch wirklich in Erfüllung geht. Um uns die Pille aber etwas zu überzuckern, wird uns das Versprechen gegeben, die neuerstandene Mode aus der genannten Zeit solle idealer, unserer jetzigen Ansprüchen gemäß ausgeführt werden. Nun, nous verrons! Vorläufig erfreuen wir uns noch der neuen Sommermode, die mit Lieberleghenheit ausgeführt, wirklich ganz reizend sind. Weiß beherrscht nun für die Sommerzeit durchaus das Feld, und auch nebenstehende Vorlage nimmt sich in weißer Japanseide oder in irgendeinem anderen wohlfeileren Stoff recht hübsch aus. Die Wickeltaille erhält Serpentinerevers und Raglanärmel, und der moderne Rock wird mit zwei Serpentinerevers ausgestattet. Das hübsche Kleid kann mit Hilfe eines Savoritschnittes von jeder Dame selber gearbeitet werden. Schnitt zur Taille unter Nr. 4644 in 42, 44, 46, 48, 50, 52 cm halber Oberweite 60 Pf., zum Rock unter Nr. 3366 in 98, 100, 104, 108, 112, 116, 120 cm Hüftweite 80 Pf. Zu beziehen durch die Modenzentrale Dresden-N. S. 6. G.



Nr. 4644.
Kleid mit Wickeltaille
und Volantrock.

Bücherkunde.

Hauptpflege und Behandlung der Schönheitsfehler der Haut. Unter diesem Titel ist im Verlage von Oskar Coblentz in Berlin W. 30 aus der Feder des bekannten Charlottenburger Spezialarztes Dr. H. Kann eine Broschüre erschienen, die einem

wirklichen Bedürfnis entgegenkommt. Die mannigfaltigen Schönheitsfehler der Haut — von den unbedeutendsten bis zu den schwersten — werden in dem Büchlein eingehend behandelt, außerdem aber werden dem Leser Ratsschlüsse erteilt, wie er die Haut jugendfrisch erhalten kann. Die von der Wissenschaft erprobten kosmetischen Mittel und Rezeptvorschriften, welche im Uebereinstimmung mit den Geheimmitteln für wenig Geld durch jede Apotheke und Drogerie zu beziehen sind, werden bekannt gegeben. So mancher, der an einem an sich harmlosen, aber doch recht lästig empfundenen Hautübel leidet, wird in der nützlichen Schrift Rat und Hilfe finden. — Das Büchlein, das bereits in 3. Auflage vorliegt, kostet M. 1.—

Verantwortlich: Adam Etienne, Oestrich.

— Große Anziehungskraft üben die durch ihre Suppenartikel (Maggi's Würze, -Suppen und -Bouillon-Würfel) bekannten Maggi-Werke in Singen (Baden) aus. So beschäftigten im verflossenen Jahre mehr als 7000 Personen die Fabrikanlagen, deren neuzeitliche Einrichtungen allen Anforderungen der Hygiene entsprechen. Einen Begriff von der Bedeutung des Unternehmens gibt der Versand. 1913 beförderte man insgesamt 991 298 Bahnsendungen im Gewichte von 16 901 091 kg und 169 155 Postsendungen im Gewichte von 700 430 kg. Diese Waren würden mehr als 1760 Waggons zu 10 000 kg füllen. Aneinandergestellt ergäben die Waggons einen Zug von etwa 16 km Länge. Um den riesigen Verkehr zu bewältigen, hat die Bahnverwaltung eine besondere Güterabfertigungsstelle in der Fabrik eingerichtet. — Der Besuch wird Interessenten gerne gestattet.



Körbe aller Art!

sowie sämtliche
Bürsten- und Seilerwaren
Fensterleder, Schwämme und Schenkerlleder,
empfehlen zu billigsten Preisen

August Hulbert,
Spezialgeschäft für Korb-, Bürsten- u. Seilerwaren
Eltville, Schwalbacherstr. 12.



Der Hausfrauen Stolz

eine blendend weiße Wäsche, erzielen Sie bei Verwendung von Dr. Thompsons Seifenpulver (Marke Schwan), das infolge seiner stets gleichbleibenden, hervorragenden Qualität auch den hartnäckigsten Schmutz mühelos beseitigt. Dr. Thompsons Seifenpulver ist in Verbindung mit dem modernen, garantiert unschädlichen Bleichmittel Seifix das beste selbsttätige Waschmittel.

Seifix-Paket 15 Pfennig.



Trine spricht — mit Kennerblicken — „Seifix“ bleicht doch zum Entzücken.

Trine spricht — mit Kennerblicken — „Seifix“ bleicht doch zum Entzücken.



Heilwirkend

und
angezeigt
bei
Beschwerden
durch
Magensäure,
Sodbrennen etc.



empfehlen
Adam Etienne,
Oestrich.

Vitek's Panax-Pasta
1 Tablette 75 Pf.
Allein echt von:
Vitek & Co., Prag.
Versand für Deutschland:
Madon-Apotheke Leipzig.

Elegante Stiefel,
Strapazierstiefel,
Arbeitsstiefel,
Jagdstiefel.



Hassia-Stiefel

stehen in Eleganz, Passform und Qualität
auf der höchsten Stufe und sind deshalb
allgemein bevorzugt.

Ferner empfehle meine grosse Auswahl in Damen-, Herren- und Kinderstiefeln und Schuhen jeder Art zu den billigsten Preisen.
Arbeiter-Stiefel in nur besten Qualitäten.
Nur erstklassige Fabrikate!
Ein Versuch macht Sie zum dauernden Kunden.
— Reparaturen gut, schnell und billig. —

Jean Schmittenbecher jr.,

Schuhwarenhaus
Eltville a. Rh.
Schwalbacherstrasse 5.

Hauschuhe,
Tanzschuhe,
Moderne
Halbschuhe,
Kinderstiefel

Chico Formen
selbst in den
niedrigen
Preislagen.

Touristen-
Stiefel,
Gamaschen
Turnschuhe,
Sandalen.

Überzeugen Sie sich
das


Deutschland-Fahrräder

Maschinen, Sportartikel aller Art, Pneumatika, Waffen, Uhren, Musik-, Gold- und Silberwaren, Haushaltungsgegenstände in der Qualität die besten, daher auch im Preise die allerbilligsten sind. Reich illustrierter Katalog kostenlos.

A. Stukenbrok, Einbeck 23
Größt. Fahrradversandhaus Deutschl. Fabrik für Fahrräder u. Fahrradteile.

Viele tausend Anerkennungen

Wirkliche Erfolge hat



Guthiers
Germania-Pomade
bei wiederholten Versuchen über Konkurrenzfabrikate errungen. Der ärgste Haarausfall wird schon nach einigen Tagen normal, in kurzer Zeit entwickelt sich der prächtigste Schnurrbart. Misserfolge ausgeschlossen! Viele Dankschreiben vorh. In eleganter Fl. à M. 1.—

In Eltville bei
Friseur Zingelmann.
In Oestrich bei
Friseur J. B. Fiedler.

Schweissfüsse, Wundlaufen etc.
verhindert und beseitigt SOFORT nur
Vitek's Panax-Pasta
1 Tablette 75 Pf.
Allein echt von:
Vitek & Co., Prag.
Versand für Deutschland:
Madon-Apotheke Leipzig.

Moderne Büro-Organisation

Telefon 6357 Wiesbaden, Rheinstr. 41. Telefon 6357

Anfertigung
von schriftlichen
Arbeiten u.
Vervielfältigungen.



Spezial-
Fach-Werkstatt
für Reparaturen
u. Reinigungen aller
Systeme.

Wir vermieten Schreibmaschinen!
Wir nehmen gebrauchte fremde Systeme in Zahlung. Bequeme Zahlungsweise ohne Preis-erhöhung gestattet.
Smith Premier-Schreibmaschinen Ges. m. b. H.

Tel. **FH** 2886
Huthaus am Leichhof
Fritz Häussler
MAINZ
Hauptstr. d. Strassen-
bahn

200 Haarzöpfe
à Mk. 1.50, 1.90, 2.40 u. höher,
ohne Kordel von Mk. 3.90 an,
J. HYMON, Mainz,
Stadthausstr. 3.

Bruchleidende

Eine Wohltat für jedes Leiden sind meine neuesten **Bruchbänder** aus Feder. Dieselben bieten auch in den **schwersten Fällen** sichers **Hilfe** und **Erleichterung**. Meine Bänder können **Tag und Nacht** getragen werden. Ueberzeugen sie sich bitte von deren **Vorzüglichkeit**.
Herren- und Frauenbedienung.
Jacob Reining Spezialgeschäft für Bruchleidende **Mainz, Brand 20.**

Ferdinand Leonhard,

Bildhauer

Schwalbacherstr. **Eltville a. Rh.** Schwalbacherstr.

Nachfolger von Bildhauer (Joseph Leonhard sen.)

Telephon Nr. 63. — Gegründet 1857.

Atelier für Bildhauerei und Kunstgewerbe, für Grab, Kirche und Salon.

Spezialität:

Grabdenkmäler

Figuren, Büsten, Reliefs etc.

Erstklassige tadelloso ausgeführte Arbeiten.

Moderne Grabdenkmäler nach eigenen Entwürfen.

Grosses Lager in fertigen Grabdenkmälern auch einfache sehr billige Grabsteine.

Renovation alter Denkmäler etc.
 Entwürfe, Zeichnungen und Kostenanschläge
 jeder Zeit zur Verfügung.

NB. Wegen Räumung meines Grabsteinlagers verkaufe ich eine ganze Anzahl sehr schöner Grabsteine unter dem Selbstkostenpreis.



Spritz-Kittel

für die Weinbergsarbeiten

Stroh-Hüte

für Herren und Kinder sowie
 garn. Mädchenhüte

Spazierstöcke und Schirme

Sport-, Zephir-
 und EinsatzH emden

Herren-
 und Knaben-Konfektion
 Wasch-Anzüge und Blusen

sowie viele hier nicht angeführten Artikel
 empfiehlt
 zu **äusserst billigen Preisen**
 und in grosser Auswahl

Ernst Strauss

Oestrich, Fernsprecher 1.

Schulz & Schalles

Wiesbaden

59 Rheinstr. 59, nächst der Schwalbacherstr.

liefert nicht nur in feinen, sondern
 vornehmlich auch in mittleren und

billigen Preislagen

geschmackvolle, moderne Zusammenstellungen.

Tapeten und Linoleum

Wachstuche .: Cocosmatten.

erhält beim Einkauf von Mark 25. —

Das Geld

verdienen Sie zu schwer, um für Garderobe zu teure Preise bezahlen zu können. Es

liegt

deshalb klar auf der Hand, daß Sie in einem Geschäft kaufen müssen, welches infolge Ersparung teurer Ladenniete und sonstiger Speien, wie Personal etc. Ihnen ganz aussergewöhnliche Vorteile bieten kann. Mein Geschäft steht in dieser Hinsicht

auf der

Höhe. Sie finden bei mir stets Gelegenheitsläufe in Herren-, Jünglings- und Knabenkleidung; Sie werden bei jedem Einkauf auf alle Fälle Geld sparen. Aber bitte genau auf Firma und

Strasse

achten. — Ich kaufe von einer erstklassigen Kleiderfabrik, welche hauptsächlich nur gute, solide Fabrikate anfertigt, verschiedene elegante Herren- und Jünglings-Anzüge, letzte Neuheiten dieser Saison, worunter sich hochfeine Muster- und einzelne Sachen befinden, auch in Sportfason. Um meine Leistungsfähigkeit zu beweisen, verkaufe dieselben unter regulärem Preise. Ferner 1 Posten **vorrätiger Anzüge** fast zur Hälfte des früheren Preises. Als seltene Gelegenheit mache ich auf ein Posten **Gummimäntel für Damen und Herren** aufmerksam, die ich weit unter Preis verkaufen kann. 1 Posten **Schul-Anzüge und Schul-Hosen**, die nicht mehr komplett im Sortiment sind, zu unter Einkaufspreis. Die jetzt beliebtesten modernen gestreiften **Hosen** in großer Auswahl am Lager. **Knaben-Anzüge** schon von Mk. 2.50 an. **Sommer-Joppen** in **Leinen** und **Lüster** sowie **Wash-Anzüge** billigt. Bitte sich zu überzeugen, 1 Treppe steigen bringt Gewinn.
J. Brachmann.

Neugaße 22, Wiesbaden, 1. Stock

Es lohnt sich für den Weitentferntesten mein Geschäft aufzusuchen, weil ich momentan große Gelegenheitsposten in nur besseren Schuhwaren für Damen, Herren und Kinder

am Lager habe. Um meiner alten Kundschaft etwas zu bieten und neue Kunden zu gewinnen, habe ich mich trotz meiner billigen Preise entschlossen, jedem Kunden, der diese Annonce mitbringt, bei Einkauf von Mk. 8.— an, eine schöne moderne Tasche gratis zu verabfolgen.

Erstes und größtes Geschäft dieser Art am Platze.

Genau auf die Adresse achten!



JOHANN EGERT, Uhrmacher.

OESTRICH Landstrasse

Reichhaltig sortiertes Lager in
Uhren, Gold- u. Silberwaren
 aller Art zu äusserst billigen Preisen. Grosse
 Auswahl in Herren- und Damenbrillen, Kneifer,
 Thermometer und Barometer.

Sämtliche Reparaturen an Uhren, Schmucksachen und optischen Gegenständen werden gut und billig ausgeführt

Lederhandlung Johann J. Drodten

9 Maurilusstr. 9 Wiesbaden (neben Vereinsbank).

Telefon 1550.

Lederlager, Lederwaren, Bedarfs-
 Artikel, Werkzeuge und Maschinen
 für das Schuhmachergewerbe.

Reichhaltiges Lager fertiger Schäfte.
Vorrätiger Ausschnitt aller Sohlleder
 en gros — en detail.

Amalie Bleser & Co.,

Schillerstrasse 24 Mainz Schillerstrasse 24



Spezialgeschäft
 moderner
 Handarbeiten.

— Tapisserie. —

Atelier

für Kunst-Stickerei.

Innendekoration.

Billigste Preise.
 Grosse Auswahl.

Heiraten Sie nicht

bevor Sie sich ab. zukünft.
 Person u. Familie ab. Mit-
 gift, Vermögen, Ruf, Bor-
 leben usw. genau informiert
 haben. Diskrete Spezial-
 Anstufte überall.

Welt-Ankunf- und
 Defektio - Institut „Phönix“,
 Berlin W. 35.

Aderleinen, Wagenleile,

Spizstränge, Sehkneien, Ge-
 rüststricke, Packstricke,
 Waschkneien, Hängematten,
 Maulkörbe für Rindvieh,
 Packkordel, Bindfaden
 empfiehlt zu billigen Preisen

August Hulbert,

Spezialgeschäft für
 Korb-, Bürsten- u. Seifenwaren.
 Eltville, Schwalbacherstr. 12



Erstklassige Roland-Fahrräder, Näh-
 maschinen, Schreib- u. Sprechmaschinen,
 Apparate, auf Wunsch auf Teilzahlung
 Anzahlung bei Fahrrädern von 20 Mk.
 an. Abzahlung 7—10 Mk. monatlich.
 Bei Bezahlung liefern Fahrräder schon
 von 46 Mk. an. Fahrradzubehör und
 Waffen sehr billig. Katalog kostenlos.
Roland-Maschinen-Gesellschaft
 in Köln. 3229



Ober-Seller
 Mineralbrunnen

Vorzügl.
 erfrischendes
Tafelgetränk
 von unübertroffener
 Geschmack.
 Aerztlich empfohlen
Gesundheitswasser
 ersten Ranges.
 Haupt-Niederlage:
C. Hoehl, Eltville
 Schillerstrasse und Kesselstrasse
 Telefon Nr. 15
 Prospekte inkl.



Spratts
 Küchen Futte
 veranlasst prächtige
 der Kücken und
 Eierlegen.
Spratts' Fabrikate best
 garantiert reinen
 Weizenmehl — nicht
 wärzten Abfällen wie
 scheinbar billigen
 Man verlange
 Küchen- Getreide
 Handkochen bei der
Carl Goebel W
 Oestrich.



Red Star
 Rothe Stern
 Postdampfer
Antwerpen
 nach
New York
 und
Kanada
 Red Star Linie
 oder deren Agenten
 Otto Hiesh
 Mainz, Seilstrasse 11



Breisgauer Most
 Derfelte gibt ein
 billiges Getränk
 Obstwein und
 Niederlage:
Phil. Born
 Eltville

Plauder-Strasse

Wöchentliche Beilage zum

Wöchentliche Beilage zum
Rheingauer Bürgerfreund.

Verlag von Adam Etienne, Deſtrich-Elville.

1914. * Лг. 29.

Einſame Wege.

Einjame Wege.
Roman von E. St. ... (Fortsetzung.)

3.

3.
Der Schnee ist geschmolzen, nach einigen naßkalten Ta-
gen kommt ein schöner, trodener Vorfrühlingstag.
Das sind die Bäume und Sträucher kahl, noch hat
das Sonnenlicht nicht die Wärme, die wir lieben und
die das Erwachen der Natur verkündet, doch blühen da
schon Schneeglöckchen und Blauweilchen als erste Früh-
lingsschönheiten. Klar ist der Him-
mel der letzten Zeit fast
stets, manchmal, durch Wolken
bewejen.

Waldweg, der
Gasse führt, wan-
drauengestalten, bei
man auf den ersten
sah, daß sie vom
schloß kommen müß-
te. Rainski, die
heißt in einem dun-
keln Mantel gehüllt,
Führer mit wehen-
der, ist sehr froher
in von der annütziges
lebt und angeregt.
ante und biegsame Ge-
stalten von Christens,
waren Luchtleide und
Sammetbarett, wird
wie die Schloßherrin
den des einfamen
zuweilen den Weg
gebührend bewun-
dernd begrüßt.
sah sich bei der
bei welcher sie schon
weist, wie neu ge-
burt nicht, deren
wunderlicher Einladung
zu haben. Auch
ist glücklich, die
um sich zu haben.
daß, was sie bei dem
um wissen vermüthe,
sich die Ausprache über
was ihr Leben bewegte
hängerte, das fand sie
jüngeren Freundin in
Nahe. Fortensie hin-
schickte die Frau mit dem
heute, dem geist-

geordneten, gesunden, sicheren Urtheil. Auch jetzt wieder
regter Unterhaltung, und zwar ist es für Hortense
die Anwesenheit im Schlosse.

„Nur eines kann ich nicht verstehen,“ schloß die Gräfin, „daß du die Hand des Fürsten ausschlagen konntest, der in meinen Augen das Muster eines edlen, feinen Mannes ist.“

Hortense dreht das Haupt wie elektrifiziert der Freundin zu.

„Du scherzest, Max!“ sagt sie mit mühsam beherrschter Fassung.

„Der Fürst hat nie um meine Hand angehalten. Im Gegenteil, er hat sich damals auf mir unerklärliche Weise zurückgezogen, als alles über mich hereinbrach.“

„Wie, das sollte nicht wahr sein, was sich die Stadt erzählte?“
entgegenete May erstaunt und schüttelt wie vor etwas Unbegreif-

lichem das Haupt. Doch was Hortense sagt, entspricht der Wahrheit, sie würde ihr dies nicht verheimlichen, zumal da Hortense weiß, wie sehr die Gräfin es freudig begrüßte, wenn aus ihr und dem Fürsten ein Paar würde.

Ein Argwohn erfaßt die Gräfin. Es war nun kein Zweifel mehr, es waren Intrigen in Spiele, die auch dem Fürsten ein falsches Bild von Hortense entrollt hatten, denn die Ser liebte das junge Mädchen noch heute und bedauerte ihre scheinbare Gleichgültigkeit auf das tiefste. Wenn er sich ihr gegenüber neulich auch nicht deutlich ausgesprochen hatte, so wußte sie, die Gräfin, dennoch, daß Hortense das einzige Weib war, das noch heute er liebte. Schändlich, einfach schändlich, dachte die Gräfin. Es war ein großes Glück, daß Hortense bei ihr war und somit Klarheit in die Sache kam. Ein freundiges Ausleuchten glitt über May's Züge. Jetzt hat sie es in der Hand, das Paar zusammenzuführen, das geborgen und sicher vor gemeiner Klatschsucht endlich dem sehnlichen Wunsche näher kam. Ja, sie will alles tun, um den Fürsten und auch ihre kleine Hortense glücklich zu machen. Darum sagte sie jetzt:

„Sortenja, der Fürst liebt dich, dies ist kein Zweifel. Doch böse Menschen haben euch beide irregeführt, so daß jedes auf einen betrogen oder eben nie ganz ich auch deine damalige Niedertracht zu verstehen gegeben wurde, es sollte der Schein gegen dich



Der Königsweih am Horst. (Mit Text.)

den Glauben kam, von dem anderen betrogen oder eben nie geliebt worden zu sein. Jetzt begreife ich auch deine damalige Niederlage bei Hofe und wie dir deutlich zu verstehen gegeben wurde, dich baldmöglichst zurückzuziehen. Damit sollte der Schein gegen dich

sprechen und auch der Fürst mußte schließlich etwas davon glauben und einsehen, daß Hortense, das angebotene Mädchen, ein wenig vertrauenswürdiges Geschöpf und mit seiner Liebe ein Spiel getrieben. Ebenso wurde er darin bestärkt, daß der Fürst nie ernstliche Absichten für sich hegte, vielmehr dessen Liebe in dem kurzen, ungezwungenen Verkehr auf Schloß Bergen, da aller Etikettenszwang ziemlich in den Hintergrund gedrängt wurde, flüchtig aufgeblüht, um aber ebenso rasch wieder in Vergessenheit zu geraten.

Hortense ist abwechselnd rot und blaß geworden. Nein, noch kann sie nicht glauben, obgleich die Gräfin die verlockendsten Bilder vor ihr entrollt. Es wäre auch eine zu große Schlechtigkeit, wenn man durch Intrige und Mißgunst ihr Lebensglück zerstört hätte. Die Gräfin weiß auch alles nicht so genau und wünscht so sehr diese Verbindung, daß ihr alles im rosigsten Lichte erscheint.

„May, halt ein mit deinen Worten, noch kann ich nicht daran glauben, denn es wäre zu schmerzhaft für mich, um aufs neue wieder die Hoffnungslosigkeit meiner Liebe einzusehen. Ich bin nun ruhig darüber geworden und habe zu vergessen versucht, also lassen wir die Vergangenheit und reden nicht mehr davon.“

„Im Gegenteil,“ erwiderte die Gräfin energisch, „man muß die Sache näher untersuchen, und du wirst sehen, wie recht ich habe. Oder willst du noch einmal dein Glück von dir stoßen? Dein Zweifel ehrt den Fürsten nicht, und vielleicht niemand wie ich weiß so gewiß, daß er dieser Handlungsweise einfach unfähig und nur müßiges Gerede euch auseinander geführt hat.“

„Ich will ja gerne glauben, denn meine Natur ist nie zu Mißtrauen geneigt gewesen, am wenigsten dem Fürsten gegenüber. Doch sage selbst, mußte mir nicht Zweifel kommen, da er mich nicht einmal vor jenen nichtswürdigen Menschen schützen konnte?“

„Er hat es nicht gewußt. Er hat sich damals zurückgezogen, da er dachte und ihm auch beigebracht wurde, daß du einem anderen Manne deine Liebe schenkest.“

„Das — das hat man getan? Nein, wie grenzenlos schlecht und gemein ist doch die Welt! Es lag doch nichts vor, mir so etwas zuzuschreiben, denn ich habe damals keinen Mann gekannt, der mir wert gewesen, als den Fürsten, wie es auch heute noch der Fall ist. Mir wird ganz elend zumute, wenn ich nur daran denke, daß all mein Leid, mein Verstoßenwerden nur durch schlechte Menschen entstehen konnte. Lieber Gott, kann es so etwas überhaupt auf Erden geben, daß man einem Menschen, der niemand etwas leides getan und schutzlos und allein in der Welt steht, so übel mißspielt und ihn um das Glück und den Glauben an das Gute bringen will?“

„Ja, mein Kind, das gibt es leider. Du kennst die Welt noch lange nicht in ihrer ganzen Häßlichkeit und Intrigue. Glaube daher nicht, daß du die Einzige bist, der solches widerfährt, o, es mögen noch unzählige solcher Fälle täglich, ja stündlich vorkommen. Darum heißt es kämpfen, kämpfen um sein Glück, um seinen Frieden. Es ist wie ein Krieg im kleinen, aber meist viel schlimmer, weil der Feind uns da nicht offen entgegentritt, sondern im Hinterhalt auf sein Opfer lauert und durch Verleumdung dessen Existenz und Leben untergraben will, je nach Lage der Sache. Dies ist also auch erfunden worden, daß du einen anderen Herrn geliebt?“

„Hast auch du daran geglaubt?“

Schmerzhaft erklang es von Hortensens Lippen, und sie wendet das Antlitz ab, um das Zucken der Lippen zu verbergen. Ist es nicht schrecklich, was ihr alles angedichtet und was sie dadurch erdulden mußte!

„Kind, Kind, du mußt nicht böse werden. Ich habe ja nicht daran geglaubt, nur wollte ich aus deinem Munde die Gewißheit hören. Und Gott sei Dank, meine Vermutung hat sich auch hierin bestätigt. Nun ist alles klar und licht, und nicht lange mehr und du wirst die glückliche Braut des Fürsten sein, und alles Ungemach und allen bisherigen Kummer vergessen.“

Wollte Gott, es wäre so, dachte Hortense. Sie wollte eben etwas erwidern, als Ulla auf die Damen zutrat und sich ihnen anschloß. Des jungen Mädchens frohes Geplauder lenkte das Thema auf andere Dinge. Hortense bedauerte diesen Zwischenfall durchaus nicht. Noch war sie nicht in der Lage, der Gräfin zu versichtlichen Worten so großes Gewicht beizulegen. Doch unbekannt trat ein glückliches Lächeln auf ihre Lippen, und das Bild des Fürsten nahm immer greifbarere Gestalt in ihrem Herzen an.

Ulla kam vom Pfarrhaus, welches sie jetzt fast täglich aufsuchte. Der Verkehr mit den Pfarrerstöchtern, die nur wenige Jahre älter als sie selbst, war für die Kleine sehr angenehm und für ihre Jugend wünschenswert, zumal da auch ihr Vetter und sonstiger Begleiter in Wald und Umgebung augenblicklich wieder in Berlin weilte. Ullas Erscheinen hingegen wurde im Pfarrhaus mit großem Jubel begrüßt. Den ziemlich einfach und anspruchslos aufwachsenden Pastorenkindern erschien sie wie eine kleine Prinzessin. Auch die Pfarrersleute hegten großes Wohlgefallen an

Ulla, die sich gerne am französischen und englischen Benehmen der Pfarrer fleißig mit seinen Kindern pflegte. Ulla war in allen Fächern und Kenntnissen den Pfarrern in vielem voraus, da sie sehr lerneifrig und fleißig war und im Hause des Vaters, trotz der fehlenden Mutter, eine seltene Erziehung genossen hatte. Nur eines fehlte ihr an Masse, und zwar der praktische Sinn und der Blick für das Liegende. Sie besaß eine reiche Phantasie, und um diese sie einen Zauber und Märchenstimmung, welcher ihr das alltägliche Leben in weite Fernen rückte. Selbst die alltägliche Phantasie bei jedem Menschen voran, Ulla in dieser Beziehung noch sehr in den Kinderschuhen, und wo sie konnte, steuerte sie dagegen an, um Ulla auch zu praktischer und nützlicher Anschauungsweise des Lebens zu öffnen. Sie glaubte daher auch mit Sicherheit annehmen zu dürfen, daß für ihre Nichte das Pfarrhaus der beste Ort in welchem die Kleine fast unbewußt sich dieses aneignen würde.

„Es war heute sehr nett im Pfarrhaus“, redet Ulla von sorglosen Munterkeit. „Ein schon längst als verschollen geltender Freund des Pfarrers ist heute gekommen. Er hat sich in der Welt bereist. O, wunderbar ist seine Erzählung! Will dich kennen, Tante May, und in den nächsten Tagen?“

„Mich?“ Erstaunt sagt es die Gräfin. Wer mag es sich nach so langer Zeit ihrer erinnern?

„Ja, ich habe mich auch gewundert. Doch er beharrt auf dich zu kennen und hat mir schon einen Gruß an dich mitgebracht.“

„Nun, und wie heißt der geheimnisvolle Fremde?“ Ulla Gräfin lächelnd. Noch immer kann sie sich nicht entsinnen, es wohl sein mag.

„Dietrich Detleffen!“ sagt Ulla. „O, es ist ein interessanter Mann und besitzt seine eigene große Facht. Bei ihm ist es wie im Märchen.“

Ullas Augen leuchten. Dies war so recht für sie, das Kind, wie die Tante sie manchmal scherzend nannte.

„Hein Dietrich Detleffen“, wiederholt die Gräfin. Sie weiß sie nicht, wer der Träger dieses Namens ist und diesen Mann einst gekannt haben soll.

„Nun, dieser Herr wird mir ja selbst dazu verbieten, seiner Bekanntschaft zu erinnern“, sagt sie lächelnd. Die Sache ist für sie abgetan. Erst als sie am Abend vor dem Gehen noch einige Zeit in ihrem Gemach weilte und den Gedanken einmal an sich vorüberziehen läßt, fällt ihr der Fremde ein, und wie sie eine Weile nachsinnt, weiß sie mit einem Mal, wer Dietrich Detleffen ist.

„Dietrich Detleffen.“ Leise sagt sie den Namen, der einst in ihrem Leben einen lichten Klang hatte.

„Dietrich Detleffen, kommst du, um deine Liebe zu flüstern die tieferblatte Frau.“

„Zu spät ist es, und du findest nicht mehr die voll sonniger Fröhlichkeit, die kleine May aus dem großen Hause, die du verließest, als das glänzende Haus hinunter und als nach wenigen Wochen zwei stille Menschen erlagen, wurden, die ihrem grausamen Schicksale erlagen. Nun findet Mutter deiner kleinen, vergötterten May. Nun findet Frau, eine ernste Frau, umgeben von Glanz und doch auf deren Weg nicht die Sonne der Liebe leuchtet, und allein neben dem Gatten einhergeht, schön und unbefriedigten Herzens.“

Gewiß, er ist es und hat nur zu seinem Namen anderen hinzugesetzt, seinen Vornamen überhaupt weglassend, wie sie ihn in Erinnerung hatte, nannte sich der Fremde Gerd Dietrich. Nun hatte er noch einen zweiten Namen, Detleffen, angenommen. Dietrich hatte einst als ganz junges selbst vom Schicksal zerbrochen, die Vaterstadt verlassen, um sein Glück zu suchen. Bis heute hatte May nichts von ihm gehört, der einst fast so gut wie ihr Verlobter gewesen war.

Wie wunderbar, nun sollte sie nach Ullas Erzählung den Freund wieder sehen, der jetzt nach Ullas Erzählung ein vornehmer Mann sein mußte. War es gut für sie, wenn es besser gewesen wäre, wenn Dietrich nie wieder ihren Weg gekreuzt. Dennoch freut sich May auf dieses Wiedersehen, wird bei seinem Anblick alles lebendig werden, wohl auch schmerzliche, traurige Erinnerung, doch gleichwohl, sie wird und gefaßt den Freund empfangen und sich freuen und Wohlergehen, nach all den Enttäuschungen und seines Daseins.

Zwei Menschen fanden heute im Schlosse erst spät Ruhe, die Gräfin und Hortense. Die Worte der Gräfin in Barones Hortensens Herzen einen Widerhall erregt, daß sie nach an ein Glück glauben konnte, nachdem sie mehr für möglich gehalten. Jubel erfüllte ihre Seele und Herzens schloß sie endlich ein.

Der nächste Tag brachte Regenwetter. Hortense war dies unangenehm, sie konnte sich desto ungezügelter zurückziehen, ihre Briefe zu schreiben, die sie immer wieder hinausgeschickt hatte. Alla war von den Pastorenkindern ins Pfarrhaus gekommen, da die Jüngste, Tilly, Geburtstag feierte. Die neuen Journale, die heute mit der Post gekommen waren, las sie. Ein leichtes Holzfeuer brannte in dem Ofen, die neuen französischen Kamin gebaut, sich allerliebste in dem Kamin ausnahm. Zu Mays Füßen schlummerte ein Kissen, der Gräfin verzogener Liebling. Draußen regnete es an die Scheiben, und um so traulicher war das freundliche Raume.

Gräfin war heute nur halb bei ihrer Lektüre, denn immer wieder wanderten ihre Gedanken zu Dietrich, dem sie so sehr liebte und in die Vergangenheit zurück. Wie war doch anders gekommen, als sich May einst gedacht! Nach dem Tod und dem Zusammenbruch ihres schönen Vaterhauses, kam sie nach wenigen Monaten den Grafen Maininski, einem ihrer Verwandten, kennen, der sich sogleich in sie verliebte und sie zur Gemahlin begehrte. Und so, halb ein Jahr darauf wurde sie Gräfin Maininski, kam sie als die vielbesetzte Gattin des Grafen. Wie sie es ihr heute noch, und sie weiß selbst nicht, wie sie es so allem bereit sein konnte, die doch den Grafen weder liebte noch kannte. Aber die verlockenden Bilder, die die Welt vor ihr entrollte, und die Angst, sonst in abhängiger Lage zu sein, mußten sie, die verwöhnte May! Zudem war ihr die Heimat verließ, auch für sie verloren. All das, was sie ja zu sagen und des Grafen Werbung anzunehmen. Sie hatte es ja nicht zu bereuen gehabt, eine glänzende Stellung zu erlangen. Seit ihrer Ehe war für May nach all den traurigen Erfahrungen eine Reihe schöner Festtage, sie wurde überschüttet mit Aufmerksamkeiten, von dem Grafen sowohl, wie auch von Verwandten, und obwohl May nicht gerade Hang zum Luxus hatte, so empfand sie es dennoch angenehm, daß die Stellung, die sie in diesen Jahren erlebte, alles ermöglichte.

Nachdem May eine Leere im Herzen, und ein Gefühl der Vergangenheit erfüllte sie. Mehr und mehr hatte sie ihren gewohnten Reizungen nach. Nachts, wenn sie einsam lag, und sie war allein und auf sich selbst angewiesen. Gewiß, sie empfand die Abwesenheit des Gatten sehr, aber keine innere Gemeinschaft zueinander verband. Sie vermied es ansehnend nicht, ihm genügt, daß auf seine Seite seine Vater eine Frau war, die die alte Ordnung der Familie und Behaglichkeit und Frohsinn verbreitete, die seinen Willen, seinen Art das ganze Hauswesen leitete, ohne daß ihm war May in dieser Beziehung das Muster einer Ehe. Sie hatte sich May in den nun zehn Jahren ihrer Ehe, eine treue Freundin zu werden und sich seinen Wünschen zu unterwerfen, war bis auf das kleinste bestrebt, sein Heim so wie ein Haus zu erhalten, in all ihrem eifrigen Bestreben, sich des Gatten zu erhalten, fühlte May sich oft entsetzlich einsam und einsam. Ihre Ehe und ganzes Leben in der Umgebung des Grafen war ein harmonisch galt, hungerte oft nach Liebe, nach einem heimlichen Bescheiden. Sie ging einsam ihren Weg, und sie konnte und dessen Liebe ihr ein köstliches Gut gewesen, doppelt vereinsamt, mitten in Glanz und Reichtum. Wie sie sich mehr und mehr dem Gatten entfremdete, auch dieser ihr mehr und mehr entglitt. Gewohnheitsmäßig war sie noch dahin, nur eines wußte sie, wenn er auch noch eine andere Dame zuwenden würde — denn sie wußte, wie doch seine Ehe nicht lösen; denn nichts war ihm wichtiger, als die öffentliche Standaal oder auch eine Änderung seiner Ehre. Wenn es aber so weit kommen sollte, ihr gab sie damals, fast noch ein Kind, einen großen Irrthum, als sie in die Heirat mit dem Grafen eingewilligt. Sie selbst schon den Gedanken einer Trennung gefaßt, gab sie jetzt zu spät, und sie mußte ihr Los weiter tragen, in der Umgebung bot ihr viel Erstaunen, und in treuer Pflichterfüllung auf ihrem Posten ausharren. Das plötzliche Auftauchen

des verschollenen Jugendfreundes traf sie daher um so mächtiger. All diese Gedanken beschäftigten die Gräfin, als ihr der Diener einen Herrn Dietrich Detleffen meldete. Ein freudiges Aufleuchten belebte einen Moment ihre Züge, als sie befahl, den Herrn sogleich vorzulassen, und wenige Minuten später steht sie demselben gegenüber, der ihre beiden Hände erfaßt und sie erst lange still und wortlos anblickt.

Dietrich Detleffen ist groß und schlank, das Gesicht dunkel gebräunt. Die tiefdunklen Augen ruhen halb forschend, halb prüfend auf Mays noch immer schönen Zügen. Ja, es war die May von einst, nur viel, viel ernster und stiller. Das junge Mädchen mit dem frohen Kindergemüth, noch halb Kind, das er einst verließ, ist sie jedoch nicht mehr, doch um so anziehender und fesselnder wirkt ihre feine Erscheinung. Wirklich, May, die sorglose May, ist wie zur Gräfin geboren, und damals nannte er sie schon das Prinzesschen. Aber glücklich ist sie nicht, trotzdem sie in dem großen Schlosse wohnt und ein Tröst Diener sie umgibt, wie sie es sich in ihren kindlichen Spielen einst gewünscht. Nein, glücklich ist May nicht, das muß sich Dietrich zu seinem großen Bedauern gestehen. Denn vielleicht niemand versteht May so gut wie er, der sie schon als kleines Kind gekannt und der im stillen Herzen gehofft, seine May so wiederzufinden, wie er sie vor Jahren verlassen. Natürlich törichter Gedanke. Zwischen damals und heute lag ein Jahrzehnt, und May wurde ja kaum zwei Jahre nach seinem Weggang aus der Heimat Frau Gräfin. Er hatte nicht viel zu fragen, denn er wußte aus den Reden des Pfarrers Nider, des einstigen Freundes, so ziemlich alles aus Mays fernem Leben. Und was ihm niemand sagen konnte, das sah er selbst am deutlichsten, Mays Ehe war keine glückliche gewesen und war es auch heute noch nicht. Glanz und Reichtum umgaben sie wohl, doch das kann einem auch zur Last werden.

„Daß ich dich wiederfinde, May, welch eine Freude, welch ein Glück! Und wie ich sehe, hat dich das Leben an einen Platz gestellt, der ganz für dich geschaffen. Auch mir ist es wunderbar ergangen. Mein Mühen und Streben hat sich gelohnt, im fernem Lande bin ich ein reicher Mann geworden, nachdem ich die Heimat verließ, die mich aus meinen Kreisen ausgestoßen und mir allen Mut und alle Hoffnung zu einem Verufe genommen. Ich könnte dir viel erzählen, doch die Zeit ist zu knapp bemessen. Ich will mich kurz fassen und dir nur ein flüchtiges Bild meines bisherigen Lebens entrollen. Denn gewiß, hast du ein Interesse daran, wie es deinem einstigen Kindheitsfreunde erging. Auch du wirst mir wohl gerne berichten, wie sich dein Leben gestaltet und wie es den Eltern ergangen. Ich darf doch wohl noch du sagen, nicht wahr, es ist dir gewiß nicht unangenehm? Bei Gott, ich vergesse immer wieder, daß zwischen dem Einst und Jetzt ein Jahrzehnt liegt, wir sind beide älter und einander fremder geworden!“ schloß Dietrich und schaute die Gräfin mit fragendem Blicke an.

„Aber selbstverständlich, Dietrich. Wir wollen ganz miteinander verkehren wie einst. Auch ich freute mich, dich wiederzusehen und aus deinem Munde zu vernehmen, daß dich das Leben doch noch mit seiner Günst bedacht. Ja, die Eltern, die sind lange tot. Und manchmal kommt es mir selbst vor, als sei die letzte Zeit im Vaterhause, die für mich so verhängnisvoll wurde, ein schwerer, böser Traum, und Vater und Mutter müßten zur Türe eintreten und nach ihrem Kinde schauen wie einst, und der Mutter Hand müßte zärtlich mein Haupt umfassen, und der Vater mit den gütigen Augen und dem freundlichen Lächeln voll Stolz und Freude sagen: „Unsere May, unser einziges Kind, ist unseres Hauses Glück und Sonnenschein.“

„Ja, so sagte er!“ rief Dietrich lebhaft. „Noch weiß ich, wie in sein ernstes Gesicht ein Freudenthümel glitt, wenn du dein Arbeitszimmer betratst und dich zu uns geselltest, wenn ich in irgendeiner Sache deinen Vater um seinen Rat fragte. Denn er war sehr klug, der alte Herr, und hat mir manchen Fingerzeig gegeben, der mir in meinem späteren Leben nützlich wurde.“

„Der gute Vater!“ sagte May. „Gedenkst du nun hier in Deutschland zu bleiben, oder kehrtst du wieder zurück?“ fuhr May fort.

(Fortsetzung folgt.)

Die Probe.

Eine lustige Geschichte von Paul Blüth. (Nachdruck verb.)

Frau Melanie war Witwe, war jung, hübsch, liebenswürdig und gebildet und hatte außerdem noch viel Geld. Und doch war sie nicht zufrieden. Ihre Einsamkeit drückte sie, ein gewisses Gefühl der Ede erfüllte ihre Brust, ihr Leben kam ihr so nutzlos vor, und nie hatte sie dies stärker empfunden als heute, wo sie allein unterm strahlenden Weihnachtsbaum saß, den sie, alter, lieber Gewohnheit nach, eigenhändig ausgeschmückt hatte. Ein Weihnachtsabend und allein, da kommen wohl allerlei wehmütige Gedanken. Und die schöne junge Witwe wäre wohl ganz me-

lantholisch geworden, wenn nicht im Laufe des Abends wenigstens ihre Freundin Emma bei ihr vorgesprochen hätte, um sie auf ein Stündchen ihren Grübeleien zu entreißen.

„Aber warum hast du meine Einladung nicht angenommen, liebstes Herz, anstatt hier als Trauerweide zu sitzen?“ fragte Frau Emma.

„Du weißt es ja“, erwiderte Melanie, „Der Anblick eines fröhlichen Familienkreises, das Zauberzorn der Kinder würde mir um so schärfer zu Gemüte führen, was mir fehlt.“

Emma sah die Freundin prüfend von der Seite an: „Und warum ver-
schaffst du dir das, wonach du dich seh-
nest, nicht selbst? — Warum, liebe Me-
lanie, heiratest du nicht wieder? An
Bewerbern fehlt es dir doch wahrlich nicht. Oder solltest du durch die Erfahrung
deiner ersten Ehe zur Ehefeindin geworden sein?“

„Keineswegs. Aber zweifelhaft und mißtrauisch bin ich ge-

„Köstlich und originell! Und worin besteht er?“
 „Das sage ich dir, wenn ich glücklich unter die Fächer kommen bin. Also bis dahin Geduld.“



Die Schweizerische Landesausstellung in Bern: Die große Festhalle. (Mit Text.)

Und heiter entgegnete sie: „Ein Kompliment für
Ihre Kunst, lieber Freund; Sie sind ja mein Hausarzt.
Sie setzten sich und bot auch ihm einen Stuhl an.
Sie das Aeußere

"Wissen Sie das, Frau?" sagte er, für

„Unser lieber Landgemein-
sich am Heiligabend verabschiedet“

"Das Unglück und
meinte sie launig und
Schultern, "sprechen

den Schultern,
 ber von etwas andere
 Aber warum denn,
 tt "

ma ist ja so nett.
"Doktor!" Drohend
Ich weiß, wie

sie ihm zu. „Sag
 das soll.“
 Nun ja, Sie wissen
 Sie leben

„Nun ja, Sie
Melanie, daß ich
rum wollen Sie meinen

"Weiß ich Sie und
Enttäuschung

Sie glauben nicht an

Liebe?"

Pistole auf die
mit so heftigen Gefühlen.
Sie doch nur wüßte

Wenn Sie dort,
valling aussehen, lieber

1871

1875

2. *Thymus*

Landwirtschaft und Sport-
hilfsprodukte.

100

100



Die Mittelpartei des Mittelfeldes, die einen interessanten Überblick über den Stand der schweizerischen Volkswirtschaft und Kultur auf allen Gebieten gibt.

worden, ob ich auch den Rechten finde. Die Ehe ist ja bekanntlich mehr oder minder ein Lotteriespiel. Doch heute habe ich mich entschlossen, eine Entscheidung demnächst herbeizuführen."

„Also der Rechte ist doch schon gefunden?“ fragte Emma lächelnd.

„Nein, ich weiß es selber noch nicht, wen ich wählen soll. Drei Herren machen mir seit längerer Zeit den Hof. Sie gefallen mir im Grunde alle drei. Aber erst muß ich ihre Charaktere prüfen. Wer von diesen dreien mir der Rechte zu sein scheint und die Probe besteht, dem reiche ich meine Hand. Das nächste Weihnachtsfest soll bei mir wieder ein richtiges Familienfest werden.“

„Eine Probe soll er bestehen?“ fragte Frau Emma neugierig und gespannt.

„Gewiß, meine Liebe. Ich habe nach langem Nachsinnen einen Prüfstein gefunden, der mir das wahre Wesen der Männer enthüllt. Den will ich anwenden.“

„Scherzen Sie doch nicht mit so heiligen Dingen!“
 Jetzt lachte sie laut auf: „Wenn Sie doch nur mal
 komisch in solcher edlen Aufwallung aussehen, lieber“



Links: Kunsthalle und landwirtschaftliche Maschinen. Mitte: Förderung der Landwirtschaft und
Rechts: Forstwirtschaft, Weinbau und landwirtschaftliche Hilfsprodukte.



der Hochschule für anthropologische Wissenschaft in Dornach bei Basel. (Mit Text.)



Geh. Kommerzienrat Dr.-Ing. Paul v. Mauser. (Mit Text.)

Sie sind herzlos, sonst würden Sie jetzt nicht schlechte
"Entwürfe" stand er auf.
"Ich lachte weiter.
"Ihnen Beilagen kam er
zu ihr: „Melanie,
Sie ernsthaft, glauben
an meine Liebe?“
"Wenn ich es nicht täte?“
"Würde ich fragen müs-

lieber Freund, ich bin
ein Mädchen mehr, son-
der Frau, die Erfahrungen
hat, und das Ergebnis
dieser Erfahrungen ist folgendes:
das Leben des Mannes
in der Mitte, der erste heißt
Genuß, der zweite heißt — „zögernd
wie heißt er?“
"Wie heißt er?“
"Dritten Abschnitt sind
gelangt, lieber Freund.“
"Und wie heißt er?“
"Ruhe.“
"Berührt sah er sie
dann. „Und Sie glauben es wirklich. Aber ich liebe es nicht, wenn mein
Mann einen Schlafrock trägt.“
"Mit Ihnen ist heute nicht
ernsthaft zure-
den, das sehe
ich ja wohl“,
grinste er. „Al-
so lassen wir
es, bis Sie ein-
mal weniger
in Ulkflaute
sind.“
Er wollte
gehen. Sie
aber bat ihn,
noch zu blei-
ben. —
"Seien Sie
heute mittag
mein Gast.“
Ein wenig
erstaunt sah er
sie an. —
"Vorausge-
setzt natürlich,
wenn Sie nichts Besseres vorhaben.“
"Frei sind und nichts Besseres vorhaben.“
"Mittagsessen wurde aufgetragen und sie
gegenüber. Er goß ihr goldhellen Rhein-
wein und sie legte ihm von dem prachtvoll zu-

bereiteten Fisch auf. Alles Vorhergegangene schien vergessen.
„Wie schmeckt Ihnen der Fisch?“



Walderholungsstätte am Zürichberge. (Mit Text.)
(Phot. Wilhelm Gallas, Zürich.)

„Hervorragend! Ganz aus-
gezeichnet! Eine wahre Wohltat
für den kasteiten Magen eines
Junggefilen.“ Und mit wohl-
gem Behagen aß er weiter.

„Das freut mich, darf ich Ih-
nen noch ein Stückchen reichen?“

„Wenn Sie die Güte haben
möchten, so, danke verbindlich.“

Und wieder aß er weiter,
ohne viel auf anderes als auf
sein Mahl zu achten, so daß sie
heimlich lächeln mußte. — Als
zweiter Gang kamen Hammel-
rippchen mit jungen Gemüsen.

„Sie gestatten doch, lieber
Freund, daß ich Sie bediene?“
fragte sie lächelnd und nahm
seinen Teller.

„Frau Melanie, Sie sind das
entzückendste Wesen, das ich ken-
ne. Auf Ihr Wohl!“ Mit Be-
geisterung leerte er sein Glas,
füllte es aber gleich wieder und
machte sich dann über den zweiten Gang her.

Sie aß wenig, beobachtete ihn aber um so genauer, als sie den
Zeitpunkt für geeignet erachtete, begann sie: „Da Sie ein so gute
Freund von mir sind, darf ich Ihnen ein Geheimnis anvertrauen?“



Thomas Koßhat †
Musiker, Violoncellist und Komponist.
(Nach Photographie von G. Co.)

frei sind und nichts Besseres vorhaben.“
"Mittagsessen wurde aufgetragen und sie
gegenüber. Er goß ihr goldhellen Rhein-
wein und sie legte ihm von dem prachtvoll zu-



Der Hechtbrunnen in Zeterow. (Mit Text.)

Er nickte ihr zu, laute aber ruhig weiter.

„Rechtsanwalt Bachmann hat mir einen Antrag gemacht.“

„So, so, das dachte ich mir. So ein blöder Kerl!“ Er sprach das so ganz leicht hin, ohne jede Erregung, als aber ruhig weiter, bis der Teller leer war.

Inzwischen war der Braten aufgetragen worden, von dem sie ihm ein paar tüchtige Scheiben vorlegte.

„Ah!“ rief er begeistert. „Ihre Köchin versteht ihr Geschäft, das muß ich sagen. Solch einen Braten habe ich noch nicht gegessen.“

„Freut mich außerordentlich,“ entgegnete sie launig; „ich werde das Gehalt meiner Köchin erhöhen, um mir dies Zuviel zu erhalten.“

„Prächtig! Prächtig!“ Mit vollen Backen arbeitete er weiter. Und nun begann sie wieder, langsam und leise lauernd:

„Übrigens muß ich sagen, daß der Anwalt gar kein übler Mann ist; er hat Lebensart und weiß etwas aus sich zu machen. Finden Sie das nicht auch?“

Aber Dr. Müller antwortete nichts, weil er zu sehr mit dem delikaten Braten beschäftigt war.

„Oder mögen sie ihn etwa nicht leiden?“ fragte sie weiter.

„Wie? Wen?“ Erstaunt sah er auf von seinem Teller. „Ach so, Sie sprechen von dem Bachmann — Verzeihung! Na, es geht, ein ganz netter Mensch, bloß ein bißchen sehr von sich eingenommen.“ Und schnell nahm er die unterbrochene Mahlzeit wieder auf.

„Das kann ich durchaus nicht sagen, im Gegenteil, ich finde, daß er einem Frauenherzen recht gefährlich werden könnte. Aber darf ich Ihnen nicht noch ein wenig Braten anbieten?“

„Na ja, geben Sie mir noch ein Stückchen, es schmeckt gar zu gut“, rief er strahlend.

Und als er wieder aß, sagte sie heiter: „Also nehmen Sie sich in acht, es ist Gefahr im Verzuge.“

Er aber verneinte nur lächelnd und laute unbesorgt weiter, bis der Nachtiß serviert wurde.

Nach dem Essen nahm man den Kaffee, und als er sich behaglich eine Zigarre ansteckte, sagte sie: „Nun kann ich Ihnen übrigens auch gleich eine endgültige Antwort geben, lieber Doktor.“

Frägend sah er sie an.

Lächelnd fuhr sie fort: „Ich habe bei Tisch die genaue Beobachtung gemacht, daß Sie sich schon sehr stark in dem bewußten dritten Abschnitt befinden, und deshalb bedauere ich außerordentlich, Ihren Antrag ablehnen zu müssen.“

„Scherzen Sie doch nicht immerzu darüber.“

„O nein, diesmal ist es mir ernst.“

„Aber warum denn jetzt auf einmal der schnelle Entschluß?“ fragte er beängstigt.

„Weil Sie für einen Liebhaber einen zu guten Appetit haben, lieber Freund. Ich sprach Ihnen von einem Nebenbuhler. Sie aber dachten nur an Ihren Magen. Wenn das schon vor der Ehe geschieht, was soll denn erst noch später kommen?“

Er wollte noch zu seinem Besten reden, um sich wenigstens einen ehrenvollen Abgang zu schaffen, aber auch das mißlang, denn er redete sich immer tiefer hinein, bis es zuletzt nur die eine Möglichkeit gab, schnell zu verschwinden.

Als er fort war, eilte sie an den Schreibtisch, lud den Rechtsanwalt Bachmann ein, sie heute abend zum Tee zu besuchen, und ließ den Brief sofort besorgen.

Jetzt wollte sie an dem zweiten Freier die Probe machen. Pünktlich um sieben Uhr erschien der Rechtsanwalt, ein eleganter, schneidiger Herr.

Mit ritterlicher Eleganz begrüßte er sie und küßte ihr die Hand.

„Meine Gnädige, Ihre Einladung hat mich riesig gestreut!“

Sie lächelte nur fein und hieß ihn willkommen.

Als sie fünf Minuten später am Kamin saßen und auf dem Ötisch der Teekessel summt, leitete er das Gespräch von den alltäglichen Neuigkeiten geschickt zu seinen eigenen Interessen über, indem er — genau wie der Doktor — fragte: „Wissen Sie übrigens schon, daß sich Landgerichtsrat Weber verlobt hat?“

Frau Melanie lächelte, nickte und sagte: „Doktor Müller erzählte es mir.“

Plötzlich fragte er: „Warum, meine liebe gnädige Frau, heiraten nicht auch Sie wieder?“

„Meinen Sie, daß ich mich beeilen müßte, um den rechten Augenblick nicht zu verfehlen?“ Heiter sah sie ihn an.

Auch er wurde lustig: „Wenn ich das auch nicht so wörtlich meine, wie Sie es da sagen, so denke ich doch, daß diese Frage immerhin so viel Wichtigkeit für Sie hat, daß wir sie ernsthaft besprechen können.“

Einen Augenblick sah sie ihn an. Sie ärgerte sich, daß er ihr diese Lektion geben konnte, dann aber fand sie ihre Ruhe wieder und sagte mit ganz leiser Ironie: „Sie vergessen, lieber Freund, daß ich kein junges Mädchen mehr bin. Vor sechs Jahren, als ich

heiratete, dachte ich ähnlich wie Sie, jetzt, nun ich die Ehe kennen gelernt habe, denke ich anders darüber. Ich halte die Ehe für ein Lotteriespiel — der Vergleich mag alt sein, aber er ist doch einmal bin ich in diesem Spiel mit keinem großen Gewinn gekommen, weshalb sollte ich also einen zweiten Versuch wagen? Weil man dem Glück die Hand bieten muß — um den gleichen zu bleiben.“

„Auch der Begriff von Glück ist verschieden. Wer sagt, daß ich so, wie ich mir mein Leben jetzt eingerichtet habe, glücklich bin?“

„Mit anderen Worten: Sie denken nicht wieder an ein anderes Leben?“

„Das will ich nicht gesagt haben“, entgegnete sie, dann schaute in die Kaminflut. „Wenn der Rechte kommt, dann vielleicht doch nicht abgeneigt, über seinen Antrag nachzudenken.“

Er räusperte sich ein wenig, holte tief Atem und sagte: „Nun, Frau Melanie, könnten Sie nicht in mir den Mann sehen?“

Noch immer blickte sie in die Kaminflut und antwortete: „Sie müssen es doch längst gemerkt haben, daß ich Sie als bloße Freundschaft entgegenbringe, Frau Melanie.“

Jetzt sah sie ihn an und nickte: „Ich weiß, daß Sie Gedanken tragen, mir einen Antrag zu machen. Sie haben mir darauf gesagt, heute etwas derartiges von Ihnen zu erwarten.“

Eine Pause entstand, beide sahen sich an.

Endlich fragte er: „Und was antworten Sie mir, Frau Melanie?“

Sie zuckte mit den Schultern, stand auf und sagte: „Sie zu Tisch, lassen Sie uns erst ein wenig essen.“

Er folgte ihr, aber er ärgerte sich, daß sie ihn so wenig vermochte nur schwer seinen Unwillen zu unterdrücken.

(Schluß folgt.)

Ferien daheim.

Von Johanna Junt-Friedenau.

Mohlauf, die Lust geht frisch und rein — merkt man, daß man muß reisen, — den allerherrlichsten Sommerurlaub läßt uns der Himmel kosten.“ — Der Dichter singt es so schön, und die hinausfahren in die Ferne, die zu Hause bleiben es ihm nach. Aber die andern, die zu Hause bleiben, die Armen! Sie, die ein widriges Geschick, diesmal zu Hause, die sehnte Ferienreise, die sich alle erträumten, diesmal zu Hause, Da ist eins von den Geschwistern oder der Vater, die die Genesung ist mit einer recht kostspieligen Kur in einem Hotel verknüpft, oder unerwartete Vorkommnisse haben das budget überhaupt gestrichen. Nun heißt es sich behaglich doch brauchen sie nichts zu bedauern; wohl muß die bleiben, aber „der frischen Luft und des allerherrlichsten Scheins“ können sich die Gesunden auch erfreuen, wenn Ferien daheim verleben. Sie mögen es nur probieren, gar nicht viel dazu! Nur eine systematische Vorbereitung wie zu jeder Reise. Reisen ist eine Kunst, behauptet man, aber zu Hause bleiben und Erholung finden, wie auf der Reise, das ist auch eine. Und in der Mutter Hand liegt es, die lichen. Die Tage der goldenen Freiheit sind gegeben, sie nach Kräften ausnützen. Und die Vorarbeiten auf das sind die gleichen, wie zu einer Sommerreise. Die darauf sehen, für die freie Zeit die tägliche Arbeit auf das maß zu beschränken. Das übliche Reinmachen, die das Instandsetzen der Garderobe, alles das muß vorher sein. Das schafft Freiheit für die kommenden Wochen. Sind sie da, die Tage der Ferienwonne! Die Alltagsangelegenheiten beiseite geschoben; eine Karte von der Umgebung, die seit Wochen studiert ist, hervorgezogen und es geht an die Spaziergänge und Touren durchgesehen. Es geht an die machen! Da tauchen die Kinder, die bisher traurig fahrenden nachgeblieben haben, schon auf. Jedes hat einen Schlag, will eine Tour! Wie gern schnallen sie die kleinen auf; die findige Mama verwandelt die Päckchen in eine Umhängetasche, die Tücher und das Leben und fröhlich pilgern sie hinaus. Ist die Gegend nicht soll das Baden möglichst oft berücksichtigt werden. Die voll vergeht draußen die Zeit! Wie wenig will die in der die kleine Familie Alleinberrscher ist! Lust- und bader winken! Und dann wird das Mitgebrachte verbraucht — in unserer Zeit der Jugendbewegung gehört sicherer oder andere Kind einer Vereinigung an — es geht an tochen! Die Mutter kann sehen, wie sogar ihr Junge Erbsuppe mit Würstchen fertig macht! Und wie die Kinder mithelfen; so willig sind sie daheim selten! Hier gibt's keine langgezogenen Suppen und dünnen schein, hier hat jeder sein reichlich Teil. Und wenn die Mutter noch zu erzählen weiß; wenn sie mittoll mit

die, die zu Hause nur ernster Pflicht lebte, wie in ihren
 umhertreiben fühlt sie sich! Wie schnell flieht solch ein Tag! —
 freudig werden jetzt die kommenden erwartet; denn das
 einer ganzen Reise, die Harmonie der Stunde, hat man

wo die Heimat keine Badegelegenheit bietet, finden sich
 stille Tannenwälder, lustige Höhen, Wiesen in buntem
 am Ende nur auf das Wandern an, und das gerade ist
 der Jugend und der Jungbronnen der Älteren; wieviel
 Tag die engere Heimat! Daran ging man achlos vorüber!
 zeigt neue Bilder, und begeistert preisen die Kinder
 Heimatboden! Und die Mutter unterstützt solche Freude;
 von dem Volkstum früherer Jahre erzählen, von der
 Städtchens, von den eigenen Voreltern. Und in der
 verliert sich der Zauber der Natur ein; die geistige
 Mutter sich längt besonnen auf alle die Schätze, die
 wachsenden Schar ausframen wollen.

Wieviel bewußter und unbewußter Dank wird ihnen
 fließt! — Ohne gereist zu sein, empfinden sie alle: „Wie
 schmeckt, — fließt ich von hier!“ —

wenn der Himmel trübe wird, und Frau Sonne ihr
 verheißt? Ja, ist dann der Aufenthalt draußen im frem-
 an der See, in den Bergen so beneidenswert? Ist
 gemächlich, mit unbekannten Menschen in oft sehr öden
 ? Was da der „Verreiste“ unternimmt, kann der
 geliebene“ besser haben! Wer sich erholen will, muß
 Regentag und seine Poesie verstehen; wenn seine Klei-
 derie und daheim gut darüber fort! Gibt es doch manche
 nützlichkeit in der Stadt, die dann aufgesucht werden kann;
 Bibliotheken, die ihre Schätze anbieten. Und blei-
 bungen schaffst das Kennenlernen des Heimortes!
 wachst sich auch daheim die Wangen der Jugend, kräftigt
 und die Heimatliebe wird geweckt und gefestigt,
 göttliches zieht ein in die Herzen der Kleinen. Einen
 echten Gewinn bieten solche Ferientage, weit mehr,
 als zu haben, die in nervöser Hast, nur um
 von Bildern, mit kinematographischer Geschwindigkeit
 wie sie geboten wurden.

Wenn die Reisenden wieder ins Städtchen ein-
 nach ein Geldbeutel schmal geworden ist, dann freut
 Mutter über ihre Ersparnisse, und sie rechnet, wie nett
 der Gedecke ergänzt werden kann, wie manch kleiner Her-
 sich erfüllen läßt. Und auch die Kinder sind froh
 gern der Ferien daheim!

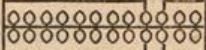
Ferienzeit.

aus dem Getümmel
 Bäume, dumpf und schwer,
 lacht der blaue Himmel,
 weite, freie Meer!
 lacht die goldne Ferne
 unerschrockenem Mut,
 wie Augensterne,
 wachsenden rot wie Blut.
 laden grüne Auen,
 schmecke holze Pracht,
 schmecke alle, die blauen,
 schmecke Balzernacht.

Hinaus denn in die Weiten,
 Das Leben winkt so hold,
 Vieltausend Herrlichkeiten
 Sind vor mir aufgestellt.
 Vieltausend Freuden locken
 Dort in der schönen Welt,
 Von hellen Feiertagslocken
 Wird mir die Brust geschwellt.
 Hinaus, dem Glück entgegen,
 Die Rosse stehn bereit —
 Gott grüß dich allerwegen,
 Holdsel'ge Ferienzeit!

J. M. Burda.

Fürs Haus



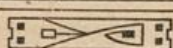
Die Fleckentrantheit der Bohnenhülsen.

Die noch grünen unreifen Hülsen unserer Busch- und Stangen-
 bohnen sind nicht selten fleckig, die anfangs grau aussehen, sich aber
 zu faulen und größer werden, schließlich auch zusammenfallen
 der Hülsen sowie den darunterliegenden Samen zerstören.
 Am häufigsten werden die in der Nähe des Erdbodens
 an Bohnen befallen. Dichter Stand, mangelhafter Luftzutritt
 der Bohnen ernten kann. Die Fleckentrantheit wird häufig durch
 Befall der Pilz die Hülsen, wenn sie sich schon
 mehr mähert, so kann der Pilz noch in den Samen dringen,
 in der Bohne und entwickelt sich im Frühjahr, wenn der

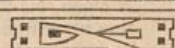
Samen in die Erde gelegt wird. Darum sollte man Bohnen von derar-
 erkrankten Beeten zur Aussaat nicht verwenden. Der Pilz kann aber auch
 in Hülsen, die auf dem Boden liegen geblieben sind, überwintern. Auf
 andern Kulturpflanzen scheint er nicht fortzukommen, er ist ein spezieller



Krankheitserreger für die Gartenbohne. Die Ansteckung erfolgt sehr rasch.
 Bestreicht man eine gesunde Hülse mit einem Tröpfchen Wasser, in dem
 sich Sporen von Gloeosporium Lindemuthianum befinden, so bilden sich
 bereits nach fünf Tagen die charakteristischen braunen Flecke aus. Um
 der Krankheit zu begegnen, lege man die Gartenbohnen nicht zu dicht
 und suche ihre Verührung mit der Erde zu verhüten.



Unsere Bilder



Der Königsweih am Horst. In dem Reich der Lüfte, König ist der
 Weih, singt Schiller, und er hat wohl auch recht, diesen großen, zum stolzen
 Geschlecht der Falken zählenden Raubvogel als Beherrscher der Lüfte
 zu feiern, da er sich durch außerordentlich schönen Flug auszeichnet und
 ein prachtvolles Bild darbietet, wenn er hoch im Äther ruhig und gemessen
 seine Kreise zieht. Aber gegenüber dem kühnen Falken, dem sinken Boten
 Apollos, der schon den Ägyptern heilig war und von den alten Germanen
 und Slaven in Götterhainen verehrt wurde, dem kühnen Jagdgehilfen
 der mittelalterlichen Ritter und Edelfrauen, ist der Weih doch ein ziemlich
 speierhafter, ja fast pöbelhafter Geselle. Er gilt als ebenso dreist wie feige,
 benimmt sich andern Raubvögeln gegenüber höchst aufdringlich und zwingt
 diese durch ständige Belästigungen, ihm ihre Beute zu „verlassen“. Rament-
 lich der edle Falke überläßt den Weihen und anderer Raubgesindel seine
 stets nur im stolzen Stofluge erjagte Beute, wenn diese Räuber herbei-
 fliegen und sie ihm freitig zu machen suchen. Und seinen Horst baut der
 Weih am liebsten auch nicht selber, sondern nistet sich in alten Reiterhorsten
 ein. Die Eigenschaft „feig aber dreist“ kommt in erhöhtem Maße der stät-
 lichsten Weihenart zu, dem Königs- oder Gabelweih, auch Königsmilan
 oder roter Milan genannt, nach dem vorwiegend rostroten Gefieder. Als
 unermüdlicher Vertilger von Mäusen und schädlichen Insekten kann er
 sehr nützlich werden, während er als Räuber von Wild und jungen Vögeln
 andererseits viel Schaden anrichtet. Charakteristisch für diesen großen Raub-
 vogel aber, der sich listigweise totstellt, wenn man ihn eingefangen hat,
 ist es, daß er nicht wie der Edelfalke, der erst mühsamer Zähmung bedarf,
 um als Jagdfalke Hausgenosse zu werden, in der Gefangenschaft bald
 ohne weitere Abrihtung sehr zahm wird, so zahm, daß dieser metergroße
 Raubvogel selbst zum Hühnerer-Ausbrüthen sich herbeiläßt und der aus-
 gebrüteten Küchlein getreulich wartet. Und von einem solchen küken-
 hegenden Königsweih hätte Schiller ganz gewiß nicht gesungen: In dem
 Reich der Lüfte, König ist der Weih.

Die Schweizerische Landesausstellung in Bern. Die Eröffnung der
 Schweizerischen Landesausstellung fand am 15. Mai statt. Es ist die dritte,
 die die Schweiz veranstaltet. Die Landesausstellung ist eine Veranstaltung,
 die in erster Linie ein umfassendes Bild von der nationalen Regsamkeit
 des Schweizer Volkes geben soll. Allein die Schweiz hat sich kraft der Ar-
 beitsfähigkeit der Bevölkerung zu einer industriellen Macht entwickelt, die
 auf dem Weltmarkt im Wettbewerb selbst mit den industriellen und kom-
 merziellen Großmächten ehrenvoll besteht. Von dieser starken und erfolg-
 reichen industriellen Produktion der Schweiz für den Weltmarkt wird die
 Landesausstellung in mehreren ihrer Ausstellungsgruppen ein glänzendes
 Zeugnis ablegen. Die Landesausstellung umfaßt sieben Hauptgruppen:
 1. Urproduktion (Landwirtschaft, Bergbau, Viehzucht usw.); 2. Gewerbe,
 Industrie und Technik; 3. Handel und Verkehr (einschließlich Sport und
 Touristik); 4. Staatswirtschaft und Volkswohlfahrt; 5. Wehrwesen; 6. Künste
 und Wissenschaften; 7. Internationale Bureaus. Es ist hier nicht möglich,
 auf die einzelnen Abteilungen der Ausstellung näher einzugehen.

